

Klaus Mohr

Die Freiherren von Tessin



**Die Geschichte der Familie
und ihre Grablege**

von Klaus Mohr

2026



Christian Wilhelm Joseph von Tessin (1826 – 1830)

Die Geburt von Christian Wilhelm Joseph von Tessin 1826 steht im Zusammenhang mit der Gründung der privaten Grablege der Familie von Tessin: Seine Mutter starb im Wochenbett!

Die Freiherren von Tessin



**Die Geschichte der Familie
und ihre Grablege**

von Klaus Mohr
2026

Privatdruck

Christa Freifrau von Tessin



Umschlagsgestaltung: Klaus Mohr nach Michael Kauer, Schloss Kilchberg, 2012

Abbildungen:

Bilder aus dem Archiv Dr. Mohr, Kilchberg, Bildersammlung Kilchberg

Weitere Bilder: Christa Freifrau von Tessin

Jörg Metz Tübingen

Beate Keller Kilchberg

Luftbilder: Christoph Mohr Kilchberg

Alle Rechte vorbehalten.

© Copyright by Christa Freifrau von Tessin 2026

Inhalt

- 7 Vorwort
- 9 Der Friedhof in Kilchberg
- 14 Die Grablege vor der Kilchberger Kirche
- 15 Die einzelnen Gräber der Familie von Tessin
- 29 Teil 2: Geschichte der Familie von Tessin,
ihre Herkunft aus Mecklenburg- Vorpommern
- 30 Die schwedische Linie
- 33 Die württembergische Familie in Oberrot ab 1655
Allgemeine Vorbemerkungen , Wappen und Selbstverständnis des Adels
- 35 Bildung und Lebenswege
- 37 Die Familie von Tessin in Württemberg
- 37 Oberrot
- 39 Hochdorf
- 40 Der Erwerb von Hochdorf 1709
- 42 Die Familie von Tessin-Hochdorf
- 45 Kilchberg
- 46 Das Schloss Kilchberg
- 47 Das Dorf Kilchberg
- 48 Die glanzvolle Herrschaft der Familie Leutrum von Ertingen
und ihr tragisches Ende
- 51 Die Familie von Tessin seit 1765 in Kilchberg
- 53 Kilchberg wird mediatisiert und kommt zu Württemberg
Christian Wilhelm von Tessin
- 57 Eine interessante Jagd
- 59 Der Hausvertrag der Brüder von Tessin
Das Schloss Kilchberg zu Anfang des 19. Jahrhunderts
- 60 Die freiherrliche Familie im 19. und 20. Jahrhundert
Landadel im 19. Jahrhundert
- 61 Die weiteren Mitglieder der Familie im 19. Jahrhundert
- 63 Die Familienmitglieder im 20. Jahrhundert
- 69 Teil 3: Einblicke und Erzählungen aus der Sicht der Kilchberger
Dorfbewohner: Das Leben mit der Gutsherrschaft im 19.und in
der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts
Kilchberg - kein reines Bauerndorf
- 70 Der Vertrag von 1848
- 71 Die freiherrliche Familie als Arbeitgeber
- 73 Die freiherrliche Familie in schwäbischen Erzählungen
aus der Sicht der Dorfbewohner
- 80 Das Dorf und freiherrliche Familie nach 1950
- 84 Literatur - Über den Autor - weitere Bilder
- 88 Stammbaum:
- 88-93 6 Generationen Nachkommen des Johann Ferdinand (1733 – 1804)
- 94-96 6 Generationen Nachkommen des Nikodemus I. (+1599)



Nikolaus von Tessin (1623 – 1690)

Der Begründer der württembergischen Familienlinie

Vorwort

200 Jahre Familiengrablege der Familie von Tessin

1826 wurde auf dem seit 1593 bestehenden Friedhof am Wald die Familiengrablege der Familie von Tessin angelegt. Das Jahr **2026** gibt daher Anlass zu einer Beschreibung der Familie und ihrer seit 200 Jahren bestehenden privaten Grablege.

- - - - -

Schon lange fehlte eine Beschreibung der Familie von Tessin, von ihren Anfängen bis heute. Nikolaus Tessin war der erste – sein Bild (siehe linke Seite) hat sich im Schloss Kilchberg erhalten –, der im Schwabenland die Familie begründete. Doch noch lange nicht in Kilchberg, er kam nach Gaildorf. Seine Nachkommen ließen sich im hohenlohischen Oberrot und in Hochdorf bei Vaihingen/Enz nieder.

Kilchberg hatte seit dem 13. Jahrhundert verschiedene Besitzer – siehe Seite 45. 1721 wurde Kilchberg von Generalfeldmarschall Carl Magnus Leutrum von Ertingen erworben; nach seinem Tod im Jahr 1742 kaufte sein Vetter Ernst Friedrich Leutrum von den Nachlassverwaltern Schloss und Dorf Kilchberg. Mit großem Eifer machte sich Ernst Friedrich daran, Schloss und Kirche in einen besseren Zustand zu versetzen und weiter auszubauen. Gemeinsam mit seiner großen Familie siedelte er von Rötteln bei Lörrach nach Kilchberg über. Für seine Nachkommen schien dem Schloss eine große Zukunft bestimmt.

Doch es kam anders – der Kilchberger Zweig der Familie Leutrum von Ertingen starb aus. Die Tochter Eleonore, die **1755 Johann Ferdinand von Tessin** geheiratet hatte, wurde 1765 Besitzerin des Schlosses. Und Johann Ferdinand von Tessin neuer Besitzer von Schloss und Dorf Kilchberg.

Bis dahin waren die Mitglieder der adligen Familie nach ihrem Tod in oder bei der Kirche bestattet worden und hatten oft aufwendig gestaltete Grabplatten oder Epitaphien erhalten, die über ihre Lebensdaten und weitere Details Auskunft gaben.

Christian Wilhelm von Tessin ging einen anderen Weg, indem er für seine im Wochenbett verstorbene junge Ehefrau 1826 auf dem öffentlichen Friedhof am Waldrand eine private Grablege anlegen ließ.

Die dort befindlichen Gräber werden im einleitenden Teil der Arbeit vorgestellt; daran schließt sich die Darstellung der Familiengeschichte an. Ein dritter Abschnitt ist Einblicken und Berichten aus der Perspektive der Kilchberger Dorfbewohner gewidmet, die das Zusammenleben im Dorf veranschaulichen.

Viele Namen und Daten werden in diesem Buch erwähnt; gelegentlich sind sie nicht einheitlich geschrieben – ich bitte hierfür um Verständnis, da die zugrunde liegenden Quellen voneinander abweichen. So wird der Stammvater Nikolaus von Tessin teils mit *-c-* geschrieben (Er selbst nennt sich Nicola), und Anna Philippine Leutrum erscheint in manchen Quellen auch als Anna Philippina.

Christa Freifrau von Tessin hat mein Vorhaben großzügig unterstützt, Eugen Finkbeiner mit Rat und Tat begleitet. Ihnen danke ich von Herzen.

Kilchberg, Ostern 2026

Klaus Mohr



Bilder aus alter Zeit - Leider wissen wir nichts Näheres, doch die Bilder links könnten Sophie von Tessin-Hochdorf (1825-1898), Ehefrau von Wilhelm von Tessin (1819-1897), darstellen. Der Herr rechts oben könnte Benjamin von Tessin (1848-1913) sein, vgl. Bild S. 63



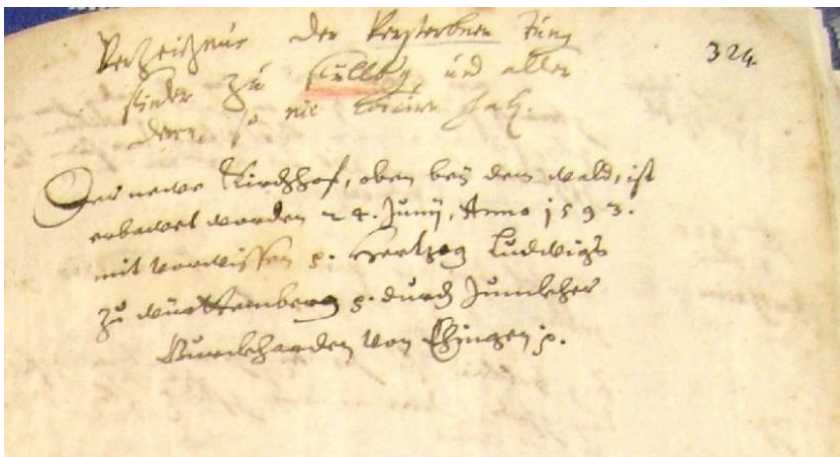
Der Friedhof in Kilchberg

Unser Friedhof am Waldrand wird landauf, landab als einer der schönsten im Bezirk gerühmt. Er ist sehr alt. 1593 wurde er von der freiherrlichen Familie von Ehingen gestiftet. Er ist, wie Ute Jönsson schrieb, *ein ganz besonderer Ort, der Augen und Seele der Menschen anrührt. Hier sind die Lebenden bei den Toten, und auch der, der ohne ein Grab dort zu haben, durch das Eingangstor tritt, kann sich dieser stummen Zwiesprache kaum entziehen.*¹

Und er ist, über dem Dorf am Waldrand gelegen, für viele Besucher ein wunderbarer Ort der Stille und Besinnung, an dem sich Landschaft, Geschichte und persönliches Gedenken auf besondere Weise verbinden. Seine Silberpappeln am Eingang und die große Eiche gleich daneben geben dem Friedhof sein besonderes Gepräge.

Ursprünglich diente in Kilchberg der ummauerte Hof der Martinskirche als Begräbnisort. 1593 ließ der Ortsherr Burkhard von Ehingen den Friedhof jedoch an den Rammertrand südlich des Stadtteils verlegen, wo ein Jahr später die erste Beerdigung stattfand. Bemerkenswert ist neben den majestätischen, als Naturdenkmale ausgewiesenen Pappeln am Tor der Privatfriedhof der Familie Tessin, in dem eine Eiche als weiteres Naturdenkmal steht.

Text: Universitätsstadt Tübingen, Friedhofsamt



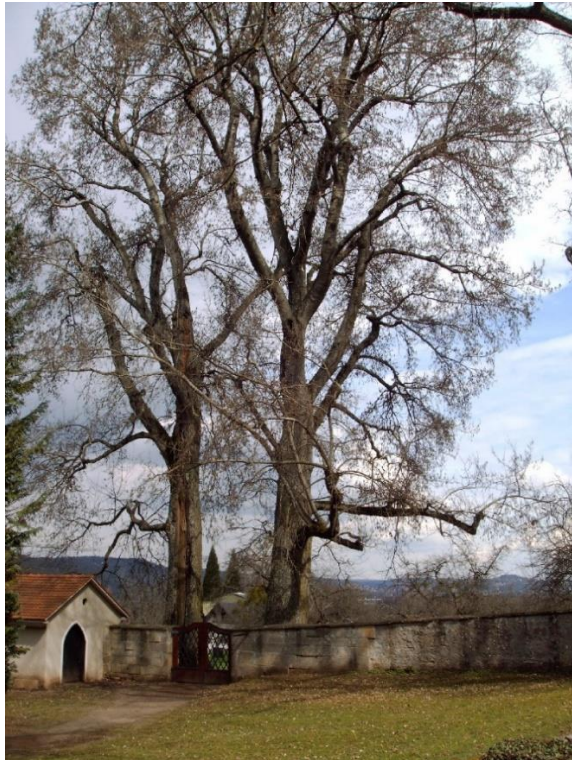
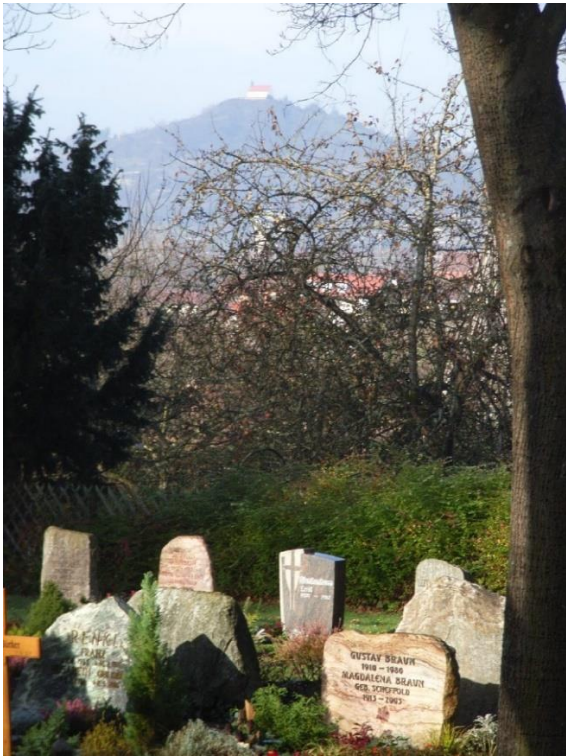
Totenregister 1593: Text in der 4. Zeile: *Der neue Kirchhof, oben bey dem wald, ist / erbauet worden - 4. Juny, Anno 1593. / mit Kenntnis Von s. Hertzog Ludwicks / zu Württemberg s. durch Junkher / Burkhardus von Ehingen.*

Der Kilchberger Friedhof ist uns Kilchbergern über die Jahrhunderte hinweg ans Herz gewachsen. Er ist der letzte Ruheort der Ehepartner, Eltern, Geschwister, Nachbarn und Freunde geworden. Sie nicht zu vergessen und ihrer in Stille zu gedenken, ist der eigentliche Beweggrund für so manchen Gräberbesuch. Naturgemäß werden Grabstätten nach Ablauf der Ruhefristen aufgelassen, um Platz für neue Erd- oder Urnenbestattungen zu schaffen.

Bereits vor über 50 Jahren wurde der Friedhof nach Westen erweitert. In diesem Zuge entstand auch die Aussegnungshalle, deren Vordach den Angehörigen bei Trauerfeiern Schutz vor Wind und Wetter bietet.

¹ Ute Jönsson, Zum Grabstein von Paul Schmitthenner auf dem Kilchberger Friedhof, in: Klaus Mohr, Kilchberger Miniaturen S. 50

Der Dorffriedhof zu verschiedenen Jahreszeiten



Der Friedhof mit Sicht auf die Wurlinger Kapelle und mit dem alten Gerätehaus der Totengräber



Der Durchgang zum neuen Friedhof



Eine Beerdigung im September 2023 / Der neue Teil des Friedhofes

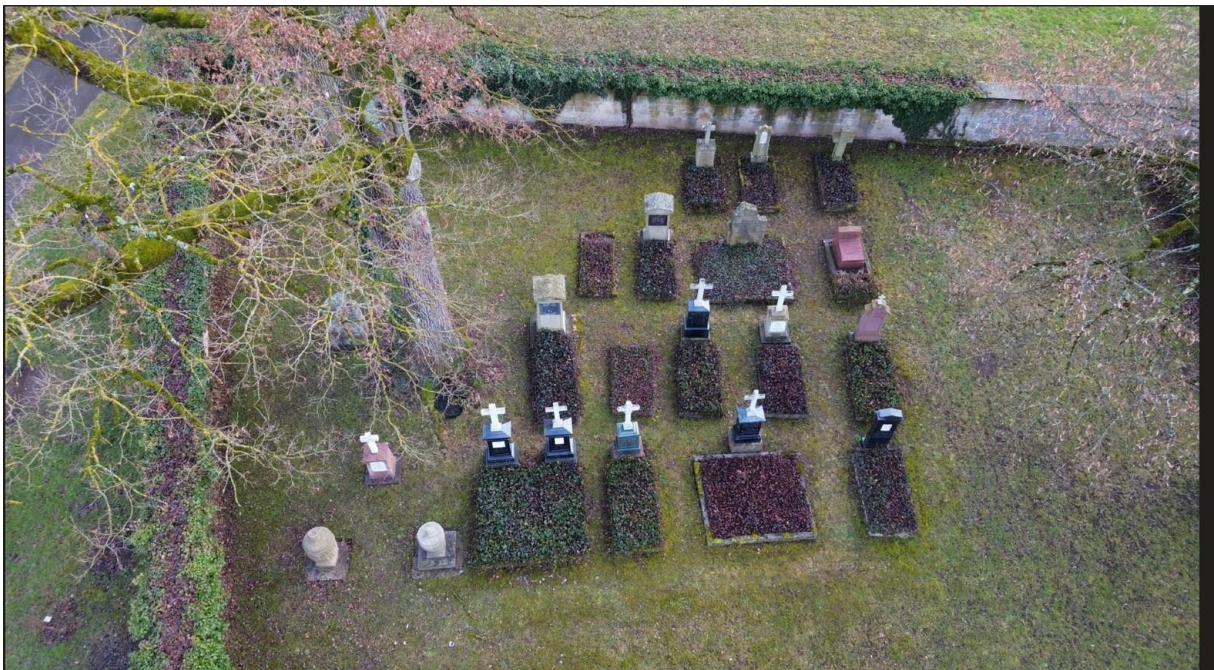
Die Grablege der Familie von Tessin



Der Friedhof in Kilchberg. Bild: Christoph Mohr

Gleich nach dem Eingang findet man auf der linken Seite den Privatfriedhof der Familie von Tessin mit einem Ensemble zahlreicher Grabmale aus dem 19. Jahrhundert.

Die Gründung dieser Grablege geschah im Mai 1826



Alle Gräber der von Tessin'schen Grabanlage stehen unter Denkmalschutz und unterliegen daher nicht der Pflicht der Räumung nach 20 oder 40 Jahren der Ruhe.

In diesem Friedhof hat Freiherr **Christian Wilhelm von Tessin** (1781 - 1846) im Jahre 1826 seine **Frau Wilhelmine Catharina von Tessin geb. Hartranft** (geb. 1801) beisetzen lassen. Am 28. Mai 1826 (*28ten mey 1826*) war sie im Wochenbett verstorben, 6 Tage nach der Geburt ihres Sohnes Christian Wilhelm Joseph von Tessin. Auch dieser verstarb bereits vier Jahre später am 22. Mai 1830.

Die Trauerfeier für Wilhelmine Catharina von Tessin fand – siehe rechte Spalte – in der Kirche vor dem Altar statt.

| Jahr 1826 | | | | Jahr 1827 | | | |
|-----------|--------------------------------|----------|----------------|-----------|----------------|-----------|-----------|
| Nr. | Namen | Geb. Ort | St. u. T. | Nr. | St. u. T. | Ort u. B. | Ort u. B. |
| 3. | Lina v. d. Hartranft | Tübingen | 25. Sept. 1801 | 1. | all. Wöchnerin | Tübingen | Tübingen |
| 4. | Wilhelmine Catharina v. Tessin | Tübingen | 25. Sept. 1801 | 2. | all. Wöchnerin | Tübingen | Tübingen |

Eintrag im Totenregister 1826 2. Zeile Nr. 4 Wilhelmine Catharina

Die Anlage der ersten Gräber im Mai 1826

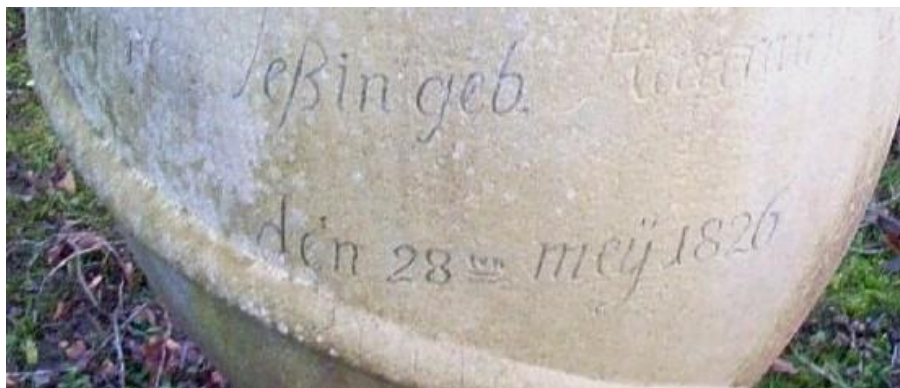
Als Wilhelmine Catharina von Tessin geb. Hartranft, bestattet wurde, ließ Freiherr **Christian Wilhelm von Tessin zum Andenken an seine Frau** im Frühjahr 1826 ein Urnengrabmal errichten. Die Bestattung von Familienmitgliedern im Friedhof oben beim Wald war bisher nicht erfolgt. Bis zum Dezember 1825 wurden die Mitglieder der freiherrlichen Familie in der Kirche oder in der Grablege im Nordwestwinkel vor der Kirche bestattet, zuletzt das jüngste Kind seines Bruders, Christian Theodor Ludwig von Tessin, das nicht einmal 6 Monate alt wurde.

Das als Urne gestaltete Denkmal für seine Frau Wilhelmine Catharina von Tessin war das erste von insgesamt fast 20 Grabmälern, die bis 1987 erstellt wurden. So begann in diesem Teil des allgemeinen Friedhofs ein von der Stadt Tübingen besonders gewürdigter Privatfriedhof der Familie von Tessin. 1830 und 1846 kamen zwei weitere Grabmale dazu, das seine Sohnes und sein eigenes mit weißem Kreuz.

Der Tod seiner jungen Frau am 28. Mai 1826 kam für **Christian Wilhelm von Tessin** (1781-1846) sicher unerwartet, hatte er doch mit 44 Jahren die fast 23-jährige **Wilhelmine Hartranft**, geb. 25. Mai 1802 erst ein Jahr zuvor, am 2. Mai 1825 geheiratet. Denn die junge Mutter starb kurz nach der Geburt des Sohnes **Christian Wilhelm Joseph von Tessin** am 28. Mai 1826 im Wochenbett.

All dieses hat Christian Wilhelm in der auf der Urne umlaufenden Inschrift verewigt:
Ein Denkmal der Liebe und Freundschaft bey dem Grabe der innigst geliebten Gattin Wilhelmine von Teßin geb. Hartranft den 26. Mey 1826 + als Wöchnerin

Die Trauerfeier für Wilhelmine Catharina von Tessin und ihre Grabstätte neben ihrem Sohn und Ehemann auf dem Friedhof



Ihre Trauerfeier fand am 30. Mai nachmittags 2 Uhr in der Kirche *am Altar* statt. Beigesetzt wurde sie wohl in den Tagen darauf im Friedhof *auf dem neuen Begräbnisplatz an dem Saume des Waldes*. Im Dunkeln bleibt, aus welcher Werkstatt das Grabmal stammt – der Name des ausführenden Steinmetzen ist nicht überliefert.

Die Frage, weshalb sie ihre letzte Ruhe nicht in oder unmittelbar bei der Kirche fand, lässt sich womöglich ganz schlicht beantworten:

Es war in und vor der Kirche kein Platz da, im Nordwestzwickel vor der Kirche waren schon zwei Kinder der Familie von Tessin, eine unbekannte Person, deren Grabplatte heute nicht mehr zu lesen ist, und Pfarrer Haas beigesetzt worden. – sein Epitaph wurde an der Wand der Kirche angebracht: Diese Grablege war voll belegt!

Die Urne, die zu ihrem Gedenken angefertigt wurde (Bild links), gleicht den Urnen im Nordwestzwickel bei der Kirche aus den Jahren 1814 und 1825:

Die Grablege vor der Kilchberger Kirche

An der Wand: Epitaph für Pfarrer Haas. Linke Urne: Franziska Amalie Marianne von Tessin (1812-1814). Rechte Urne: Ferdinand Christian Theodor Ludwig (Juli 1825, + Dez. 1825). Kinder von Immanuel Ferdinand von Tessin und Henriette geb. Thumb-Neuburg*



Alle drei Urnen zeigen den Uroboros, die Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt.²



Ausschnitt vom rechten Grabmal

Ouroboros oder Uroboros = Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt, ist ein Symbol für den ewigen Kreislauf. Der Uroboros erscheint relativ häufig auf Grabsteinen, Urnen oder Grabreliefs, weil er ein starkes Symbol für Tod, Ewigkeit und den Übergang des Lebens ist.

In Württemberg um 1800 findet man das Symbol des Uroboros (der sich in den eigenen Schwanz beißenden Schlange) häufig auf klassizistischen Grabmalen. Es steht für die Unendlichkeit, die Ewigkeit und den ewigen Kreislauf des Lebens. In Kombination mit einer Urne – dem zentralen Symbol des Klassizismus für Trauer und Vergänglichkeit – bildet es ein charakteristisches Ensemble der damaligen Sepulkralkultur.

Bedeutende Beispiele für diese Symbolik in Württemberg sieht man im Hoppenlauer-Friedhof in Stuttgart, der als einer der bedeutendsten historischen Friedhöfe der Region gilt. Hier wurden zwischen 1760 und 1880 zahlreiche Grabmale im Stil des Klassizismus errichtet, die oft diese Motive aufweisen.

² Freundlicher Hinweis von dem Altphilologen Gottfried Schwemer, Kilchberg

Teil I: Die einzelnen Gräber der Familie von Tessin



Im Folgenden werden die Gräber anhand dieser Nummern näher erläutert. Dabei erhält der Leser vertiefte Einblicke in die Grabmäler sowie in die gesamte Familie von Tessin.



Gräber Nr. 1-3: **Wilhelmine und Christian Wilhelm von Tessin und ihr gemeinsamer Sohn Christian Wilhelm Joseph**



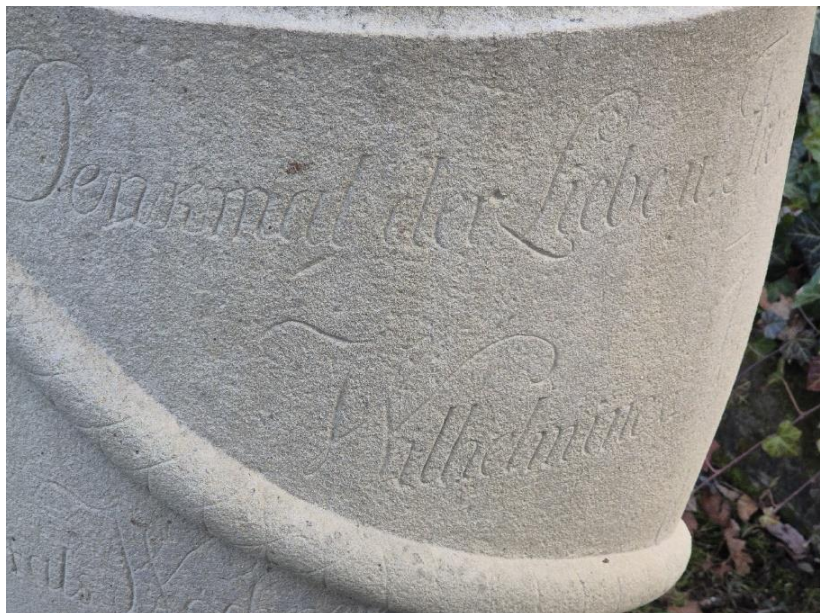
1826 ist die Ehefrau des Freiherrn Christian Wilhelm von Tessin **Wilhelmine Catharina von Tessin geb. Hartranft** nach der Geburt ihres Sohnes im Wochenbett gestorben. Ihnen hat Christian Wilhelm die beiden Urnen gewidmet, die links im Bild zu sehen sind, sein eigenes Grab kam 1846 dazu, ein Grab mit rotem Stein und weißer Inschrift und hohem Kreuz.

Das umlaufende Band stellt einen Uroboros, eine Schlange, die in ihren Schwanz beißt, siehe vorne.

Die auf der Urne umlaufende Inschrift hat ungefähr folgenden Text:

Ein Denkmal der Liebe und Freundschaft bey dem Grabe der innigst geliebten Gattin Wilhelmine von TeBin geb. Hartranft den 26. Mey 1826 geb. den 29. Jan. 1802 + als Wöchnerin

Grab Nr.1: **Wilhelmine Catharina von Tessin**



Das Grabmal von Wilhelmine Catharina von Tessin

Grab Nr. 2: Christian Wilhelm Joseph von Tessin



Urnengrabmal des Sohnes
mit umlaufenden Text:

*Christian Wilhelm geboren
den 22. May 1826 gestorben
den 22. Mai 1830 gewidmet
von dem tief trauernden
Vater Christian Wilhelm von
Tessin*

Grab Nr. 3: Christian Wilhelm von Tessin



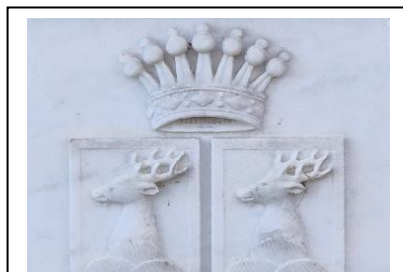
Freiherr
Christian Wilhelm
von Tessin
zu Kilchberg
geboren den 4. Januar 1781.
gestorben den 6. Februar
1846.

Gräber N.5 und 4: **Sophie und Wilhelm von Tessin**

Neben den drei Gräbern der Familie Christian Wilhelm von Tessin liegen die beiden gleichgestalteten Grabmäler von Wilhelm von Tessin (1819-1897) und seiner Ehefrau Sophie von Tessin-Hochdorf (1825-1898).



Grab Nr. 4



Freifrau
Sophie Louise
Karoline von Tessin
Geboren den 29. Juli 1825.
Gestorben den 23. April 1898



Das Wappentier der Familie von Tessin ist der Hirsch. Sophie von Tessin-Hochdorf war eine entfernte Cousine von Wilhelm von Tessin-Kilchberg (sie hatten den gemeinsamen Großvater Johann Ferdinand von Tessin, 1733 - 1804), deshalb zeigt ihr Stein den Hirsch zweimal.

Links neben dem Baum sehen wir einen weiteren Grabstein, Nr. 9, den von Hermann von Gaisburg (1860-1924), und seiner Tochter Dr. Elisabeth von Gaisburg (1895-1938).

Grab Nr. 5: **Wilhelm von Tessin**

Freiherr
 Wilhelm von Tessin
 Geboren den 4. Juni 1819
 Gestorben den 20. Septbr 1897

Rechts hinter dem Grabstein liegt in der zweiten Reihe des Gräberfeldes das Grab von Ferdinand von Tessin (1783-1833), Grab Nr. 10, verheiratet mit Henriette von Thumb-Neuburg (1788-1865) Grab Nr. 13.

Grab Nr. 6: **Friedrich von Tessin**

Freiherr
 Friederich von Tessin
 geb. d. 1. März 1816
 gest. d. 24. Oktbr 1886

Es wird gesäet
 Verweslich,
 und wird auferstehen
 unverweslich

Das Bibelzitat steht 1. Kor. 15,42



Friedrich Leopold Gotthold Wilhelm von Tessin war der Bruder von Wilhelm von Tessin, Grab Nr.5.

Grab Nr. 7: Eugen von Tessin und Ehefrau Franziska von Gaisberg-Helfenberg



Eugen Ferdinand Benjamin
Freiherr von Tessin
Oberförster in Grafeneck
17.4.1847 – 23.2.1889

Franziska
Amalie Luise Elisabeth
Freifrau von Tessin
geb. Frein von Gaisberg-
Helfenberg
7.8.1859 – 12.3.1936



Eugen Ferdinand Benjamin Freiherr von Tessin (1847-1889) war der Sohn von Wilhelm und Sophie von Tessin, Grab Nr. 5+4

Grab Nr. 8: Benjamin von Tessin



Benjamin Ernst Freiherr von Tessin (1848-1913) war der jüngere Bruder von Eugen Ferdinand Benjamin von Tessin Grab Nr. 7

Grab Nr. 9: Hermann und Elisabeth von Gaisberg-Helfenstein



FORSTMEISTER
HERMANN FRHR. v. GAISBERG-
HELFENBERG
1860-1924
DR. Elisabeth
FREIIN v. GAISBERG-
HELFENBERG
1895 - 1938

Hermann von Gaisberg-Helfen-
berg und seine Tochter Elisa-
beth sind Verwandte von
Franziska von Tessin, geb. von
Gaisberg-Helfenberg, Grab Nr. 7

Grab Nr. 10: Ferdinand von Tessin



LASSET UNS GUTES THUN
UND NICHT MÜDE WERDEN
DEN ZU SEINER ZEIT
WERDEN WIR ERNDTEN
OHNE AUFHÖREN. GAL. 6. v. 9.
FREUHERR FERDINAND
v. TESSIN.
GEB. D. 4. DEC. 1783.
GEST. D. 13. FEB. 1853.

Gesetzt wurde der Stein – wie an der
rechten Seite vermerkt:
*„Von seiner Gattin
Henriette v. Tessin
geb. v. Thumb“*,
Henriettes Grab befindet sich nicht an
seiner Seite, sondern 3 Plätze weiter
westwärts, Grab Nr. 13.

Grab Nr. 11: Ohne Stein, das Grab ist zur Zeit nicht belegt



Zustand 2025 / im Februar 2007

Grab Nr. 12: Sophie von St. André geb. von Tessin



Freifrau Sophie
Von St. André
Geb. Freiin von Tessin
Geb. d. 9. Juli 1809,
gest. d. 22. Juli 1896.
Ruhe in Frieden.

Sophie Louise Wilhelmine von Tessin ist eine Tochter von Imm. Ferdinand von Tessin, Grab Nr. 10, und eine Schwester von Friedrich von Tessin Grab Nr. 6, und Wilhelm von Tessin Grab Nr. 5.

Ihr Ehemann war Gustav Adolf Ferdinand von St. André (1800-1864).

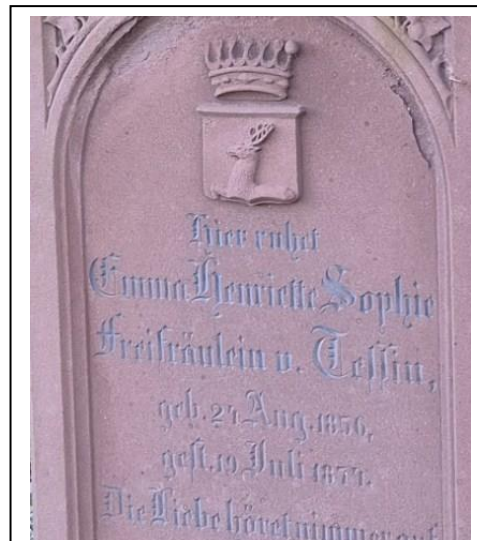
Grab Nr. 13: **Henriette von Tessin geb. von Thumb-Neuburg**



Freifrau Henriette von Tessin
Zu Kilchberg
geb. Freiin von Thumb-Neuburg
Geb. d.11.Aug. 1788.
Gest. d. 30.Dec.1865.
Jerem. 31,3.
*Ich habe Dich je und je geliebet.
Darum habe Ich Dich zu mir
gezogen*

Henriette von Tessin geb. von
Thumb-Neuburg war die Ehefrau
von Ferdinand von Tessin, Grab Nr.
10. Oben im Kreuz steht der
Hinweis auf 1.Kor.13,13: *Nun aber
bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe,
diese drei; aber die Liebe ist die
größte unter ihnen.*

Grab Nr. 14: **Emma von Tessin**



Hier ruhet
Emma Henriette Sophie
Freifräulein von Tessin,
geb. 24.Aug.1856
gest. 10.Juli 1874.
Die Liebe höret nimmer auf.

Emma von Tessin war die Tochter von Wilhelm und Sophie von Tessin, Gräber Nr. 5 + 4.

Grab Nr. 15:



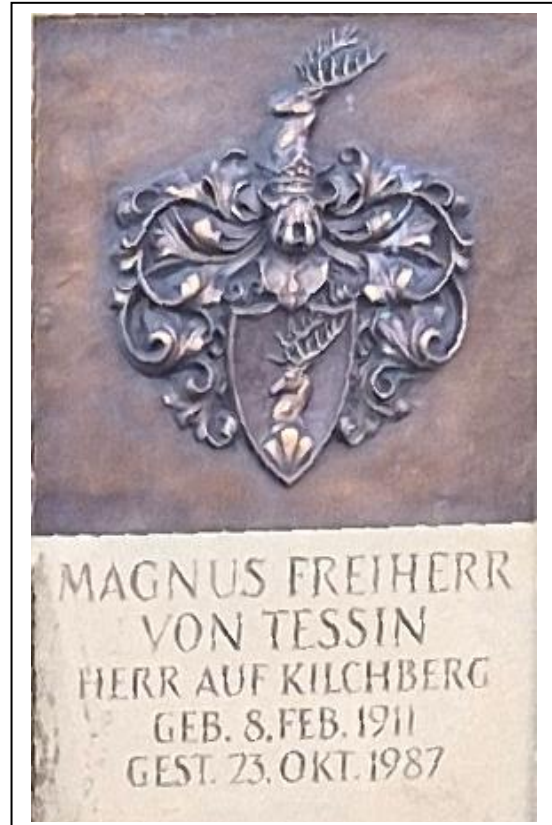
Unten: Die Gräber 15-17, ganz links Gretl von Tessin neben Magnus und Hermann von Tessin, Zustand 2016



Das aufgelassene Grab von Gretl von Tessin geb. Müller (31.Jan. 1916 - 5.Okt. 1980) ohne Stein, 1. Ehefrau von Magnus von Tessin, Grab Nr. 16



Grab Nr. 16: Magnus von Tessin



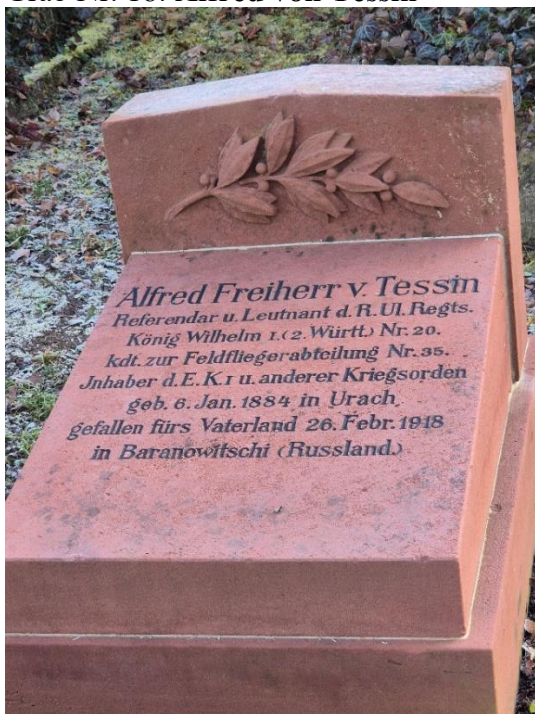
Grab Nr. 17 Hermann und Margarete von Tessin



HERMANN
FRIEDRICH WILHELM EUGEN
FREIHERR VON TESSIN
GEB. 1. MÄRZ 1882
GEST. 14. JULI 1945
MARGARETE JULIE ANNA EMMA
GERTRUD FREIFRAU VON TESSIN
GEBORENE VON OSTERTAG_SIEGLE
GEB. 15. APRIL 1889
GEST. 23. AUG. 1975

Hermann von Tessin war ein Sohn von Eugen Ferdinand Benjamin von Tessin, Grab Nr.7.

Grab Nr. 18: Alfred von Tessin



Alfred Freiherr v. Tessin
Referendar u. Leutnant d.R.Ul.Regts.
König Wilhelm I.(2.Württ.) Nr. 20.
Kdt. zur Feldfliegerabteilung Nr.35.
Inhaber d.E.K.I u. anderer Kriegsorden
Geb. 6. Jan. 1884 in Urach,
gefallen fürs Vaterland 26.Febr.1918
in Baranowitschi (Russland.)

Alfred Wilhelm Benjamin Erwin Leopold Freiherr von Tessin war wie Hermann (Grab Nr. 17) ein Sohn von Eugen Ferdinand Benjamin von Tessin, Grab Nr.7.
Sein Leichnam wurde von Hermann von Tessin aus Russland geholt. Die Trauerfeier fand am 14. März 1918 um 11 Uhr vor dem Altar statt.

Grab Nr. 19: Heiner und Gabriele Metz



HEINER METZ

GEB. 18.Okt.1936

GEST. 13.MÄRZ 1950

GABRIELE METZ

GEB.FREIIN V. TESSIN

GEB. 19. AUG.1909

GEST. 12.MAI 1994

HEINRICH METZ

GEB. 20.Juli1 1905

VERM. SEIT 22.AUG.1944

Gabriele Metz geb. von Tessin ist die Tochter von Hermann und Margarete von Tessin, Grab Nr. 17, und die Schwester von Magnus von Tessin, Grab Nr. 16. Gabriele Metz war die Ehefrau von Heinrich Metz, geb. 1902 (im Osten vermisst)

Grab Nr. 20: Thekla von Tessin



Hier ruhet

Thekla von Tessin

geb. 1.Okt.1852

gest. 28.Aug.1887

Der Herr hat's gegeben,
der Herr hat's genommen,
gepriesen sey der Name
des Herrn.

Thekla Henriette Sophie Fanny von Tessin war wie Emma (Grab14) die Tochter von Wilhelm und Sophie von Tessin, Gräber Nr. 5+4

Grab Nr. 21: Emma Vellnagel geb. Ostertag



Johanna Charlotte Emma
Vellnagel
geb. Ostertag
Geb. 14.7.1867 gest. 8.12.1944

Johanna Vellnagel war eine Verwandte von Margarete von Tessin, geb. von Ostertag-Siegle, Grab Nr. 17. Sie war sicher viel im Kilchberger Schloss, bei der Konfirmation der Kinder Gabriele und Magnus von Tessin 1924 war sie auch zugegen.





Die ältesten Bilder der Familie von Tessin im Kilchberger Schloss

Die beiden Damen sind namentlich nicht bekannt.

*Unten: Nikolaus von Tessin (1623 – 1690) und sein Enkel Magnus von Tessin (1698 – 1741),
Sohn von Philipp Heinrich von Tessin (1659 – 1728)*

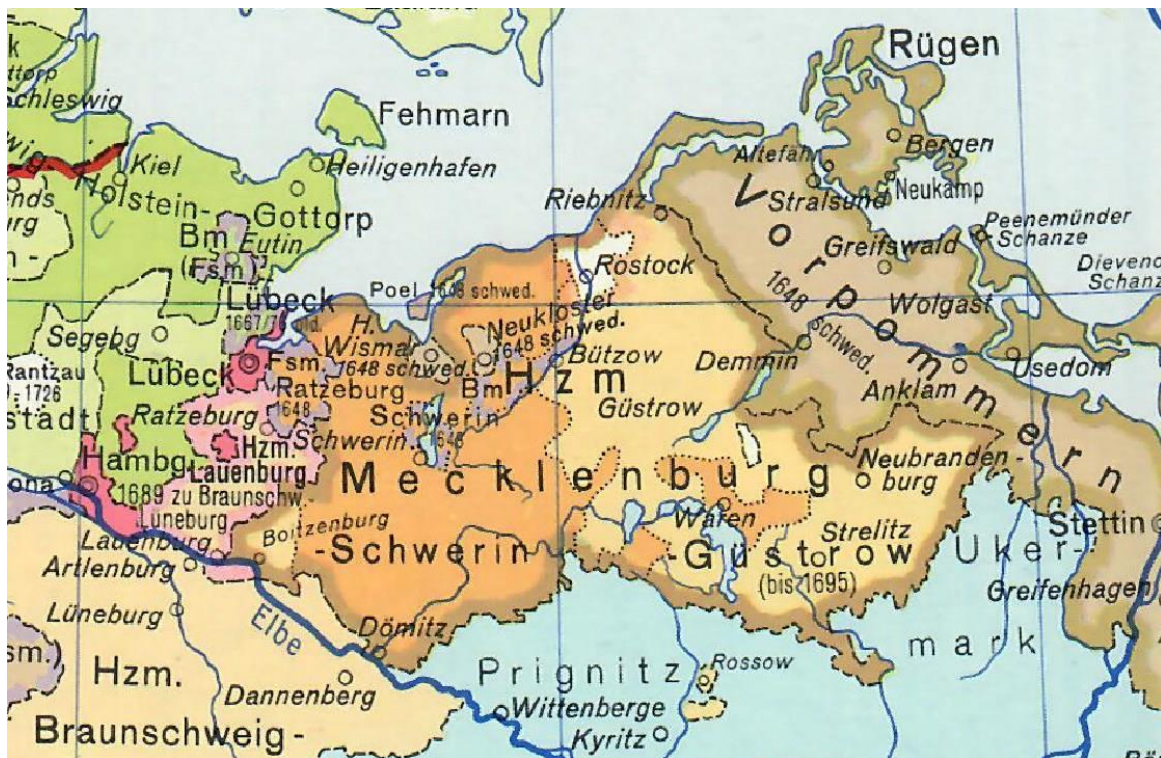


Teil II: Geschichte der Familie Tessin

Ihre Herkunft aus Mecklenburg-Pommern

Das Schloss Kilchberg gehört heute der Familie von Tessin. Oft wird man gefragt, ob der Name der Familie Tessin mit dem Schweizer Kanton Tessin – Ticino zusammenhängt. Dem ist nicht so, **ihre Wurzeln liegen in Mecklenburg-Pommern.**

Die ersten Nachweise einer Familie Tessin lassen sich in Mecklenburg in der Nähe von Rostock finden. Sprachlich könnte der Name von einem slavischen Wort stammen. Aus Urkunden lässt sich belegen, dass die Tessins zum Rostocker Patriziat gehörten.³ In der Forschung werden verschieden Siedlungen mit Namen Tessin in Mecklenburg-Vorpommern genannt, Männer mit Namen Tessin werden auch in Güstrow, Demin und Anklam und auf Gütern in Priemen, Kadow und Grubenhagen genannt.



*Ausschnitt aus dem Großen Historischen Schulatlas III. Teil Neuzeit
Bayr. Schulbuchverlag 1967, S.124: Deutschland 1648*

Möglicherweise ist ein kleiner Weiler namens Tessin bei Demin in Vorpommern der Ursprungsort des Geschlechtes. In der Familie hieß es, dass die Familie aus Grubenhagen bei Greifswald⁴ stamme. Doch sichere Nachweise zur heutigen Familie von Tessin gibt es nicht.

³ Diese Angabe und vieles weitere unter anderem nach Reinhard Heydenreuter, Künstler, Offiziere Unternehmer, Wohltäter, Die Familie Tessin..., Volk Verlag München 2024

⁴ Nach Freifrau Christa von Tessin. Dazu siehe Heydenreuter, die Familie Tessin 2024, S. 39. Eric vom Born, Atten..., ist anderer Meinung: *Vielleicht könnte die Bemerkung über die Zerstörung von Grubenhagen im Jahre 1640 so gedeutet werden, dass dieses Gut schon zu einem früheren Zeitpunkt, als das Geschlecht nach Demmin übersiedelte, verloren gegangen war ... Das Einzige, das wir also mit Sicherheit aus der vorerwähnten Familienchronik hinsichtlich des Ursprungs der Tessins übernehmen können, ist die Abstammung des süddeutschen Zweiges von dem Patriziergeschlecht in Stralsund, wogegen die Hypothese von dem zerstörten Familiengut Grubenhagen mit den in den Annalen sonst unbekanntem Eigentümern in die Welt der spekulativen Intuition verwiesen werden muss. Damit ist eben diese Hypothese vom Feld der exakten genealogischen Forschung verwiesen.*

Wichtig ist bei der Betrachtung der älteren Familie Tessin, dass im 30-jährigen Krieg die Schweden unter König Gustav Adolf (Vor-) Pommern und Rügen erobert hatten. Ab 1630 regierten sie das Land, zwischen 1648 und 1815 gehörte es staatsrechtlich zu Schweden, geregelt im Westfälischen Frieden.

Relativ gesichert scheint die Abstammung der beiden unten genannten Zweige der Familie Tessin zu sein, sie stammen ab von **Nikodemus (I) Tessin**, gestorben 13.12.1599. Er war verheiratet mit 1. Catharina Tölemann und 2. Anna Sasse zu sein. Aus der Ehe mit Anna Sasse stammt der Sohn Nikodemus (II) Tessin, gestorben 1632, dessen **Söhne Nikodemus (III) Tessin (1615-1681) und Nikolaus (1623-1690)**, zu den Stammvätern von zwei Linien der Familie Tessin wurden:

1. einer **schwedischen Linie**, gegründet von Nikodemus (III.) Tessin und
2. einer **württembergischen Linie**, gegründet von Nikolaus Tessin

- - - - -

In dieser Darstellung geht es nicht darum, sämtliche Mitglieder der Familie(n) (von) Tessin aufzuführen und ihre Verwandtschaftsverhältnisse im Einzelnen darzulegen, sondern vielmehr darum, eine kurze Übersicht über diese beiden Linien und ihre wichtigsten Vertreter zu geben, nach Möglichkeit auch in Bildern zu zeigen und über sie „zu erzählen“.

Zu 1: Die schwedische Linie

Die schwedische Linie tritt vor allem durch einzelne herausragende Persönlichkeiten in der Familie hervor. Insbesondere **drei Personen** haben dem Namen **Tessin** zu besonderem Ruhm verholfen.

- Nikodemus (III), 1615-1681, der Ältere,
- sein Sohn Nikodemus (IV), 1654-1728, der Jüngere⁵
- und sein Enkel Karl Gustav , 1695-1770.

Nikodemus Tessin der Ältere (1615–1681) - Ein Schwedischer Architekt

Nikodemus Tessin der Ältere gilt als Begründer der barocken Architektur in Schweden. Er stammte aus Stralsund (damals Schwedisch-Pommern) und reiste früh nach Deutschland, Frankreich und Italien, wo er sich intensiv mit der zeitgenössischen Baukunst auseinandersetzte. Besonders der italienische Barock prägte seinen Stil. Nach seiner Rückkehr wurde er Hofarchitekt in Schweden. Zu seinen wichtigsten Werken zählen:

- der Beginn des Stockholmer Schlosses (**Kungliga Slottet**)
- Schloss **Drottningholm** (frühe Bauphase)
- mehrere Kirchen und Adelspaläste

Er legte den Grundstein für eine repräsentative, europäisch geprägte Architektur am schwedischen Hof.

⁵ Die Unterscheidung in „Der Ältere“ und „Der Jüngere“ bezieht sich nach ihrer Bedeutung in Schweden. Genealogisch bleiben sie in der Aufzählung der 3. und der 4. dieses Namens.

**Nikodemus Tessin der Jüngere (1654–1728) - Architekt,
Sohn von Nikodemus Tessin d. Ä.**

Nikodemus Tessin der Jüngere führte das Werk seines Vaters fort und entwickelte es weiter. Er war einer der bedeutendsten Barockarchitekten Nordeuropas. Auch er reiste ausgiebig durch Europa, vor allem nach **Rom, Paris und Versailles**, wo er stark vom französischen Hochbarock beeinflusst wurde.

Sein Hauptwerk ist:

- das **Stockholmer Schloss**, dessen endgültige Gestaltung maßgeblich von ihm stammt

Weitere Leistungen:

- Vollendung von Schloss **Drottningholm**
- Das **Tessinsche Palais**: Sein privates Wohnhaus direkt gegenüber dem Schloss, das heute als Sitz des Statthalters von Stockholm dient.
- Gestaltung zahlreicher Gärten, Innenräume und städtebaulicher Konzepte

Er war nicht nur Architekt, sondern auch Kunsttheoretiker und Diplomat und prägte das kulturelle Selbstverständnis des schwedischen Königreichs nachhaltig.



Schloss Drottningholm in Stockholm, erbaut von Vater und Sohn Nikodemus (I. und II.) von Tessin



Das heutige **Königliche Schloss (Kungliga Slottet)** in Stockholm wurde maßgeblich von zwei Architekten geprägt:

Nicodemus Tessin der Jüngere: Er entwarf das Schloss im **Barockstil** nach dem verheerenden Brand der alten Burg „Tre Kronor“ im Jahr 1697. Er orientierte sich bei seinen Plänen an römischen Palastbauten.

- **Carl Hårleman:** Nach Tessins Tod im Jahr 1728 übernahm er die Leitung. Er vollendete den Bau und gestaltete weite Teile der Innenräume im damals modernen **Rokoko-Stil**.

Historischer Kontext:

- **Baubeginn:** 1697, unmittelbar nach dem Brand.
- **Unterbrechung:** Der Bau stagnierte zwischen 1709 und 1727 aufgrund der hohen Kosten des Großen Nordischen Krieges.
- **Einzug:** Erst 1754 konnte König Adolf Friedrich mit seiner Familie das Schloss beziehen.

Carl Gustaf Graf von Tessin (1695–1770) - Diplomat, Politiker, Kunstsammler



Karl Gustaf Graf von Tessin war der Sohn von Nikodemus Tessin dem Jüngeren. Im Gegensatz zu Vater und Großvater war er **kein Architekt**, sondern ein bedeutender **Staatsmann und Kunstmäzen**.

Wichtige Stationen seines Lebens:

Er war schwedischer Gesandter in **Paris** von 1739-1742. Seine Aufgabe war es, die Interessen Schwedens gegenüber Frankreich zu vertreten.

- später **Reichsmarschall** und politisch einflussreiche Persönlichkeit
- führende Figur der sogenannten „**Hutpartei**“ in Schweden

Bild: *Karl Gustav von Tessin, Portrait von Louis Tocqué, 1741*

Während seines Aufenthalts in Paris baute er eine der damals bedeutendsten privaten Kunstsammlungen Europas auf. Er kaufte hunderte Gemälde und Zeichnungen, unter anderem von französischen Meistern wie François Boucher und Jean-Siméon Chardin.

Er war in Paris exzellent vernetzt; in dieser Zeit konnte er französische Künstler für die Dekoration des neuen Stockholmer Schlosses anwerben. Ein Großteil seiner in Paris erworbenen Werke bildet heute den Kern der Sammlung des schwedischen Nationalmuseums.

Mit Carl Gustav stirbt 1770 die schwedische Linie der Familie Tessin aus.

Zu 2: Die württembergische Linie

gegründet von Nikolaus Tessin, dem Bruder des schwedischen Baumeisters Nikodemus Tessin der Jüngere,

Anders als bei der schwedischen Linie können die württembergischen Mitglieder der Familie (von) Tessin im Wesentlichen drei Orten zugeordnet werden.

- **Oberrot** bei Schwäbisch Hall
- **Hochdorf** bei Vaihingen an der Enz
- **Kilchberg** bei Tübingen

Allgemeine Vorbemerkungen

Es ist sinnvoll, zunächst einige allgemeine Beobachtungen zum Leben adliger Familien voranzustellen. Insgesamt an die 150 adelige Familien besaßen in Baden-Württemberg kleine reichsritterschaftliche Herrschaften, deren Freiherren keine staatliche Autorität über sich akzeptierten außer der des Kaisers.⁶

Wappen und Selbstverständnis

Adlige Familien führen Wappen. Die von Tessin tragen als Wappentier den **Hirsch** – siehe auch das Titelbild –, die Leutrum von Ertingen den **Steinbock**.

In der Kirche von Kilchberg finden sich viele Zeugnisse dieser heraldischen Tradition:

- Linkes Wappen: Der Hirsch der Familie von Tessin an der Orgel
- Rechtes Wappen: An der Emporenbrüstung ist das Allianzwappen **Leutrum - Sperberseck**, angebracht. Links sieht man den Steinbock (Leutrum von Ertingen) und rechts die gold-schwarzen Rauten derer von Sperberseck.



EFLVE

AMVLGVS

= Ernst Friedrich Leutrum von Ertingen / = Anna Margaretha von Leutrum geb. von Sperberseck
Die Frauen der Familien führten mit Stolz die Wappen ihres Herkunftsgeschlechts weiter.

In adligen Familien war es üblich, Eheverbindungen nur innerhalb des Adels einzugehen; Ehen mit nichtadeligen bürgerlichen Frauen bildeten dagegen die Ausnahme. Wie bei vielen adeligen Familien lässt sich auch in der Familie von Tessin beobachten, dass Eheverbindungen mehrfach mit Partnerinnen aus ein und derselben Familie geschlossen wurden, z.B. Leutrum von Ertingen, von St. André oder von Woellwarth – ein Umstand, der auf die engen sozialen Netzwerke des Adels verweist.

Zum „neuen Adel“ im Unterschied zum bisherigen „alten Adel“ findet man folgende Passage unter der Überschrift *ALTER ADEL- NEUER REICHTUM, Wie die Schwestern von Tessin zu Titel und Vermögen kamen:*

Mit der Industrialisierung verschoben sich im Deutschland des 19. Jahrhunderts die wirtschaftlichen Gewichte. Gehörte zuvor der grundbesitzende Adel zu den ökonomisch

⁶ Eugen Finkbeiner und Wilfried Setzler, Ein Kleinod unter der Kapelle, in: Tüb. Blätter 2026 S. 61

Die adeligen Familien wohnten normalerweise in ihren Schlössern, so auch in Kilchberg und Hochdorf. Doch es konnte durchaus vorkommen, dass eine Familie mehrere Wohnsitze hatte und man deshalb mal hier oder dort wohnte. Das hing auch von der Beheizbarkeit des jeweiligen Hauses ab. Des Weiteren machte man auch gerne Urlaub in einem anderen Schloss oder in einer schönen Villa im Inland oder in Österreich.

Bildung und Lebenswege

Die männlichen Familienmitglieder adliger Familien erhielten in der Regel eine umfassende Ausbildung: zunächst durch Hauslehrer, später an höheren Schulen. So besuchten etwa einige Kilchberger Nachkommen im 19. und 20. Jahrhundert das Uhland-Gymnasium in Tübingen. Zeitgenössische Zeugnisse belegen zudem die weite Verbreitung französischer Sprachkenntnisse im Adel jener Zeit.⁸

Viele Männer schlugen die militärische Laufbahn ein. Sie dienten unterschiedlichen Heerführern und wurden häufig rasch befördert. Nikolaus von Tessin stand beispielsweise in Mecklenburg, bei Limpurg sowie in Venedig und auf Kreta im Dienst. Überliefert sind Titel wie Oberleutnant im Husarenregiment, Offizier im Ulanenregiment oder Rittmeister im kaiserlich-königlichen Dragonerregiment. Andere Familienmitglieder wurden Verwaltungsbeamte, Kammermeister an größeren Höfen oder zogen sich auf ihre Rittergüter zurück, um diese selbst zu bewirtschaften. Häufig wurden sie mit Orden oder Verdienstmedaillen ausgezeichnet, die sie auch in ihren Porträts zur Schau stellten.

Eine solche Ausbildung erhielten die Töchter nicht. Über die Frauen ist in den Quellen deutlich weniger überliefert. Ihre gesellschaftliche Rolle bestand vor allem darin, für Nachkommenschaft zu sorgen und die Familie zu sichern. Wie für diese Jahrhunderte typisch, hatten viele Familien eine große Zahl an Kindern, was unter anderem mit der hohen Kindersterblichkeit zusammenhing. In den Kirchenbüchern können diese Familienereignisse in allen Schichten nachverfolgt werden.

Die adligen Damen der Familien präsentieren sich auf erhaltenen Porträts entsprechend der jeweiligen Mode ihrer Zeit – oft mit imposanten Hüten und weiten Kleidern. Schon durch ihre Kleidung hoben sie sich deutlich von den Frauen in ihren Dörfern ab.

Die adligen Männer werden auf diesen Bildern oft mit ihren Orden dargestellt; in dieser Zeit war es üblich, dass sie außerhalb ihres Hauses mit Perücken zu sehen waren.

Die erhaltenen Ölbilder aus dem Hause von Tessin/Leutrum von Ertingen und St. André oder das Hochzeitsbild von Hermann von Tessin und Margarete von Ostertag-Siegle 1908 vermitteln davon einen eindrucksvollen Eindruck – siehe nächste Seite.

⁸ Staatsarchiv Ludwigsburg B 139 d I Bü 43: Briefe in französischer Sprache von Karl Gustav von Tessin, einem Vertreter des schwedischen Zweigs der Familie von Tessin, gest. 1770, und dessen Ehefrau Luise Ulrike von Sparre, gest. 1768, an Johann Ferdinand (II.) von Tessin und seine Mutter Eleonora Christine, geb. von Leutrum, insbesondere zu genealogischen Fragen



Ernst Friedrich Freiherr Leutrum von Ertingen, abgegriffen in der Tracht eines Ritters der holländischen Militär-Ordens. Das Bild wurde der badische Hofkammer Kieling im Jahr 1751. Ernst Friedrich war von Juni 1747 Direktor der Reichskammerkassa, Ochs von Neekar und im Schwarzwald. (1690 – 1760)



Anna Margarethe Freiin Leutrum von Ertingen, geb. von Sperberseck. Frau des Ernst Friedrich Leutrum von Ertingen. (Maler: Johann Ludwig Krieger) (1696 – 1786)

Ernst Friedrich Freiherr Leutrum von Ertingen(1690 – 1760) und seine Frau Anna Margarethe geb. von Sperberseck (1696 – 1786)

Friedrich Daniel von Saint André (1700 – 1775) und Friederike Charlotte geb. Leutrum von Ertingen (1722 - 1783, die Tochter des Ehepaars (siehe Bild oben) Ernst Friedrich und Anna Margarethe Leutrum von Ertingen



Friederike Charlotte Freiin von Saint André, geb. Leutrum von Ertingen, Drittbeste Tochter des Ernst Friedrich und der Anna Margarethe Leutrum von Ertingen. (1722 – 1783)



Feldmarschall-Leutnant Friedrich Daniel Freiherr von Saint André, Ehegatte der Friederike Charlotte Leutrum von Ertingen. (1700 – 1775)



Die Familie von Tessin in Württemberg

Oberrot erwarb Nikolaus Tessin durch Heirat im Jahr 1655. Nur etwas über sechs Jahrzehnte war das Gut Oberrot im Besitz der Familie von Tessin: 1713 wurde es an die Grafen Solms-Assenheim verkauft.

Nikolaus Tessin (1623 – 1690), Bruder des schwedischen Baumeisters Nikodemus Tessin der Jüngere, kam um 1650 mit seinem Freund und Herrn, dem Erbschenken Wilhelm Ludwig von Limpurg-Gaildorf 1624-1657, nach Württemberg. Kennengelernt hatte er ihn in Wismar in Mecklenburg. Ihm diente er und für ihn duellierte er sich mit einem schwedischen Offizier namens Valtersohn.

Daraufhin zog – oder sollte man sagen floh – er mit seinem Herrn nach Gaildorf und nach Anwerbung einer Kompanie Soldaten von 120 Mann nach Venedig, um in venezianischen Diensten im Krieg gegen die Osmanen auf Kreta zu kämpfen. Erst Ende Oktober 1654 kehrten sie zurück.

In Gaildorf heiratete Nikolaus Tessin im Jahre 1655 Anna Margaretha von Ellrichshausen (1635-1711), deren Familie das **Gut Oberrot bei Schwäbisch Hall**⁹ gehörte. Nur etwas über 6 Jahrzehnte war das Gut Oberrot im Besitz der Familie von Tessin: 1713 wurde es an die Grafen Solms-Assenheim verkauft.



Amtshaus in Oberrot

Dieses Haus in Oberrot wurde 1550 als Fachwerkbau errichtet. Es befand sich von 1634 – 1707 im Besitz der Familie von Ellrichshausen. Danach gehörte es der Familie Christina zu Solms-Assenheim. Später war es 2002 die Zehntscheuer. Nach Angaben der Gemeinde Oberrot:

<https://www.oberrot.de/de/oberrot/geschichte>

1681 verfasste Nikolaus seinen Lebenslauf, dessen Handschrift sich noch heute im Schlossarchiv Kilchberg befindet. Über manches Detail der historische Erzählung kann man Bedenken haben, doch ist dieses Selbstzeugnis nicht uninteressant: Darin schildert er seine bewegte Jugend: *Er sei in Grubenhagen geboren, doch dieses sei in den Kriegswirren gänzlich zerstört worden, so dass seine Familie eine Weile im dänischen Ronneby auf Schonen geblieben sei. Er sei dann später mit seinem Bruder als Page zum schwedischen Reichskanzler Oxenstern (Oxenstjerna) und dessen Sohn nach Osnabrück gekommen. Nach dem Friedensschluss 1648 habe er sich über Amsterdam nach Paris begeben wollen, sei aber in Brüssel ausgeraubt worden, und über Wien, Kakau und Breslau nach Pommern gezogen, wo es dann zum Duell gekommen sei...*

⁹ WIKIPEDIA: Oberrot ist eine der ältesten Gemeinden des Limpurger Landes. Dort steht ein zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau. Der Bau wurde ab 1738 als Altes Amtshaus und in späteren Jahren bis 2005 als Zehntscheuer bezeichnet. Bei Recherchen zum Gebäude stellte im Jahre 2005 das Landesdenkmalamt fest, dass es der ehemalige Freie Adelssitz war. Daneben steht ein barocker Putzbau aus dem Jahr 1738, der unter der Gräfin Wilhelmina Christina zu Solms-Assenheim geb. Gräfin zu Limpurg als herrschaftliches Amtshaus erbaut wurde.

Später wurde er Landeshauptmann von Gaildorf und danach in Hohenlohe-Neuenstein. Die letzten Lebensjahre verbrachte er mit seiner Frau in Oberrot, wo er 1690 starb.

Nikolaus von Tessin führte den Adelstitel unter Berufung auf die schwedische Nobilitierung seines Bruders, des Hofarchitekten Nikodemus Tessin der Jüngere

Von zwei Söhnen des Nikolaus von Tessin gibt es Gemälde und ein Epitaph:

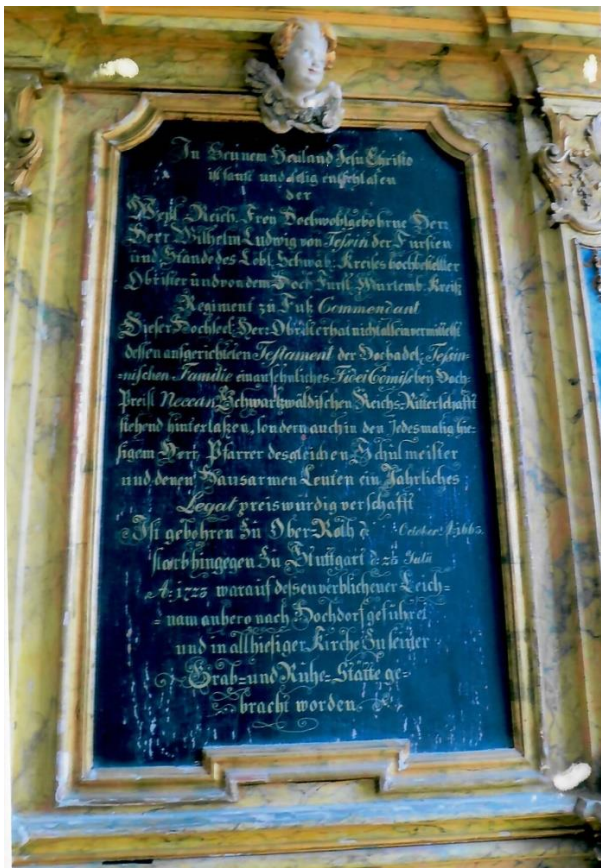


Feldherr Wilhelm Ludwig von Tessin

0

Links: **Philipp Heinrich** heiratete 1691 Maria Catherina von Woellwarth (1675-1746). Siebzehn Kinder hatte das Ehepaar, 6 starben gleich nach der Geburt.

Rechts: **Wilhelm Ludwig** von Tessin (1663 – 1723), unten sein schönes Epitaph aus Hochdorf



In seinem Heiland Jesu Christo
ist sanft und selig entschlafen
der
Wirkl. Reichs Frey Hochwohlgebohrne Den
Herr Wilhelm Ludwig von Tessin der Fürsten
und Stande des Lebl. Schwän. Kreishochbestellter
Offizier undrem dem Hoch-Fürstl. Würtemb. Kreiz
Regiment zu Fuß Commandant
Dieser Hochlieb Herr Obrist erhat nicht allein
vermittels
dessen aufgerichtetem Testament der Hochadel-
Tessin-
nischen Familie einanschauliches FideiComischen
Hoch-
Preist Neccar Schwarzwäldischen Reichs-Ritterschaft
stehend hinterlassen, sondern auch in dem
jedesmalig hie-
sigem Herr Pfarrer desgleichen Schulmeister
und deren Hausarmen Leuten ein Jährliches
Legat preiswürdig verschafft
Ist geboren in Ober-Roth d. october 1663
starb hingegen zu Stuttgart d. 25. Juli
A: 1723 worauf dessen verblichener Leich=
=nam anhero nach Hochdorf geführt
und in allhiesiger Kirche zu seiner
Grab- und Ruhe-Stätte ge-
bracht worden.

Von Wilhelm Ludwig von Tessin (1663 – 1723) ist sonst nichts überliefert, möglicherweise war er in württembergischen Diensten und ist deshalb in Stuttgart und nicht in Hochdorf gestorben.

Hochdorf

Hochdorf erwarb Philipp Heinrich von Tessin durch Kauf, es blieb im Besitz der Familie von Tessin von 1709 bis ins 21. Jahrhundert

Das Erbe von **Nikolaus von Tessin** ging an seinen **Sohn Philipp Heinrich von Tessin** (1659–1728).

Philipp Heinrich wird manchmal als der bedeutendste Mann aus der Familie Tessin genannt: Er hatte in der Verwaltung des Herzogtums Württemberg als Kammerpräsident Württembergs höchstes politisches Amt erlangt: Er stand an der Spitze der staatlichen Verwaltung.

Schloss Hochdorf wurde von **Philipp Heinrich von Tessin** auf einem Vorgängerbau 1710 - 1712 errichtet



Beruflich war Philipp Heinrich von Tessin zunächst an verschiedenen Fürstenhöfen und Vogteien in Baden-Durlach tätig. 1707 wurde er in Württemberg unter Herzog Eberhard Ludwig (1676-1733) der Leiter der herzoglichen Finanz- und Verwaltungsbehörden mit dem Titel Kammerpräsident.

Das war politisch eine stürmische Zeit: Außenpolitisch waren im sogenannten Spanischen Erbfolgekrieg, 1701-1714, französische Truppen in Stuttgart einmarschiert, innenpolitisch stritt der Herzog mit seinen Landständen um riesige Geldmittel für den neuen Schlossbau in Ludwigsburg. Er wollte eine große barocke Residenz nach französischem Vorbild schaffen, brauchte dazu Geld, war aber laut dem Tübinger Vertrag von 1514 an die Zustimmung der Landstände gebunden – eigentlich. So war von Tessin gezwungen, nach neuen Finanzquellen zu suchen. Kurz gesagt: Philipp Heinrich von Tessin war zentraler Verwaltungs- und Finanzpolitiker, der dafür sorgte, dass Württemberg den Krieg und den Schlossbau organisatorisch und finanziell bewältigen konnte.

1713 bat Philipp Heinrich „aus gesundheitlichen Gründen“ um seine Entlassung – die Historiker vermuten jedoch, dass seine Entscheidungen und sein Einfluss zu Unzufriedenheit bei Teilen des Adels und der Hofverwaltung geführt hatten.

Dazu kam, dass gerade in dieser Zeit die Gräfin Christina Wilhelmina von Grävenitz, die engste Vertraute und Geliebte des Herzogs, eine große Rolle spielte. Die heimliche Eheschließung mit dem bereits verheirateten Herzog Eberhard Ludwig in Neuhaus bei Bierlingen und die darauf folgende Annullierung belastete das gesellschaftliche Leben in Württemberg in diesen Jahren ungemein.

Philipp Heinrich von Tessin wurde in der Kirche von Hochdorf bestattet.

Der Erwerb von Hochdorf 1709

In Karlsruhe und in Ludwigsburg wohl zu Vermögen gekommen, konnte Philipp Heinrich **1709** das reichsunmittelbare Rittergut **Hochdorf** bei Vaihingen an der Enz von den Freiherren v. Münchingen erwerben.¹⁰



Ortsansicht von Hochdorf aus dem Kieserschen Forstlagerbuch (um 1682). Links das um 1558 vom Freiherrn von Münchingen erbaute Schloss

Damit erfolgte der Eintritt in die Reichsritterschaft (1711). Schloss Hochdorf wurde von **Philipp Heinrich von Tessin** auf einem Vorgängerbau 1710-1712 errichtet und mit Wirtschaftsgebäuden versehen. 1819 erfolgte ein umfangreicher Umbau im klassizistischen Stil, der bis heute gestaltprägend ist. Neben dem Hauptgebäude umfasst das Kulturdenkmal mehrere Stallungen, eine Schlossscheuer und einen weitläufigen Park mit der Ruine einer Orangerie. Der Besitz wurde Anfang des 21. Jahrhunderts verkauft; seit 2020 arbeiten die Handwerker an einer Komplettinstandsetzung des Schlossgebäudes.

Das Dorf Hochdorf war wie Kilchberg klein und beschaulich. Nach dem Friedensschluss von 1715, der die Franzosenkriege beendete und in Hochdorf mit einem feierlichen Dankgottesdienst begangen wurde, kehrte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Ruhe ein. In dieser Erholungsphase prägte der bäuerliche Alltag mit all seinen Entbehrungen und kleinen Freuden das Leben, während die Bevölkerung stetig wuchs. Eine Hundesteuerliste von 1769 – die Bauern mussten damals für die Hunde der Herrschaft aufkommen – belegt für diese Zeit 335 Einwohner. Diese Zahl umfasst 178 Erwachsene (inklusive 24 Dienstboten) und 157 Kinder. Nicht eingerechnet sind dabei die Bewohner des Schlosses sowie die bäuerlichen Mitarbeiter des Tessinischen Hauptguts.

¹⁰ Literatur: Ernst Kranitz, Hochdorf/Enz, Vom Ritterdorf zur Wohngemeinde, Eberdingen 2014.- Festschrift 1200-Jahr-Feier Hochdorf an der Enz 779-1979, 1979. Darin: Aus der Geschichte Hochdorfs von Renate Leibfried; und Kirchliches Leben von damals bis heute, von Vikarin Christrose Rilk.

Philipp Heinrich von Tessin ist 1728 in Hochdorf verstorben. Seine Ehefrau Maria Catharina geb. von Woellwarth, 1675-1746, überlebte ihn um 18 Jahre. Das Ehepaar hatte 11 Kinder, von den 5 Söhnen ist nur ein Sohn für die Familiengeschichte von Tessin von Bedeutung: Johann Ferdinand (I) von Tessin.

Heinrich Gottfried (1707 – 1741), ein anderer kinderloser Sohn von Philipp Heinrich, erhielt in Hochdorf von der trauernden Mutter dieses schöne Epitaph:



Johann Ferdinand (I) (1708-1736) war mit **Eleonore Leutrum von Ertingen** (1713-1796) verheiratet. Eleonore stammte aus der Familie des 1. Besitzers von Kilchberg aus der Familie Leutrum von Ertingen, Generalfeldmarschall Carl Magnus Leutrum von Ertingen (1680-1738): Er hatte 1721 Kilchberg von der Familie von Closen erworben.

Johann Ferdinand lebte nur 28 Jahre; in dieser Zeit brachte er es zum Hauptmann des fürstlichen württembergischen Kreisregiments zu Fuß.

Einer der Söhne von Johann Ferdinand und Eleonore von Tessin war

Johann Ferdinand (II) (1733-1804) von Tessin oo Anna Philippine Leutrum von Ertingen (1732-1779)

Anna Philippine war mit Eleonore Leutrum von Ertingen entfernt verwandt; sie war die Tochter des zweiten Besitzers von Kilchberg, Ernst Friedrich II. Leutrum von Ertingen (1690 – 1760) – Siehe Bild S.36.

Die Hochzeit fand 1755 in Hochdorf statt, doch dann zog Johann Ferdinand (II.) sogleich nach Kilchberg. Denn Anna Philippine von Tessin geb. Leutrum von Ertingen (1732-1779) wurde 1765 nach dem Tod ihres Bruders Besitzerin von Kilchberg, und so wurde Johann Ferdinand (II) von Tessin Herr zu Kilchberg.

Die Familie von Tessin – Hochdorf

In Hochdorf lebte weiterhin ein Teil der Kilchberger Familie von Tessin, was auch in der Titulatur einer Urkunde mit *Herr von Hochdorf/Kilchberg* bei Johann Ferdinand von Tessin 1779 sichtbar wurde. Sein Bruder war **Benjamin Franz von Tessin (1793 - 1869), verheiratet mit Sophie von Gemmingen-Guttenberg (1800 - 1865)**.

Bilder: Benjamin Franz von Tessin und Sophie von Gemmingen-Guttenberg



Benjamin Franz wurde nach 1817 (Hausvertrag der Brüder von Tessin, siehe S. 59) **der Begründer der Hochdorfer Linie der Familie von Tessin.**

Das Ehepaar Benjamin Franz von Tessin und Sophie geb. von Gemmingen hatte 7 Kinder. In manchen Auseinandersetzungen mit der neuen Obrigkeit und mit der Gemeinde zeigte Benjamin Franz seinen Unwillen über die Folgen der 1848 erfolgten Grundablösung und Aufhebung der ständischen Vorrechte (z.B. bei der Jagd und anderer Rechte) und den Zwang, das Bürgerrecht der Gemeinde Hochdorf anzunehmen, so dass erst von da an eine echte „Gleichheit vor dem Gesetz“ zu sehen war. Er war schlichter Privatmann geworden, er bekam mit seiner Familie Hochdorfer Bürgerrecht und musste sich darauf beschränken, seine Güter zu verwalten.

Nun bemühte er sich intensiv um die Verbesserung seiner Gutswirtschaft und bildete sich an dem land- und forstwirtschaftlichen Institut in (Stuttgart-) Hohenheim fort. In der Oberamtsbeschreibung von Vaihingen an der Enz vom Jahre 1856 wurde auch seine Bautätigkeit gerühmt: *... eine besonders schöne Gruppe bilden die am südöstlichen Ende des Dorfes gelegenen Schloßgebäude nebst der Kirche und dem Pfarrhause. Das im Jahr 1710 in einem einfachen Styl erbaute, sehr ansehnliche Schloß ist Eigenthum des Gutsherrn Freiherrn v. Tessin; von den zugehörigen, meist ökonomischen Zwecken dienenden 13 Nebengebäuden sind 8 von dem gegenwärtigen Besitzer neu erbaut worden; an die Schloßgebäude lehnt sich ein geschmackvoll angelegter, 5 1/2 Morgen großer Garten. In mäßiger Entfernung vom Dorfe steht ein dem Gutsherrn eigener Schafstall, welcher im Jahr 1853 durch ruchlose Hände in Brand gesteckt und sofort wieder neu aufgebaut wurde. Überdieß besitzt Freiherr v. Tessin noch das am nordöstlichen Ende des Orts stehende, ehemalige Lingsendorff'sche Schloßchen mit vier Öconomiegebäuden, sowie das innerhalb des Dorfs neuerbaute Schafhaus nebst Schafstall. ...*

Das auf der Ortsmarkung dem Freiherrn v. Tessin gehörige Gut beträgt 800 Morgen (600 Morgen Acker, 60 Morgen Wiesen, 40 Morgen Weinberge, Hopfengärten, Anlagen etc. und 100 Morgen Wald); dasselbe wird von dem Freiherrn selbst in 9 Rotationen rationell bewirtschaftet, so daß die Güter im Allgemeinen einen etwas höheren Ertrag liefern, als die

der übrigen Markung. Der Repsbau wird sehr ausgedehnt und der Hopfenbau auf 10 Morgen getrieben; letzterer liefert einen durchschnittlichen Reinertrag von 100 fl. per Morgen. Versuche auf Tabak waren nicht lohnend, dagegen wird auf 9 Morgen Topinambur mit gutem Erfolge gebaut. Der Futterkräuterbau ist sehr beträchtlich, ebenso werden Angersen und Zuckerrüben häufig gezogen und zu Viehfutter benützt. Der Viehstand dieses Guts besteht in 100 Stück Rindvieh nebst zwei eigenen Farren (rothe Landrace ohne Abzeichen) und sechs Pferden von kräftigem Schlag; die Käserei und Milchwirtschaft wird nicht lohnend gefunden, dagegen ist der Handel mit Schmalvieh beträchtlich. Englische Schweine hat der Gutsherr aus der Schweiz bezogen und nicht nur für den eigenen Betrieb gezüchtet, sondern auch in Hochdorf, wie in der Umgegend eingeführt.

Albrecht und seine Gemahlin Mathilde geb. von Bassus (1839 – 1895)



Albrecht und Mathilde von Tessin, Gemälde von Wilhelm Füßli (1830-1916)

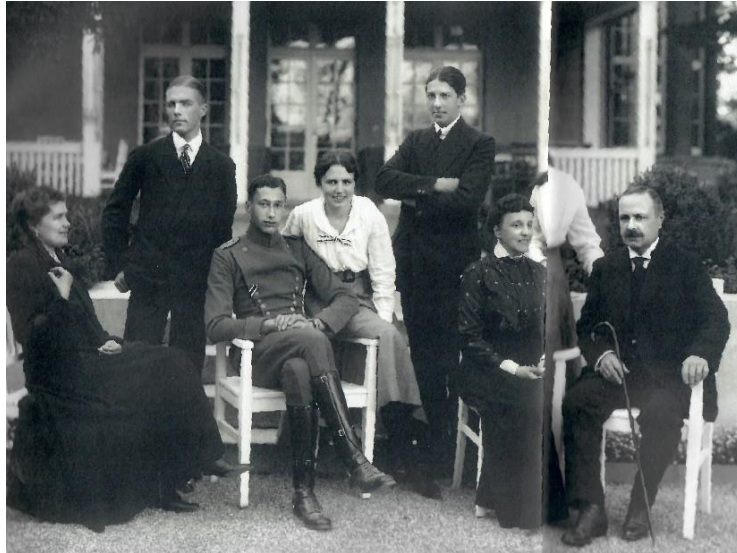
Nach dem Tod von Benjamin Franz im Jahr 1869 übernahm sein ältester Sohn **Albrecht von Tessin (1820 - 1891)**, seit 1862 verheiratet mit **Mathilde von Bassus (1839 – 1895)** das Gut. Er hat wie der Vater Land- und Forstwirtschaft nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten betrieben, war aber lange Jahre im österreichischen Militärdienst; 1848 diente er in Ungarn und nahm an der Erhebung gegen den Kaiser in Wien teil, was ihm in Wien verschiedene Schwierigkeiten machte.



Nach Albrechts Tod wurde sein Sohn **Oskar von Tessin (1864 – 1906)** Majoratsherr in Hochdorf. Er hatte in München Forstwirtschaft studiert. Ihm folgte sein Neffe **Walter von Tessin (1889 – 1924)**. Walters Sohn **Hubertus von Tessin (1917-1945)**, in Russland vermisst und 1948 für tot erklärt) war der letzte Majoratsherr von Hochdorf.

Bild: *Walter von Tessin*

Walters Bruder **Fritz von Tessin (1893 – 1931)** und seine Frau **Regina geb. von Ostertag – Siegle (1894 – 1970)** wurden die Eltern von **Brigitte von Tessin (1917 – 2001)**, **Marion von Tessin (1919 – 2013)** und **Ingeborg von Tessin (1927 – 2014)**.



Regina von Ostertag-Siegle und Fritz von Tessin im Kreis der Familie

Die Lebenswege der Schwestern gingen, fern von Hochdorf, nach Oberbayern und München; alle drei widmeten sich der Literatur und Kunst. Brigitte von Tessin schrieb Romane („Der Bastard“, „Der Parvenü“ und „Die Lichterkette“), Marion und Ingeborg fühlten sich zudem hingezogen zur Philosophie Rudolf Steiners und zur Waldorfpädagogik. Sie gründeten mit ihrem von der Mutter ererbten Vermögen 2005 eine Stiftung: Die *Dr. Ingeborg von Tessin und Marion von Tessin-Stiftung* ist eine gemeinnützige Einrichtung mit Sitz in München. Sie widmet sich primär der Unterstützung von Menschen mit Demenzerkrankungen sowie der Förderung anthroposophischer Ansätze. Ihre staatliche Anerkennung erfolgte 2005 (Kennnummer 12816) im offiziellen Bayerischen Stiftungsverzeichnis.

Heute ist das Gut Hochdorf nicht mehr im Besitz der Familie von Tessin. Es wurde nach 2010 verkauft und ab 2022 von der Aedis AG aufwändig renoviert. Es ist ein Kulturdenkmal: neben dem Hauptgebäude umfasst es mehrere Stallungen, eine Schlossscheuer und einen weitläufigen Park mit der Ruine einer Orangerie.

Hochdorf-Kilchberg-Familienverbindungen:

Albrechts Schwester **Sophie von Tessin** (Linie Hochdorf) heiratete 1845 ihren Vetter **Wilhelm Friedrich von Tessin** (Linie Kilchberg).

Regina geb. von Ostertag – Siegle (1894 – 1970) war eine jüngere Schwester von **Margarete geb. von Ostertag – Siegle** (1889 – 1975), der Ehefrau von Hermann Freiherr von Tessin zu Kilchberg (1882 – 1945). Näheres siehe unten.

Der Jagdunfall im Schönbuch

Eine Episode zur Familie von Tessin – Hochdorf soll angefügt werden:

Walter von Tessin – Hochdorf starb 1924 im Schönbuch, es war ein Jagdunfall bei Walddorf (Häslach). Dort ging Walter am 4. August 1924 mit seinem jüngsten Bruder Manfred (1898-1971) und seinem Stiefbruder Kurt (1907-2001) auf die Jagd. Der 17-jährige Kurt, der zusammen mit Manfred hinter Walter durch den Wald ging, trug kurzzeitig das Gewehr von Manfred; als er es zurückgeben wollte, löste sich ein Schuss, der Walter ins Herz traf. Dieser Vorfall wurde gerichtlich verfolgt, endete aber mit Freisprüchen für Manfred und Kurt. Ein Gedenkstein im Gewann „Tessinhalde“, erinnert an dieses Geschehen.

Inschrift auf dem Stein

Auf dem Gedenkstein steht ein kurzer Vers:

*„Im Walde war liebstes Leben für mich.
Mein Sterben auch – wie ich das Wild beschlich.
Nun Hubertus bitt! Ruh für mich.“*



*Auszug aus der Freizeitkarte 1:35 000, offizielle Karte des Naturparks Schönbuch, hgg. Vom Landesvermessungsamt BW 1990 Sonderausgabe für den Schwäbischen Albverein
Der Tessinstein befindet sich mittig in der linken Seite*

Kilchberg

Kilchberg, in fränkischer Zeit entstanden, war vor 1437 im Besitz von Tübinger Vasallen, von denen ein Heinrich von Kilchberg 1231, 1236, 1240 und 1244 in Urkunden des Pfalzgrafen von Tübingen genannt wurde. 1261 war der Dorfherr Friedrich von Kilchberg genannt **Lescher**.

1437 – 1608 war Kilchberg Besitz der Herren von Ehingen

1608 – 1720 gehörte Kilchberg den Herren von Closen

1721-1765 gehörte Kilchberg zwei Herren aus der Familie Leutrum von Ertingen

Ab 1765 gehört Kilchberg der Familie von Tessin¹¹

¹¹ Christa Freifrau von Tessin zählt zu ihren Vorfahren in der 17. Generation auch Georg von Ehingen (1428 – 1508), Kauer S. 49

Das Schloss Kilchberg

Kirche und Burg Kilchberg wurden wohl im 12. Jahrhundert gebaut, vermutlich zuerst die Kirche 6 Meter höher gelegen als die Burg.¹² Die Burg hatte vielleicht das aus der Stauferzeit stammende Aussehen einer Achteckburg; sie könnte ähnlich der Burg in Eguisheim heute Eguisheim im Elsass ausgesehen haben¹³



Abb. 5: Zeichnung der oktogonalen Burg von Eguisheim im Elsass von Philippe Grandier, Straßburg, 18. Jahrhundert (nach Bulla/Peine 2012, Abb. 8).

Diese Burg wurde von Georg I. von Ehingen 1490 zum heutigen Schloss umgebaut, Nebenbauten kamen gleichzeitig oder später hinzu.



Bild: Aus einer 1910 gelaufenen Ansichtskarte mit vier Ansichten von Kilchberg

¹² Ausführlich erforscht von Lothar Merkelbach 1965.

¹³ Nach: Frühe Burgen in Westfalen, Die Holsterburg bei Warburg Kr. Höxter, hgg. von der Altertumskommission für Westfalen, Münster 2020 ISSN: 0939-4745 und nach Lothar Merkelbach, Burg und Schloß Kilchberg, 1965

Das Dorf Kilchberg

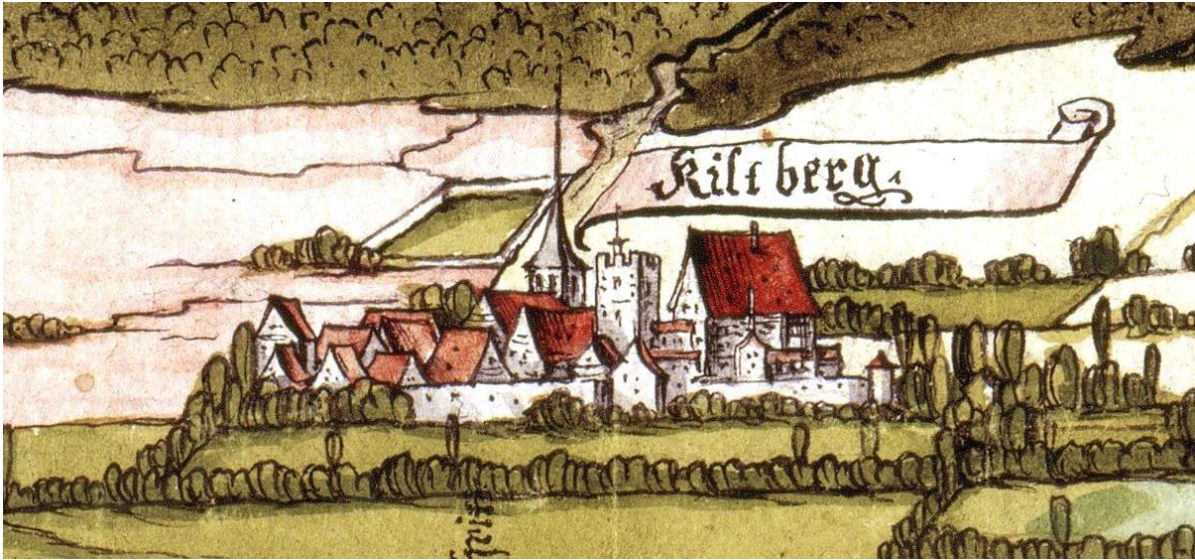


Bild: Kilchberg 1632, Ausschnitt aus einem Aquarell zum Neckarlauf, der zwischen Hirschau und Kilchberg umstritten war

Kilchberg war zu dieser Zeit ein kleines Dorf: Christian Wilhelm von Tessin schrieb 1827 (fol.34): *Nach Memminger zählt das Dorf 308 Einwohner, darunter 1 Catholick. Im Jahr 1787 betrug die Bevölkerung ... 253 Seelen... „Die Gutsherrschaft mit 8 Individuen, dem Pfarrherrn und dem Schullehrer mit den ihrigen nicht mitgerechnet. Vor dem Jahr 1814 gab es in Kilchberg 7 Bauernhöfe, die keine Verteilungen zuließen, u. von denen 5 der Gutsherr hat, 1 zum Cameralamt Tübingen – vor dem Jahr 1805 dem Chorstift Rottenburg- und 1 der Universität Tübingen [gehörig ist.] ...*



Schloss Kilchberg – Nordansicht 2024

Die glanzvolle Herrschaft der Familie Leutrum von Ertingen und ihr tragisches Ende

Die Herrschaft in Kilchberg hatte ab 1721 **Carl Magnus Freiherr Leutrum von Ertingen** durch Kauf erlangt. Er war ein umtriebiger Soldat und erfahrener Diplomat¹⁴, der auf dem Balkan Krieg führte und immer wieder nach Wien in diplomatischer Mission reiste, z.B. 1732 nach der Taufe seines 14. Kindes. Seine Rechte in Kilchberg verteidigte er von Wien aus in einem aufsehenerregenden Vorgang gegen das Herzogtum Württemberg und dessen Oberamt Tübingen, das mit Waffengewalt wegen der Einsetzung eines Pfarrers in Kilchberg einmarschiert war. 1738 starb er nach langem Leiden in Wien. Schnell wurde er nach Kilchberg überführt und in der Kirche bestattet.

Die Herrschaft Kilchberg wurde von **Ernst Friedrich Leutrum von Ertingen, 1690 - 1760**, einem Vetter des verstorbenen Carl Magnus 1742 gekauft. Er kannte die Verhältnisse gut, denn er, der 1690 in Tübingen in der Münzgasse Nr. 7 geboren wurde, erlebte dort seine Jugend. Er war hochgebildet: Nach dem Unterricht durch Präzeptoren besuchte er Schulen in Neuchâtel, Lausanne und Genf, lernte Französisch und befasste sich mit Philosophie und Geometrie, und besuchte Reit-, Tanz- und Fechtstunden. Reisen durch Deutschland, die Niederlande, nach England und Frankreich vervollständigten seine Ausbildung. So konnte er dem Markgrafen von Baden-Durlach seine Dienste anbieten. Als Hofrat in Baden-Durlach verfasste er eine wertvolle Landesbeschreibung. 1717 wurde er badischer Landvogt in der Herrschaft Rötteln in Südbaden. Tatkräftig leitete er das Amt und betrieb u.a. auch 1742 den Bau einer Orgel in der Kirche von Rötteln. 1748 zog die Familie nach Kilchberg. Inzwischen zu beträchtlichem Vermögen gelangt, entfaltete er am Schloss eine rege Bautätigkeit. In der Kirche ließ er 1756 die Nordempore erweitern und auf der Westempore eine Orgel errichten.

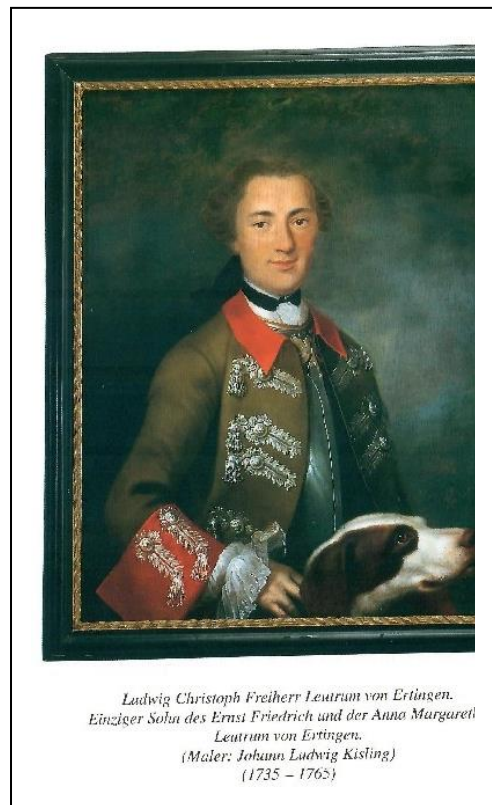
Ebenfalls 1717 heiratete er in **Kressbach** Anna Margarethe von **Sperberseck** (1696-1786). Sie bekamen 9 Kinder, wovon 4 in der Kindheit starben.

Es blieben **vier Töchter und ein Sohn**.

Hinweis: Zwei Töchter heirateten zwei Brüder von St. André:

- Maria Juliane geb. 1718 verh. mit Alexander Magnus von St. André, geb. 1695,
- Ernestine Wilhelmine, geb. 1720, blieb ledig und wurde – zur großen Wohltäterin Kilchbergs geworden- 1797 in der Turmkapelle in Kilchberg bestattet – ihr Bild und Epitaph s. nächste Seite
- Friederike Charlotte , geb. 1722 verh. mit Friedrich Daniel von St. André, geb. 1706,
- Anna Philippine, 1732- 1779, heiratete Johann Ferdinand von Tessin, 1733-1804.
- Der Sohn Ludwig Christoph Leutrum von Ertingen wurde 1735 geboren.

Bild: Ludwig Christoph Leutrum von Ertingen



¹⁴ Karl Kauß, Dorf und Schloß Kilchberg, 1997 S. 17

Exkurs:

Bild und Epitaph der Ernestine Wilhelmine Leutrum von Ertingen, 1720-1797



Das Bild zeigt Ernestine Wilhelmine Leutrum von Ertingen (Maler: Johann Ludwig Kisling)

Das Epitaph der **Ernestine Wilhelmine Leutrum von Ertingen (1720 - 1797)** steht im Turmchor der Kilchberger Kirche zwischen den Epitaphien der Ehinger Georg II. (am Choreingang) und seines Sohnes Jakob. Auf dem Epitaph ist ein Todesgenius mit gesenkter Fackel neben einer Urne zu sehen, auf der ein Steinbock an die Familie Leutrum von Ertingen erinnert. Der Text unterscheidet sich deutlich von den nüchternen Inschriften der daneben stehenden Ritterspitaphien: Er ist mitfühlend und liebevoll formuliert, und die biografischen Daten der Person erscheinen erst ganz am Ende.

Das Epitaph in der Kilchberger Kirche

Leser
 Dem Andenken einer Edlen
 Deren Asche hier ruht
 errichtete
 Dankbare Liebe dieSs Denkmahl
 Ihren Namen kann Zwar kein Thaten Glantz
 verewigen
 Aber Sie übte sich
 In Geraeusch Losen stillen Tugenden der
 Menschen Libe
 Ihre Zeitgenossen ehrten
 Ihre aufrichtige Freundschaft, Ihr williges
 wohlthun
 Ihre hilfreiche Theilnahme an anderer Noth
 Ihre Achtung für den guten Namen des Nächsten
 Hier Zollte man Ihr Achtung und Liebe
 Dort wartet Ihrer eine höhere Belohnung.
 Sie war
 Ernestine Wilhelmine Leutrum von Erdingen
 Geb. d. 31sten August 1720 gest. d. 7ten Decb.
 1777

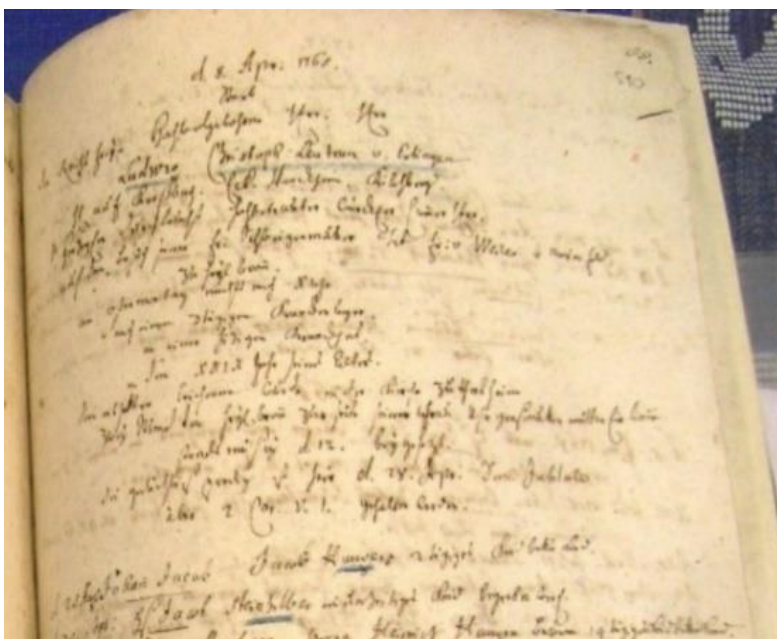




Bild: Das äußere Schloss an der Chaussee

Ludwig Christoph, der 1760 der Miterbe von Kilchberg wurde, war wie sein Vater voller Tatkraft; z.B. baute er 1762 in Kilchberg das äußere Schloss an der Chaussee, doch persönlich hatte er viele Schicksalsschläge zu verkraften:

- 1760 starb 70-jährig der Vater **Ernst Friedrich Leutrum von Ertingen** – er wurde vor dem Altar der Kirche bestattet.
- **Ludwig Christoph** heiratete 1761 Franziska Augusta von Kaltental – sie starb schon 1762 mit 24 Jahren an einem hitzigen Fieber; ihr Töchterlein Caroline, geb. 9.9. 1762 starb bereits nach 3 Monaten am 7.12.1762!
- In zweiter Ehe heiratete er 1764 Eberhardine Sophie von Weiler-Maienfels – sie starb kurz darauf 22-jährig am 2. Februar 1765.
- Und nur wenige Wochen später **starb Ludwig Christoph Leutrum von Ertingen am 8. April 1765**. Er wurde in der Kirche von Talheim bei Heilbronn bestattet. Das Bild zeigt den Vermerk seines Todes im Kilchberger Totenbuch:



d.8.Apr.1765
 Starb
 Der ... hochwohlgebohrne Herr
 Ludwig Christoph Leutrum v. Ertingen
 H. auf Kreßbach, Eck, Wankheim,
 Kilchberg
 ...
 Nach einem 3tägigen Krankenlager
 an einer hitzigen Krankheit
 in dem XXIX Jahr seiner Geburt
 sein Leichnam wurde in der Kirche zu
 Talheim
 zwei Stund von Heilbronn zum Grabe
 seines Herrn Urgrosvaters mitt
 hineinge-
 bracht den 12. beygesetzt

Und so trat nun der Erbfall ein:

Anna Philippine (1732- 1779) erbt zusammen mit ihrer Schwester Kilchberg,

Und: Johann Ferdinand von Tessin, 1733-1804, der Ehemann der Anna Philippine kam in den Besitz von Kilchberg.



*Anna Philippina Elisabeth Freifrau von Tessin,
geb. Leutrum von Ertingen.
Jüngste Tochter des Ernst Friedrich und der Anna Margaretha
Leutrum von Ertingen.
(1732 - 1779)*



*Johann Ferdinand Freiherr von Tessin,
Ehemann der Anna Philippina Elisabeth Leutrum von Ertingen.
(1733 - 1804)*

Anna Philippine Elisabeth Freifrau von Tessin geb. Leutrum von Ertingen und ihr Ehemann Johann Ferdinand von Tessin.

Die Familie von Tessin seit 1765 in Kilchberg

Johann Ferdinand (II.) Freiherr von Tessin (1733-1804) und seine Frau **Anna Philippine von Tessin geb. Leutrum von Ertingen (1732-1779)** hatten 2 Töchter und 1 Sohn: Die Töchter verheirateten sich nach Kreßbach (Familie von St. André) und nach Cannstatt (Familie Schilling). 1760 wurde der Sohn Carl Friedrich geboren.

Johann Ferdinand von Tessin wurde in den Akten als Ansbachischer Kammerherr und Herr zu Hochdorf und Kilchberg genannt und darüber hinaus seit 1779 als Herr von Hochdorf/Kilchberg bezeichnet.

Tragisch wurde für Johann Ferdinand von Tessin, 1733-1804, dass sein 1760 geborener Sohn Carl Friedrich 1775 und seine Frau Anna Philippine am 13. Mai 1779 starben. Beide fanden ihre Grabstätte in der Kilchberger Kirche neben dem Kanzelaufgang, siehe Bild S. 52.

Anna Philippine hatte mit der Hochzeit 1755 ihrem Mann **Johann Ferdinand von Tessin zu Hochdorf** ihren Erbteil an Schloss und Dorf Kilchberg zugebracht; nach dem Tod des Schwiegervaters Ernst Friedrich Leutrum von Ertingen (1690-1760) und seines einzigen Sohnes Ludwig Christoph (1735-1765) wurde von Tessin Herr zu Kilchberg, wobei der Besitzteil, den seine ledige Schwägerin Ernestine Wilhelmine besaß, ihm erst 1797 nach deren Tod zufiel.

Neben dem Ausgang zur Kanzel steht das Epitaph von Anna Philippine von Tessin, geborene Leutrum von Ertingen (1732-1779) und ihres früh verstorbenen Sohnes Karl Friedrich von Tessin (1760-1775).



Beschreibung des Grabmals:
*Denkmal der Liebe und Zärtlichkeit
bei dem doppelten Grabe
der innigst geliebtesten Gemahlin und eines einigen
hoffnungsvollen Sohnes
nämlich
Frau Ana Philippine Elisabetha Von Tessin gebohrene
Leutrum Von Ertingen
Geb. den 5. Aug. 1732 vermählt den 1. Actz. 1755
nach einem langwiehrig Krankenlager gestorb. D. 15. Mai
und Carl Friedrich Von Tessin Erbherren zu Kilchberg und
Hochdorf
Geb. d. 23. Aug. 1760. gest. 5. Nov. 1775
aufgerichtet von deren
.tiefgebeugten Gemahl und Vatter
Joan. Ferdinand von Tessin ... Herrn zu Kilchberg
und Hochdorff.
Leser, merke
Die Vergänglichkeit aller sichtbaren Dinge, und trachte nach
dem, was droben ist.*

Nach dem Tod von Sohn und Ehefrau stand Johann Ferdinand (1733-1804) ohne Familie und ohne Erben da.

So heiratete er 1770 noch ein 2. Mal, die **Sophie Friederike von Woellwarth (1756-1813)**. Er war 47-jährig, seine neue Frau 23-jährig. Sie bekamen 3 Söhne und 6 Töchter.

Die Söhne waren:

- 1781 geboren: **Christian Wilhelm**, +1846
- 1783 geboren: **Carl Immanuel Ferdi** + 1833
- 1793 geboren: **Benjamin Franz** + 1869

Die Töchter waren:

- 1782 geboren: Eva Sophia verh. mit Carl von Neubronn, +1864
- 1785 geboren: Juliana Luise +1852
- 1787 Wilhelmine
- 1790 Christiana Dorothea
- 1792 geboren: Philippina Thekla verh. von N von Harling +1828
- 1795 geboren: Wilhelmine Miklata verh. mit Eduard K.W. Schilling von C.

Über den Tod von **Johann Ferdinand (1733-1804)** findet man im Totenbuch von Kilchberg die Mitteilung: *Freyherr Johann Ferdinand von Tessin, Ansbachischer Kammerherr, Herr auf Hochdorf bey Vaihingen and der Enz und Herr zu Kilchberg starb am 22. Febr. 1804 an Nachlaß der Natur und wurde in der Kilchberger Kirche beygesetzt oberhalb der Frauenstühle (in einem eigenen Gewölbe) beym Eintritt in die Kirche rechter Hand.*

Seine Frau starb 1813. Sie ist nicht in Kilchberg bestattet.

Viele Bestattungen seiner Nachkommen erfolgten ab 1826 im Privatfriedhof der Familie von Tessin im allgemeinen Friedhof des Dorfes am Wald (siehe vorne).

Die Erbfolge in Kilchberg war also klar: Erbe war der erstgeborene Sohn **Christian Wilhelm von Tessin, 1781-1846**. Er gilt zu Recht als das bedeutendste Mitglied der Familie von Tessin in Kilchberg. Nach ihm wurde 1976 die Tessinstraße im Ort benannt, als der Mann, der der Gemeinde 1832 das Rathaus schenkte.

Doch zunächst muss auf die politischen Wirren der Zeit um 1804 eingegangen werden.

Kilchberg wird mediatisiert und kommt zu Württemberg

Es waren politisch schwierige Zeiten nach der französischen Revolution: Kilchberg erlebte viele Kriege und dabei auch viele militärische Einquartierungen. Durch Napoleon wurde der deutsche Südwesten neu geordnet, 1806 die Rittergüter Hochdorf und Kilchberg wie viele andere mediatisiert und dem vergrößerten Württemberg einverleibt.

Die Jahre zwischen 1795 und dem **Frieden von Preßburg (1805)** markieren für den südwestdeutschen Raum eine Zeit tiefgreifender politischer Veränderungen. Das alte Gefüge des **Heiligen Römischen Reiches**, das durch eine Vielzahl geistlicher und weltlicher Territorien sowie reichsunmittelbarer Adelherrschaften geprägt war, geriet infolge der Revolutions- und Koalitionskriege zunehmend ins Wanken. Auch das bei Tübingen gelegene reichsunmittelbare **Kilchberg**, das unter der Herrschaft der Familie von Tessin stand, wurde von diesen Entwicklungen unmittelbar berührt.

Die Herren von Tessin gehörten zur Reichsritterschaft und übten in Kilchberg die landesherrlichen Rechte aus. Dazu zählten insbesondere die niedere und teilweise auch die höhere Gerichtsbarkeit, die Verwaltung der Herrschaft sowie die Erhebung von Abgaben und Frondiensten. Diese Stellung beruhte auf der Reichsunmittelbarkeit, also der unmittelbaren Unterstellung unter den Kaiser des Reiches, ohne Vermittlung eines Territorialfürsten.

Die militärischen und politischen Erschütterungen der Zeit – ausgelöst durch die Kriege im Gefolge der Französischen Revolution und die expansive Politik unter Napoleon Bonaparte – führten jedoch zu einer grundlegenden Neuordnung der politischen Landkarte Südwestdeutschlands. Einen ersten Einschnitt stellte der **Reichsdeputationshauptschluss von 1803** dar, der zahlreiche geistliche Territorien aufhob und größeren weltlichen Staaten umfangreiche Gebietsgewinne verschaffte. Zwar blieb die Reichsritterschaft formal zunächst bestehen, doch war ihre politische Zukunft bereits stark gefährdet.

Eine endgültige Zäsur brachte die Neuordnung der süddeutschen Staaten nach dem Frieden von Preßburg im Jahr 1805. Das Herzogtum Württemberg konnte seine Stellung erheblich ausbauen und wurde 1806 unter Friedrich I. von Württemberg zum Königreich Württemberg erhoben. Im Zuge dieser politischen Umgestaltung wurden die meisten reichsritterschaftlichen Herrschaften mediatisiert, das heißt ihrer Reichsunmittelbarkeit beraubt und in die größeren Territorialstaaten eingegliedert.

Von dieser Entwicklung war auch Kilchberg betroffen.

1806 verlor die Herrschaft Kilchberg ihre reichsunmittelbare Stellung und wurde dem Königreich Württemberg eingegliedert. Damit endete die jahrhundertlange landesherrliche Selbstständigkeit der dort ansässigen Adelsherren, zuletzt der Herren von Tessin.

Christian Wilhelm von Tessin

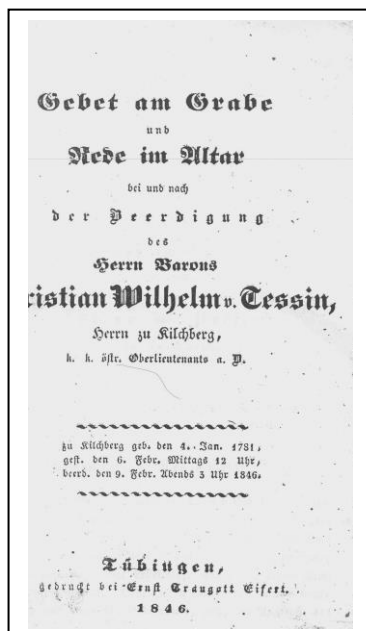
Zu dieser Zeit stand die Herrschaft in Kilchberg unter **Christian Wilhelm von Tessin¹⁵ (1781–1846)**, der als bedeutendstes Mitglied der Familie von Tessin in Kilchberg gilt. Während seiner langen Lebenszeit erlebte er sowohl die letzten Jahre der alten Reichsordnung als auch den Übergang in die staatliche Ordnung des 19. Jahrhunderts. Mit der Mediatisierung verlor er zwar die landesherrlichen Rechte über Kilchberg, doch blieb der Familie ihr adliger Rang sowie ihr Grundbesitz erhalten. Für Christian Wilhelm von Tessin ergaben sich nach der Mediatisierung neue Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Christian Wilhelm zog nach seiner Heirat¹⁶ 1825 nach Kilchberg; seine Frau Wilhelmine Catharina von Tessin geb. Hartranft (geb. 1802) starb jedoch 1826 im Wochenbett; der einzige Sohn vier Jahre später.

¹⁵ Christian Wilhelm von Tessin (1781-1846), der zu seiner Zeit und auch noch in der Grabrede nur Wilhelm von Tessin genannt wurde und auch so unterschreibt, wird in dieser Arbeit stets mit seinen beiden Namen genannt zur Unterscheidung von seinem Neffen, dem Kilchberger Gutsherren Wilhelm von Tessin (1819-1897).

¹⁶ In wenigen Quellen wird eine erste Heirat mit Amalie von St. André erwähnt, siehe https://www.leo-bw.de/fr/detail/-/Detail/details/DOKUMENT/labw_findmittel_06/labw-1-467197/von+Tessin

Christian Wilhelm war ein Mann, der als Naturwissenschaftler – er war ein an der Tübinger Universität anerkannter Forstfachmann - von den Ideen des fortschrittlichen württembergischen Königs Wilhelm I. begeistert war. Zunächst einmal „lieferte“ er 1827 „eine Beschreibung von dem Pfarrdorf Kilchberg, welche nur eine Vorarbeit für eine künftige bessere Beschreibung unserer Umgebung seyn soll“ (Vorwort fol.3). Damit meinte er die in Württemberg unter Johann Daniel Georg Memminger 1824 systematisch begonnenen Oberamtsbeschreibungen. Von Tessin hatte erkannt, dass die Bewohner von Kilchberg arm sind, die Gemeinde nicht einmal ein Rathhause hat und nicht in der Lage ist, größere Investitionen zu tätigen. Deshalb entschloss er sich um 1830, der Gemeinde ein Gemeinde- und Rathaus zu bauen und auch sonst die Bürger zu unterstützen: So hat er unter anderem manchen Lehrlingen das Lehrgeld bezahlt, die Silberpappeln am Friedhofseingang gepflanzt und im Testament drei Stiftungen zu Gunsten der Gemeinde, der Schule und der Ortsarmen gemacht. Im Nachruf auf ihn wurden die Wohltaten des Freiherrn mit folgenden Worten gewürdigt:

Sein beinahe 21jähriger Aufenthalt in der Eigenschaft eines Gutsherrn in hiesiger Gemeinde ist durch viel Gutes, das er sowohl der ganzen Gemeinde als einzelnen Bedürftigen erwiesen hat, bezeichnet. Die Kirche verdankt ihm zumeist ihr freundliches und würdiges Aussehen und ihre bessere Orgel, das Rathaus und Schulhaus, jenes neu, dieses wesentlich verbessert, sind Sein Werk, ebenso hat er durch zwei Brunnen, durch eine reinliche Wette und durch viele andere kleinere Vorkehrungen sich unvergeßliche Verdienste um Kilchberg erworben. Für eine ganze Reihe von Jünglingen aus hiesiger Gemeinde hat er die Lehrgelder bezahlt, und der ausgezeichnete Stand seiner Waldungen, sowie seine rationelle Bebauung der Felder trug unvermerkt zum Besten des Gemeinwesens bei. Auch in weiteren Kreisen hat er vielfach, besonders auch an Angehörigen der Stadt Tübingen, seine Gutthätigkeit bewiesen und sie in ihrem Handel und Wandel mit Rath und That befördert.



— 23 —

Obristen von Wöllwarth, machte er die Schlacht bei Eschingen mit und nahm später bei Ulm seinen Abschied. Größere Reisen, insbesondere ein (zweiter) Besuch in Ungarn bei dem Herrn Grafen von Festitz, hielten ihn eine Zeit lang wieder von der Heimath entfernt, bis er vor Jahrzehnten seinen Wohnsitz in Tübingen nahm und, theils mit der Pflege seiner Waldungen, theils mit den verschiedensten Wissenschaften beschäftigt, privatisirte. Im Jahr 1825 den 2. Mai verheirathete er sich mit Wilhelmine Catharine geb. Hartmann von Höttingen, und bezog nun sein angekauftes Gut und Wohnhaus dahier. Dieser Ehe erfreute er sich jedoch nur ein Jahr lang; denn schon am 28. Mai 1826 wurde ihm seine Gattin durch den Tod entzogen, und auch der Sohn aus dieser Ehe, Christian Wilhelm Joseph, geboren den 22. Mai 1826, folgte der vorangegangenen Mutter bereits am 22. Mai 1830 in die Ewigkeit nach. Sein beinahe 21jähriger Aufenthalt in der Eigenschaft eines Gutsherrn in hiesiger Gemeinde ist durch viel Gutes, das er sowohl der ganzen Gemeinde als einzelnen Bedürftigen erwiesen hat, bezeichnet. Die Kirche, in welcher wir hier versammelt sind, verdankt ihm zumeist ihr freundliches und würdiges Aussehen und ihre bessere Orgel, das Rathhaus und Schulhaus, jenes neu, dieses wesentlich verbessert, sind Sein Werk, ebenso hat er durch zwei Brunnen, durch eine reinliche Wette und durch viele andere

Was Christian Wilhelm von Tessin bewogen hat, Kilchberg so große Wohltaten zukommen zu lassen, ist nicht bekannt. Vielleicht hing es damit zusammen, dass er nach dem Tod seiner Frau und seines einzigen Sohnes ohne leibliche Nachkommen blieb.

Zum Leben von Christian Wilhelm von Tessin

Freiherr Christian Wilhelm von Tessin (1781-1846) begann 1796 im Forstamt Bebenhausen im Schönbuch eine Forstlehre und schrieb sich im selben Jahr an der Universität Tübingen für ein Studium der Jurisprudenz ein. Unterstützt wurde er dabei durch ein Stipendium aus einer Familienstiftung.¹⁷ 1803–05 unterbrach er das Studium und nahm als Leutnant bzw. Oberleutnant auf österreichischer Seite an den Napoleonischen Kriegen (3. Koalitionskrieg) teil. Es folgten Studien der Kameral- und Finanzwissenschaften, seit 1817 auch der Forstwissenschaften an der neugegründeten staatswirtschaftlichen Fakultät in Tübingen, die ihn sehr prägten. Reisen führten ihn u. a. nach Österreich und Ungarn. Nach seiner Heirat 1825 zog er von Tübingen auf das Gut Kilchberg, das er nach dem Tod des Vaters 1804 geerbt hatte.

Die Tragödie seiner unglücklich verlaufenen Familienbildung lässt sich auf dem Friedhof erkennen und wurde in der Darstellung der beiden Urnengräber bereits gewürdigt.

Weithin anerkannt ist die 1827 erstellte Dorfbeschreibung von Kilchberg, die alle Aspekte einer wissenschaftlichen Landesbeschreibung enthält. Als kundiger Fachmann fügte er selbstverständlich zu den deutschen (oder schwäbischen) Namen der einzelnen Feldfrüchte auch die lateinischen Bezeichnungen hinzu. So entstand eine ungefähr 135 Seiten umfassende Beschreibung des Dorfes Kilchberg in 4 Teilen, die einzigartig ist. Ihr Titel lautet etwas altertümlich:

„Versuch einer statistischen Topographie des Pfarrdorfes Kilchberg von Wilhelm von Tessin, korrespondierendes Ehrenmitglied der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreyßigacker“¹⁸, Kilchberg 1827 (Nach Hans Peter Müller, Versuch einer statistischen Topographie S, 53-)

Im 1. geschichtlichen Teil kam er auf die Umwälzungen in der Napoleonischen Zeit und auf **Kilchbergs Übergang an Württemberg und während der Kriege zwischen 1796 und 1814** zu sprechen:

Den Übergang Kilchbergs an Württemberg beschreibt er als ein geschichtliches Faktum, das sich eben ereignet hat, vollkommen unsentimental, ohne die Betroffenheit zu zeigen, die viele durch die Mediatisierung entrechtete Standesherrn lautstark von sich gaben:

Durch den Pressburger Frieden 1805 kam Kilchberg an Württemberg, [...] Durch eine 2. Ordonnanz wurde im J. 1809 die dem vormals reichsritterschaftlichen Adel für seine Besitzungen noch überlassen gewesene Ausübung der Gerichtsbarkeit in erster Instanz und ebenso die Polizeiverwaltung aufgehoben... (fol. 21).

So war Kilchberg aus seiner Sicht ab 1810 ganz unter württembergische Verwaltung gekommen. Ausführlich kommt er auf die Nöte und Leiden der Dorfbevölkerung zu sprechen, die seit Beginn der französischen Revolutionskriege 1796 über das Dorf herein gebrochen waren und die erst mit dem Sieg über Napoleon 1814/15 ihr Ende gefunden hatten:

¹⁷ Familienstiftungen gab es zu dieser Zeit viele; sie sind verzeichnet im Werk von Ferdinand Friedrich Faber – „Die württembergischen Familienstiftungen nebst genealogischen Nachrichten über die zu denselben berechtigten Familien“ (1843–1858) – In der Stiftung XLVIII (=48) Gremp'sche Stiftung – gestiftet 1583, sind viele Mitglieder der württembergischen Adelsfamilien verzeichnet, u.a. Leutrum von Ertingen, Sperberseck, Gaisberg, Schilling. Und eben auch in § 92 Johann Ferdinand von Tessin mit allen Kindern, darunter auch Christian Wilhelm. Eine Familienstiftung war ein Vermögen, das ein Stifter dauerhaft für seine Nachkommen oder Verwandten einrichtete. Typische Zwecke waren Stipendien für Studenten (sehr häufig für Theologie), Unterstützung bedürftiger Familienmitglieder, Versorgung von Pfarr- oder Beamtenwaisen. Wer Leistungen aus der Stiftung erhalten wollte, musste genealogisch nachweisen, dass er vom Stifter abstammte oder zur berechtigten Verwandtschaft gehörte. Deshalb enthalten diese genaue genealogische Daten von weit über 10000 Personen (Von KI errechnet) ...

¹⁸ Dreißigacker ist seit 1990 ein Ortsteil von Meiningen. Dort war von 1801-1843 im Jagdschloss die erste Forstakademie Thüringens untergebracht.

In den letzten Zeiten hatte Kilchberg zwar immer das Glück, den Kriegsschauplatz von sich entfernt zu sehn; aber seit 30 Jahren hatte der Ort viel durch Militär-Durchmarsch zu leiden, namentlich von Einquartierungen, und seit der Mediatisierung viel an Amtsschadenvergleichungskosten zu bezahlen. Besonders hart wurde der Ort in den Jahren 1796 und 1799 bei den Durchmärschen und Einquartierungen der republikanischen Soldateska der Neufranken mitgenommen, denn der Krieg galt eigentlich nur den Hütten, denn nur diese wurden geplündert; und die Freiheitsbrüder nahmen des von ihnen theuer erkaufte Friedens ungeachtet, auf den Straßen den bewillkommenden Bewohnern der Hütten Uhren, Schnallen, Stiefeln vom Leibe, und invitirten die Gemeinden zu Lieferungen aller Art.....“ (fol. 22)
 ("Amtsschaden" - Zahlungen an das Oberamt - ist der Anteil jeder Gemeinde an den gemeinsam zu tragenden öffentlichen Lasten eines Oberamtes.)

Es kann nicht beurteilt werden, ob Christian Wilhelm von Tessin diese Durchmärsche in Kilchberg erlebt hat. Er war 1796 mit 15 Jahren Student in der Tübinger Universität geworden, hatte sie aber bald wieder verlassen, um zunächst in württembergische, dann bis 1805 in österreichische Kriegsdienste zu treten. Nach seinem Abschied verbrachte er einige Zeit auf Reisen und lebte dann in Tübingen; erst nach seiner Heirat 1825 ließ er sich in Kilchberg nieder. Dass die Gemeinden immer wieder zu Lieferungen aller Art „invitiert“ (aufgefordert) wurden, wird sicherlich auch auf Kilchberg zutreffen. Das Ende der napoleonischen Kriege hat Baron Christian Wilhelm von Tessin sicher aus der Nähe, vermutlich in Tübingen, miterlebt. Er schreibt:

In den letzten Jahren von 1813-14 wurde der Ort Kilchberg bei den russischen Durchzügen hart mitgenommen, u. Plünderung und Misshandlungen aller Art trafen die Einwohner; während eine Aushebung, eine Kriegssteuer, eine Vermögenssteuer u. eine Auflage auf die andere folgten. (fol. 22b)

Wilhelm von Tessin hinterließ viele wissenschaftliche Arbeiten, die zum Teil noch unentdeckt im Kilchberger Archiv schlummern. Veröffentlicht wurden u.a. folgende Werke (nach NDB/Neuer Deutscher Biographie):

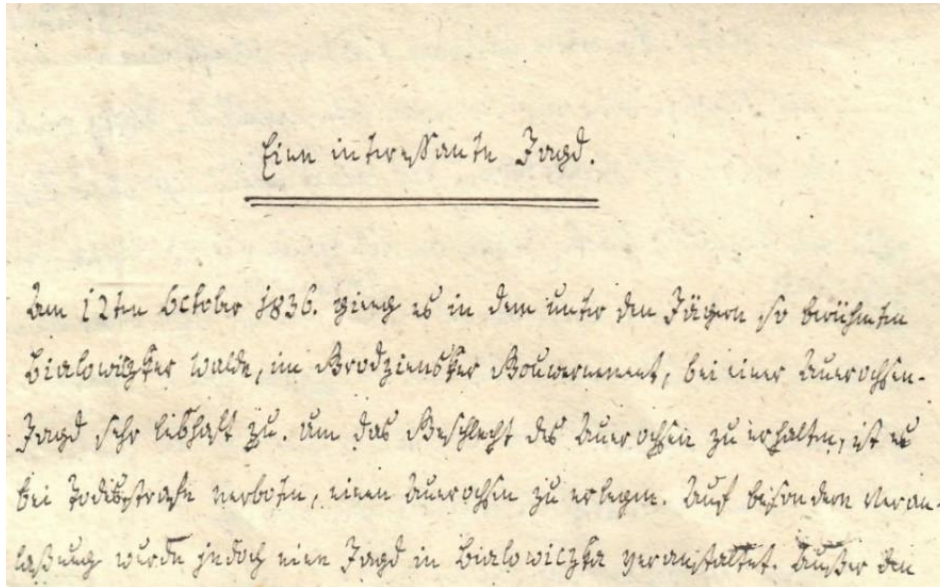
- Anleitung zur prakt. Geometrie für untere Forstbediente, Jäger u. Feldmesser, 1818; Forststatistik v. Württ., 1823;
- Über d. Verfahren b. d. Umwandlung d. Femel u. Compositions-Betriebes in d. schlagweisen Hochwaldbetrieb, in: Zs. f. d. Forst- u. Jagdwesen in Baiern NF 9, 1838/39, S. 41-165; Statist.-topogr. Übersicht d. Kgr. Württ. mit bes. Berücksichtigung d. forstlichen Verhältnisse, ebd. 11, 1840/41, S. 1-75;
- Über d. Bewirtschaftung d. Ausschlagwälder, ebd., S. 103-41;
- Über d. Erziehung, Einrichtung u. Ertragsschätzung d. Mittelwälder, ebd. N. F. 3 1842/43, S. 1-70;
- Über d. Anzucht d. Nadelhölzer, ebd., S. 49-77; Blätter zur Forderung u. Verbesserung d. Forst- u. Landwirtschaft, ebd. 4, 1844, S. 24 - 55.

Ungedruckte kleinere Ausarbeitungen befinden sich im Kilchberger Schlossarchiv, die meisten zur Forstwirtschaft, aber auch eine kleine nette Schilderung einer Begebenheit mit über 2000 Teilnehmern im Jahre 1836 in Ostpolen, handschriftlich von Christian Wilhelm von Tessin mit dem Titel:

Eine interessante Jagd

Am 12. October 1836 ging es in dem unter den Jägern so berühmten / Bialowitzter Walde [in Ostpolen an der Grenze zu Belaruss], im Grodzinnster Gouvernement, bei einer Auerochsen/Jagd sehr lebhaft zu. Um das Geschlecht der Auerochsen zu erhalten, ist es/ bei Todestrafe verboten, einen Auerochsen zu erlegen. Auf besondere Veranlaßung wurde jedoch eine Jagd in Bialowiczte veranstaltet. Außer den/

Hier dieser Teil der Geschichte in seiner Handschrift:



Die Geschichte endet mit dem Tod eines Auerochsen: *Mit sämtlichen von dem Fürsten Wiolyorukow Gouverneur von Wilma, aufgeforderten Jägern, hatten sich auch eine Menge Jagdfreunde und Schaulustiger aus nahen und entfernten Gouvernements zu dieser glänzenden Jagdpartie eingefunden. Die Anzahl der Jäger und Treiber belief sich auf 2000 ... Die Treibjagd endete mit Tod eines Auerochsen, der sich der Jagdgesellschaft zu sehr genähert hatte.*

Der Fürst Wolgorutow schoß zuerst, und das majestätische Thier, von drei Kugeln durchbohrt, lief noch gegen 200 Schritte, ehe es stürzte. Die Hirnschale und der Kopf des Thiers richt völlig nach Bisam. Das Fleisch (Wildbrät), welches sich die Gäste gehörig schmecken ließen, ist mürbe und dem Rindfleisch ähnlich; überdies hat es einen Wild- und Harzgeruch, was den Genuß desselben äußerst angenehm macht. Die Haut ist ungemein dick und stark, jedoch weich. Mit der Haut oder (?) (gestrichen diesen erlegten Auerochsen) wurde durch eine Begünstigung der Rußischen Regierung im Interesse der Wissenschaft, das zoologische Museum in Berlin bereichert.

Ob Christian Wilhelm von Tessin an der Jagd teilgenommen hat, ist nicht überliefert.

Die Jagd im eigenen Wald oder in fremden Wäldern, oft mit Standesgenossen oder gar mit Mitgliedern der königlichen Familie, war den Männern der Familie im 19. und 20. Jahrhundert immer wichtig. Ein historisches Dokument dieser Zeit findet sich noch heute an den Wänden des Kilchberger Schlosses: Eine Fotografie, die eine gemeinsame Jagd mit dem letzten württembergischen König Wilhelm II. festhält.¹⁹

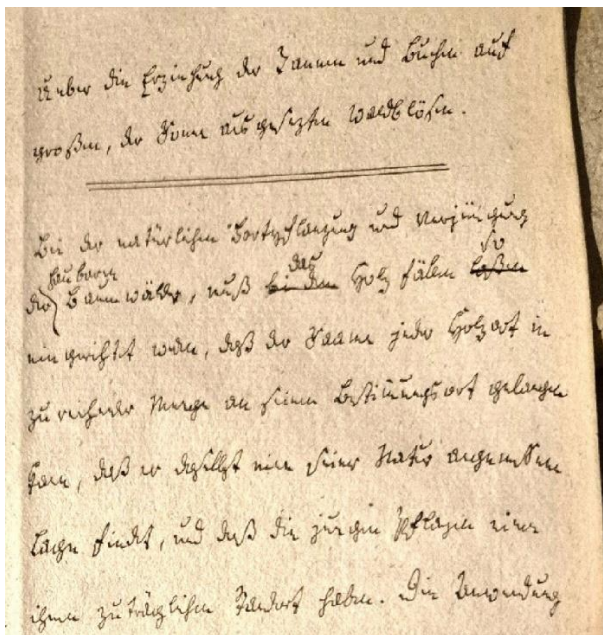
¹⁹ Im Gästebuch der Bromberghütte im Schönbuch befindet sich ein Eintrag vom November 1897 mit dem Bild einer Jagdgesellschaft (Abgebildet sind in der Mitte Seine und Ihre Majestät, hinter ihnen 19 Jäger, und vor ihnen das erlegte Wild an der Bromberghütte: Am linken Bildrand sind namentlich so genannt: „v. Tessin“ und „v. Woellwarth“ (Ob Tessin-Kilchberg oder Tessin-Hochdorf gemeint ist, ist nicht erkenntlich - Die Ellipse stammt vom Vf.). Vgl. auch: Katalog zu: Das Königreich Württemberg 1806-1918, 2006, S. 218.



Im Kilchberger Schloss findet sich neben dem Aufgang zum Turm ein großer Raum, indem viele Geweihe aufgehängt wurden, kleine wie große:



Eine weitere Schrift von Christian Wilhelm von Tessin aus dem Kilchberger Archiv zur Forstwirtschaft:



Über die Erziehung der Tannen und Buchen auf/ großen, der Sonne ausgesetzten Waldböden.

=====

Bei der natürlichen Fortpflanzung und Verjüngung / der ... Baumwälder, muß das Holzfälen/ eingerichtet werden, daß der Saame jeder Holzart in/ zureichender Menge an seinen Bestimmungsort / kann, daß er daselbst eine seiner Natur angemessene/ Lage findet, und daß die jungen Pflanzen einen/ ihnen zuträglichen Standort haben.

Der Hausvertrag der Brüder von Tessin

- Christian Wilhelm von Tessin war gemeinsam mit seinen Brüdern Immanuel Ferdinand von Tessin (1783–1833) und Benjamin Franz von Tessin (1793–1869) Mitbesitzer der Rittergüter Hochdorf und Kilchberg. Durch einen am 18. März 1817 geschlossenen Vertrag wurden die Besitzverhältnisse innerhalb der Familie neu geordnet; dabei wurde bestimmt:
- Christian Wilhelm Freiherr von Tessin erhält das Gut Kilchberg, jedoch in Gemeinschaft mit den Erben seines bereits verstorbenen Bruders Ferdinand.
- Benjamin Franz Freiherr von Tessin erhält das Rittergut Hochdorf als alleiniges Eigentum.
- Die weiblichen Familienmitglieder werden durch Kapitalzahlungen abgefunden.

Christian Wilhelm erhielt im Vertrag mit seinen Brüdern zusammen mit Carl Immanuel Ferdinand Kilchberg, das vom Baubestand und von der landwirtschaftlichen Fläche her fast doppelt so groß war wie Hochdorf. (Heydenreuter S. 148.)

Damit wurde der zuvor gemeinschaftliche Besitz der Brüder in zwei Hauptgüter aufgeteilt. Die Güter in Hochdorf und Kilchberg wurden künftig von verschiedenen Linien der Familie verwaltet. In weiteren Familienverträgen von 1853 und 1850 wurde diese Teilung bestätigt. Zur weiteren Geschichte der Familie von Tessin – Hochdorf siehe vorne Seite 33ff.

Das Schloss Kilchberg zu Anfang des 19. Jahrhunderts

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts herrschte auf Schloss Kilchberg reges Leben. Um das Jahr 1800 wurde das Anwesen von **Johann Ferdinand (II.) von Tessin** (1833 - 1804) und seiner Frau **Sofie, geb. von Woellwarth** (1756 - 1813), sowie deren Kindern bewohnt.

Die Familie setzte sich aus mehreren Generationen zusammen:

- **Christian Wilhelm von Tessin bis 1846**, der das Schloss bewohnte, sofern er nicht auf Reisen oder im Kriegseinsatz war.
- **Immanuel Ferdinand von Tessin** (1783–1833), der dort nach seiner Hochzeit im Jahr 1808 mit **Henriette Thumb von Neuburg** lebte. Das Paar bekam zwischen 1809 und 1825 sechs Kinder.
- Der damals siebenjährige **Benjamin Franz von Tessin** (1793–1869). Er heiratete 1819 **Sophie Benedicte von Gemmingen** und zog sicherlich nach Hochdorf, das ihm im Hausvertrag von 1817 zugesprochen worden war.
- Die Schwestern **Eva Sophie** (bis zu ihrer Heirat mit Carl von Neubronn 1804), **Thekla** (bis zu ihrer Heirat mit Major Harling 1810) sowie **Wilhelmine Miklata** (siehe ehelichte 1826 Eduard Schilling von Cannstatt..)

Auch eine muntere Kinderschar bereicherte das Schlossleben. Alle Kinder von Immanuel Ferdinand und Henriette kamen in Kilchberg zur Welt, wobei die Familie auch schwere Verluste beklagen musste: Die zweijährige **Franziska Amalie Marianne** (1812–1814) starb tragisch durch einen unglücklichen Schuss bei einem Jagdunfall, und der erst viereinhalb Monate alte **Ferdinand Christian Theodor Ludwig** verstarb im Dezember 1825.

An beide erinnern heute die Urnengrabmale bei der Kirche.

Vervollständigt wurde die Schlossgemeinschaft durch zahlreiche Bedienstete – einige stammten direkt aus dem Dorf, während andere ihre Kammern unmittelbar im Schloss hatten – und den Verwalter mit seiner Familie und Knechte und Mägde zur Bewirtschaftung des Gutes.

Das Gut der Freiherren umfasste 1867 laut Oberamtsbeschreibung Tübingen *139 Morgen Aecker, 76 Morgen Wiesen, 19 ½ Morgen Gärten, 11 Morgen Länder, 2 1/8 Morgen Weiden und 447 Morgen Wald. es ist theils in Selbstadministration, theils in Parzellen verpachtet. ... Die Landwirthschaft [im Dorf] ist in sehr gutem Zustand und hat sich durch das wohlthätige Beispiel, welches die musterhafte Bewirthschaftung der gutsherrlichen Güter liefert, sichtlich gehoben, dagegen ist durch den großen Grundbesitz der Gutsherrschaft die übrige Markung für die Einwohnerzahl etwas zu klein. ... Die Gutsherrschaft zieht auch feines Tafelobst...* (S. 404f).

Die freiherrliche Familie im 19. und 20. Jahrhundert

Landadel im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert verarmte ein großer Teil der württembergischen Adelsfamilien. Der sogenannte Dorfadel lebte überwiegend von der Landwirtschaft. Mit dem Verlust der ständischen Privilegien gerieten die meist klein strukturierten adeligen Güter – ebenso wie manche bäuerlichen Betriebe im Dorf – zunehmend in eine Agrarkrise.

Ein früher Einschnitt war das „Jahr ohne Sommer“ 1816, eine Folge eines fernen Vulkanausbruchs, das zu schweren Missernten führte. Hinzu kamen die langfristigen Auswirkungen der Industrialisierung sowie das starke Bevölkerungswachstum infolge von Fortschritten in Hygiene und Medizin.

Auch in Kilchberg geriet die bäuerliche Bevölkerung in große Not. Viele Menschen versuchten, dieser durch Auswanderung zu entkommen – sei es in die USA oder nach Osteuropa, etwa nach Siebenbürgen.

Die Familie von Tessin hingegen blieb im Land. Christian Wilhelm von Tessin bewirtschaftete sein Gut vorbildlich und konnte darüber hinaus der armen Dorfbevölkerung Gutes tun, Rathaus und Wirtshaus neu bauen und Stiftungen für die Armen errichten – siehe oben. In ähnlicher Weise wirtschafteten auch seine Neffen Friedrich und Wilhelm von Tessin. Ihnen verdankte die Familie des Hirschwirts, dass sie nach dem Tod des hoch verschuldeten Wirts Karl Friedrich Reiter im Jahr 1870 dessen Verbindlichkeiten begleichen konnte. Sie ermöglichten einen entscheidenden Tausch: Das zentral im Dorf gelegene, 1832 von Christian Wilhelm von Tessin errichtete stattliche Wirtshaus mit Brauerei wurde – unter Übernahme der Schulden – gegen das deutlich kleinere Pfarrhaus im Closenweg, das ehemalige Vogtshaus, eingetauscht. Auf diese Weise blieb das Wirtshaus der Familie erhalten und steht heute, fünf Generationen später, in voller Blüte.

Im 19. Jahrhundert gelang es manchen männlichen Familienmitgliedern in der Regel, durch Anstellungen im Militär oder anderen Berufen (z.B. Forstmeister) ein Einkommen zu sichern. Doch wenn eine scheinbar standesgemäße kostspielige Lebensführung oder andere Verpflichtungen zu hohen Schulden führten, zeigte sich der wirtschaftliche Niedergang bald sichtbar am Zustand des Besitzes. Ein besonders markantes Beispiel ereignete sich in Kilchberg: Im Jahr 1903 wurde der Altar aus der Kapelle des Schlosses an das

württembergische Landesmuseum verkauft; eine Kopie musste fortan genügen – und verschaffte der Familie kurzfristig neue finanzielle Mittel.

Erst Hermann von Tessin gelang es, durch seine Heirat 1908 mit Margarete von Ostertag-Siegle, der Tochter einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie, wieder Kapital nach Kilchberg zu bringen. Deren Großvater Gustav Siegle gelangte durch die Chancen der Industrialisierung zu großem Reichtum, und zwar nicht durch Grundbesitz wie der alte Adel, sondern durch Unternehmertum.

Er stammte aus bürgerlichen Verhältnissen und erhielt eine naturwissenschaftlich-technische Ausbildung. Entscheidend war sein Einstieg in die damals neue chemische Industrie, die sich im 19. Jahrhundert rasant entwickelte. Gemeinsam mit Partnern war er an der Gründung der BASF beteiligt. So baute er innerhalb weniger Jahrzehnte ein beträchtliches Vermögen auf. Später wurde er geadelt – ein typisches Beispiel dafür, wie wirtschaftlicher Erfolg im Kaiserreich in gesellschaftlichen Aufstieg münden konnte. Für seine Töchter sorgte er auf seine Weise: Für seine älteste Tochter, deren gleichnamige Tochter Margarete mit Hermann Freiherr von Tessin verheiratet war, errichtete Gustav von Siegle das Gebäude Mörikestraße 24 nebst Laubengang und Brunnenhof, dem heutigen Lapidarium. Für die Tochter Dora plante er ebenfalls ein entsprechendes Anwesen, die Villa Gemmingen. Den Bau erlebte er aber nicht mehr. Dieser wurde dann von der Tochter und ihrem Ehemann, Fritz Freiherr von Gemmingen-Hornberg, errichtet und 1911 fertiggestellt. Dieses Gebäude erlebte verschiedene Besitzer, zuletzt war in ihm das staatliche Landesamt für Denkmalpflege untergebracht. Nach dessen Auszug konnte es Christa von Tessin – Kilchberg für die Familie zurückkaufen und instand setzen.

So wurde Gustav von Siegle reich, weil er zur richtigen Zeit auf die moderne Industrie setzte – nicht auf Landwirtschaft oder Adelstradition. Und das Schloss in Kilchberg erlebte eine neue gute Zeit.

Die weiteren Mitglieder der Familie im 19. Jahrhundert mit Nennung ihrer Gräber auf dem Kilchberger Privatfriedhof

Wie in der ganzen Arbeit werden auch hier die Familienmitglieder genannt, die für die Familie bedeutsam sind und oft ihre Grabstätte im Friedhof gefunden haben.

1846 starb Christian Wilhelm von Tessin. Sein Grab wurde auf dem Tessinischen Privatfriedhof als **Grab Nr. 3** angelegt. Von ihm selbst hat sich kein Bild erhalten; seinen Sohn Christian Wilhelm Joseph hat er malen lassen, vielleicht nach dessen Tod – siehe oben.

Besitzer von Schloss und Gut Kilchberg wurden seine Neffen, die Söhne seines mit 40 Jahren früh verstorbenen Bruders Immanuel Ferdinand (1783-1833) - **Grab Nr. 10** - **Friedrich Leopold Gotthold Wilhelm von Tessin (1816 – 1886)** und **Wilhelm Friedrich von Tessin (1819 – 1897)**. Beide sind auf dem Friedhof bestattet, **Gräber Nr. 6 und 5**.

Friedrich von Tessin (1816 – 1886) blieb unverheiratet.

Wilhelm Friedrich von Tessin (1819-1897) war verheiratet mit **Sophie von Tessin (1825-1898)**. Sophie war die Cousine Wilhelms aus der Hochdorfer Familie von Tessin. Das Ehepaar ist bestattet gleich neben den Gräbern der Ehefrau und des Sohnes von Christian Wilhelm von Tessin; in der Beschreibung die **Gräber Nr. 5 und 4**.



Wilhelm und Sophie von Tessin

Das Ehepaar hatte 8 Kinder:

Der älteste Sohn von Wilhelm Friedrich von Tessin war **Eugen Ferdinand von Tessin (1847 – 1889)**.

Als Wilhelm Friedrich 1897 starb, trat **Benjamin Ernst von Tessin (1848 – 1913)** die Nachfolge an. Eugen und Benjamin fanden ihre Grabstätte auf dem Privatfriedhof in Kilchberg, **Nr. 7 und 8**.

Die jung verstorbenen Töchter **Thekla Henriette Sophie Fanny von Tessin (1852 - 1857)** und **Emma Henriette Sophie von Tessin (1856 – 1874)** von Wilhelm und Sophie von Tessin finden wir in den **Gräbern Nr. 20 und 14**.

Nicht im Friedhof bestattet sind die im 1. Lebensjahr verstorbenen Söhne Ferdinand (geboren und gestorben 1851), und Otto Gustav Wilhelm (geboren und gestorben 1861). Zwei Schwestern heirateten:

- Sofie Henriette heiratete 1871 **Erwin von Gaisberg-Helfenberg**, der als Oberförster in Tuttlingen amtierte und
- Clara Henriette Sofie heiratete 1879 den Landesoberstallmeister **Carl Ferdinand von Scholl**

Benjamin Ernst von Tessin (1848 – 1913) blieb unverheiratet. Nach seinem Tod wurde sein Neffe **Hermann Friedrich Wilhelm Eugen von Tessin (1882-1945)** Majoratsherr von Kilchberg. Er war verheiratet mit **Margarete von Ostertag – Siegle (1889 – 1975)**. **Grab Nr. 17**.

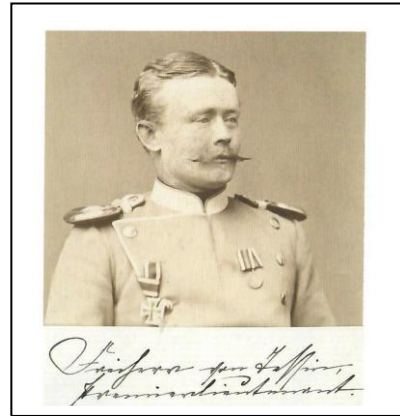
Hermanns Bruder **Alfred Wilhelm Benjamin Erwin Leopold von Tessin (1884-1918)** wurde Berufsoffizier. **Grab Nr. 8**.

Drei Kinder hatten Hermann und Margarete von Tessin: **Gabriele Julia Franziska Margarete Dora von Tessin** verheiratete Metz (1909-1994), **Magnus Gustav Eugen Karl Benjamin von Tessin (1911 – 1987)** und **Nikolaus Heinrich Alfred von Tessin (1919 – 2000)**: **Gabriele Grab Nr. 16, Magnus Grab Nr. 19**

Die Familienmitglieder im 20. Jahrhundert

Wie in Hochdorf gelang die Eingliederung der freiherrlichen Familie in die Gemeinde Kilchberg erst in mehreren Etappen: Zu den verschiedenen Etappen, die die freiherrliche Familie bei ihrer Eingliederung als normale Bürger in die Gemeinde verspürte, darunter das bedeutsame Jahr 1848, siehe S. 55 im Kapitel *Der Vertrag von 1848*. Hier sollen einzelne Schicksale der Familie näher beleuchtet werden.

Benjamin Ernst von Tessin (1848 – 1913) kam schon mit 17 Jahren auf die königliche Militärakademie. Dort machte er schnell Karriere, im Krieg gegen das Kaiserreich Napoleons III. 1870/1871 „bewährte“ er sich in mehreren Schlachten. 1873 wurde er zum Premierleutnant ernannt. 1891 wurde er „mit Pension und Regimentsuniform“, wie geschrieben wurde, verabschiedet. Nach dem Tod des Vaters wurde er 1897 Senior der Kilchberger Familie. Er blieb unverheiratet. In der Dorfbevölkerung war er nicht sehr beliebt. Umso beliebter war sein Neffe:



Hermann Wilhelm Friedrich Eugen von Tessin (1882 - 1945) und **Margarete Julie Anna Emma Gertrud von Ostertag – Siegle (1889 – 1975)** waren in Kilchberg beliebt.

Wie in der Familie üblich, ergriff auch Hermann von Tessin nach dem Besuch verschiedener Gymnasien in Tübingen, Schwäbisch Hall und Karlsruhe die Offizierslaufbahn: 1901 wurde er Fahnenjunker und Unteroffizier, 1903 Leutnant, 1911 Oberleutnant und im Oktober 1914 Rittmeister. Er erhielt beste Beurteilungen, so 1913, 31-jährig: *Ausgezeichneter, bescheidener, fast schüchternen Charakter. Sehr wohlgezogen. Pflichttreu und zuverlässig. Voll Passion für seinen Beruf, besonders fürs Reiten. Taktisch recht gut veranlagt. Guter Reitlehrer und vortrefflicher Telegraphenoffizier. Füllt seine Stellung gut aus.*

Im 1. Weltkrieg diente er in der Reichswehr. Am 1. Dezember 1917 schreibt Generalleutnant v. Teichmann, Kommandant der 26. Landwehrdivision folgende Beurteilung: *Eine vorteilhafte militärische Erscheinung, bescheiden, voll Takt, dabei sicher in seinem Auftreten. Ein fleißiger, zuverlässiger Arbeiter, der auch größere Verhältnisse übersieht. Er hat sich während des Krieges im Frontdienst bei der Kavallerie, als Kompanieführer bei der Infanterie und als Adjutant eines Landwehrregiments durchaus bewährt. Bei der Division leistet er als Gehilfe des Generalstabsoffiziers treffliche Dienste. Er eignet sich zum Adjutanten einer Division.* (Hauptstaatsarchiv Stuttgart M 430/2 nu 2186).

Brigitte von Tessin (geb. 1917) beschreibt ihren Onkel, der in Kilchberg lebte, aber 1920 noch in Ludwigsburg bei der Reichswehr diente, wie folgt: *Onkel Gottfried (=Hermann von Tessin) trägt immer Reitstiefel und ein Monokel und wenn er im Auto nach Ludwigsburg fährt, dazu einen Säbel.* (Die Lichterkette, S. 13)

Mehr über ihn erfährt man aus den Berichten der Kilchberger, insbesondere von Berta Kemmler (1908–1991). Sie berichtete unter anderem, dass die Kilchberger ihn nach Kriegsende eine Woche lang versteckten. Zuvor hatten sie bemerkt, dass zwei polnische Zwangsarbeiter ihm nach dem Leben trachteten – obwohl er sie respektvoll behandelte und ihnen erlaubte, mit den anderen Mitarbeitern am selben Tisch zu essen. Darüber wird im 3. Teil berichtet.

Auch Hermanns Bruder: **Alfred Wilhelm Benjamin Erwin Leopold von Tessin (1884-1918)** ging nach dem Jurastudium zum Militär. Er wurde als Berufsoffizier Leutnant der Reserve bei den Ludwigsburger Ulanen (Ulanenregiment König Wilhelm). Am Ende des Krieges war er bei der Fliegergruppe, wo er am 26. Februar 1918 in Baranowitschi (Belarusland) bei der letzten Offensive der deutschen Truppen an der Ostfront ("Faustschlag") gegen die bolschewistischen Einheiten fiel. Am 14. März 1918 fand vormittags um 11 Uhr die „Leichenrede“ in der Kirche statt, danach die Einsegnung am Grab.(Kirchl. Totenregister 1918)

Nach dem Tod Hermanns von Tessin (+1945) übernahmen die Gebrüder **Magnus Gustav Eugen Karl Benjamin von Tessin (1911 - 1987)** und **Nikolaus Heinrich Alfred von Tessin (1919 - 2000)** , seit September 1946 verheiratet mit Ursula, geb. Mayer, verwitwete Bräuning (1919–2016), übernahm zunächst die Verwaltung des Schlosses. Als jedoch der ältere Magnus aus Krieg und Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, änderte sich die Situation. Nikolaus zog daher im November 1951 nach Tübingen, wo er als Kaufmann und Fabrikant erfolgreich tätig wurde..

Die älteste Schwester **Gabriele Julie Franziska Dora von Tessin (1900 – 1994)** heiratete am 6.7.1933 **den Tübinger Kaufmann Heinrich Metz (1905 - 1944)** :



Hochzeit Gabriele von Tessin mit Heinrich Metz. Links neben der Braut ihre Mutter Margarete geb. Ostertag-Siegle (1889 - 1975), dahinter 4. oder 5. v. l. ihr Vater: Baron Hermann von Tessin (1882 - 1945). Neben dem Bräutigam sitzt die Großmutter der Braut Franziska v.T. geb. von Gaisburg (1859 - 1936, Witwe von Eugen Ferdinand Benjamin von Tessin (1847-1889). Die Brüder der Braut sind Magnus v. Tessin (5.v.rechts in der letzten Reihe) und Nikolaus von Tessin (vorn auf dem Schemel).

Konfirmation 1925



Konfirmation von Gabriele (geb. 1909) und Magnus (geb. 1911) von Tessin, 1924

Von links: Hinten Annemarie Vellnagel, Person unbekannt, „Mademoiselle“ NN, Person unbekannt, Frl. Ade, Herr und Frau Laupp, „Nune“, Lehrer Binder, Hermann v. Tessin, Herr Dinkelacker (Stgt-Vaihingen). Mitte: Margarete von Tessin, Johanna Vellnagel geb. Ostertag, Gabriele und Magnus von Tessin, Franziska von Tessin, Hedwig von Brandenstein. Vorne: Regina von Siegle-Ostertag, Nikolaus von Tessin (geb.1919), Franz von Brandenstein.

Magnus von Tessin, verheiratet mit Margarete geb. Müller (1916-1980), lebte zurückgezogen. Vor dem 2. Weltkrieg war er in einer der Sieglefabriken angestellt; nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft betreute er sein Gut, genoss es aber auch, schnelle Autos zu besitzen und oft zur Jagd, auch in Ungarn, gehen zu können. Fast täglich sah man ihn in seinem Wald. Dort begegnete er oft - freundlich grüßend - meiner Frau Ingeborg Mohr (1940 – 1994), die im Wald fast täglich Erholung von ihrer Migräne, von ihren Kindern und von mir suchte. Wenn er aber unsere Buben in einem Baumhaus sah, war er nicht glücklich!

Er war gerne, ohne viel mitzuwandern, Mitglied im Schwäbischen Albverein; für 30-jährige Mitgliedschaft wurde er 1978 vom Vertrauensmann der Ortsgruppe Kilchberg Walter Bürker geehrt.



Magnus Freiherr von Tessin 1978 (links) mit Walter Bürker

Herrn Jörg Metz, geb. 1935, dem Sohn von Gabriele Metz geb. von Tessin, verdanke ich diese Fotos:

Konfirmation 1934



In der Mitte der Konfirmand Nikolaus, links von ihm die Mutter Margarete von Tessin, rechts von ihm die Großmutter Franziska von Tessin, unten sitzend mit Hund Gabriele Metz.

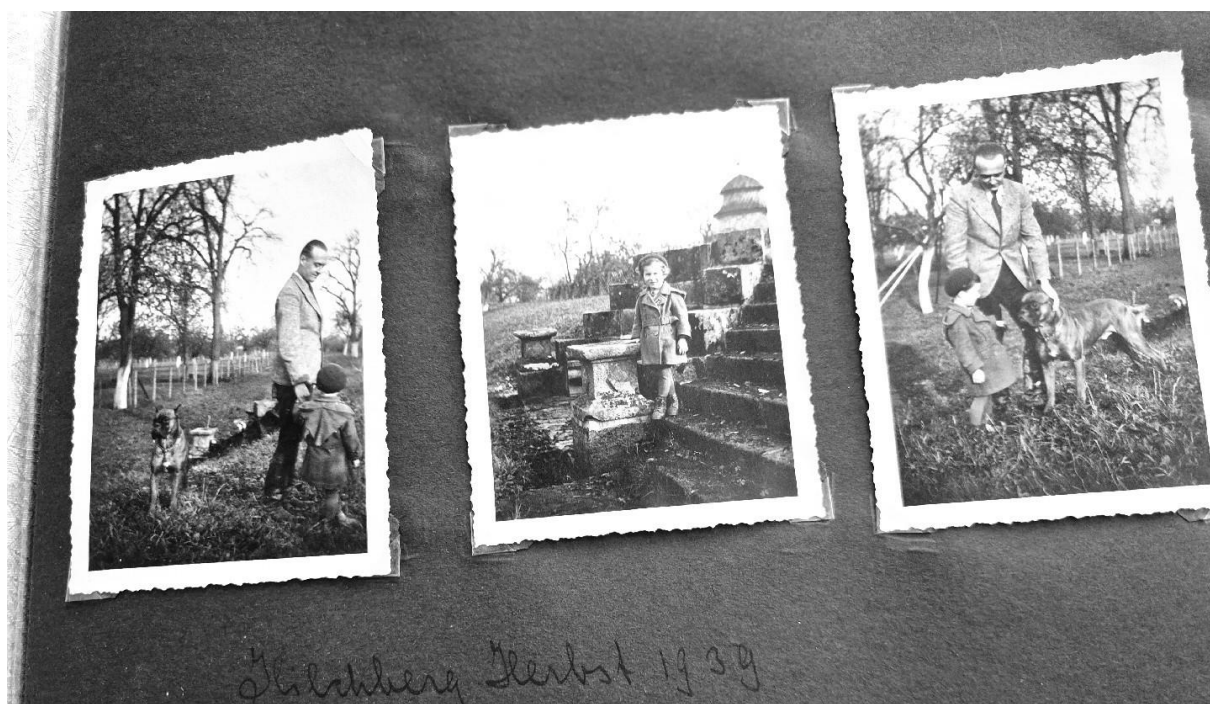
Hintere Reihe 2. v. rechts: Hermann von Tessin



*Ausflug in den Wald (April 1939):
Von rechts: Heinrich Metz und die
Geschwister Gabriele, Nikolaus und –
sitzend - Magnus von Tessin*

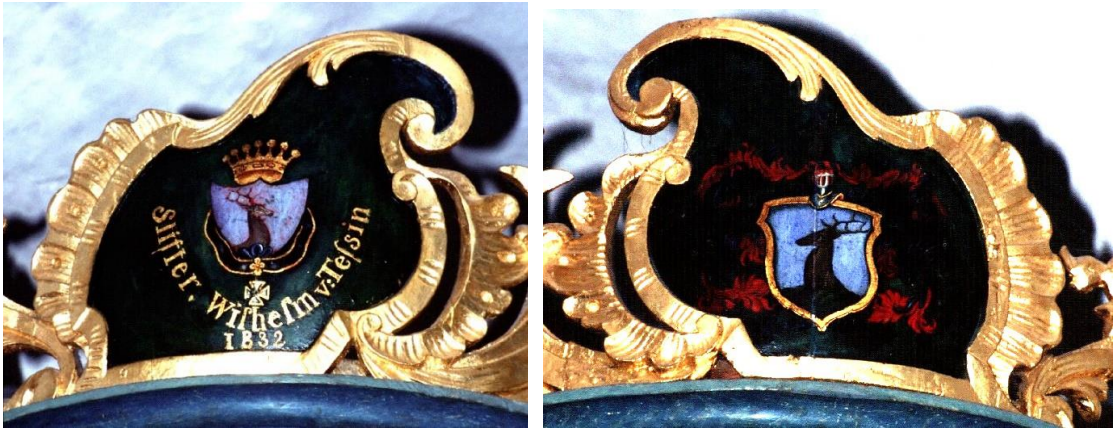


Magnus und seine Mutter Margarete von Tessin, 1958



Aus dem Album von Jörg Metz Herbst 1939

Wappen der Familie von Tessin



Christian Wilhelm von Tessin ließ 1832 diese Wappen an der Orgel anbringen.



Ein anderes Bild von Johann Ferdinand von Tessin (1733 – 1804)

Teil 3: Einblicke und Erzählungen aus der Sicht der Kilchberger Dorfbewohner Das Leben mit der Gutsherrschaft im 19. und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Die oben stehende Darstellung der Familie von Tessin wurde aus der Perspektive des Historikers auf Grundlage der vorhandenen Quellen und Beschreibungen verfasst. Lebendig wird dieses Zusammenleben der Familienmitglieder von Tessin mit den bürgerlichen bzw. bäuerlichen Dorfbewohnern jedoch erst durch die Erzählungen der Dorfbewohner. Das älteste überlieferte Zeugnis reicht in die Zeit von Christian Wilhelm von Tessin zurück, der 1846 verstarb und den Begräbnisplatz anlegte sowie die Bäume pflanzen ließ.

Unser Kilchberger Mitbürger Hans Krauß (1928-2005) hat 1986 in einer schwäbisch geschriebenen Dokumentation zu Kilchberg im Jahr 1986 zu den von Christian Wilhelm von Tessin gepflanzten Silberpappeln am Friedhofseingang vermerkt: *Zo dene Silberpappla vor em Kirchhof wär no z'saget, dass dia o'gfähr em Johr 1840 pflanzt wora send. Mei Döte, dr Schneider-Fritz hot mer g'saet, dass sei Ahna 4 oder 5 Johr alt gwea sei, ond dui isch 1836 gebore...* Er meinte Fritz Steinhilber (1905-1990), seine *Ahne* (Großmutter) ist Margarethe Steinhilber geb. Sautter (1836-1916).

In dem Buch des Verfassers „Mr hot koin Fernseher ghet ond koi Radio“ aus dem Jahr 2008 wurden die Kontakte der Dörfler zum Schloss ausführlich – hier etwas gekürzt und erläutert - beschrieben:

Kilchberg - kein reines Bauerndorf

Kilchberg war kein reines Bauerndorf wie Weilheim. Es hatte und hat ein Schloss, in dem fast immer Mitglieder der freiherrlichen Familie wohnten und damit für die Dorfbevölkerung präsent waren. Nur ganz selten war im 19. und 20. Jahrhundert für längere Zeit die freiherrliche Familie abwesend; dann waren die herrschaftlichen Angestellten im Schloss "die Herren". Bei einer solchen Gelegenheit konnte 1918 die Musterung der letzten Kilchberger Soldaten im Schloss erfolgen. (Erzählt beim Gespräch mit Kreisarchivar Dr. Sannwald am 12.9.2001; Inventarnummer Nr. 319). Ein Beispiel eines weitgehenden Vertrages findet man ebenda S.132: Es ist ein Vertrag, die Ablösung der Gefälle (=Abgaben) an den Grundherrn betreffend, den 1820 Michael Bertsch mit dem Freiherrn Ferdinand von Tessin (1783-1833) abgeschlossen hat: An Stelle des hälftigen Ertrages und anderer Abgaben werden Liegenschaften abgetreten, die vielen alten "Schuldigkeiten" gegenüber der Herrschaft entfallen - da sehr viele Schuldigkeiten einzeln genannt werden, seien sie hier im Wortlaut zitiert: *"Nun hat keiner mehr etwas an den anderen zu fordern, die Frohnen ins Schloß oder überhaupt an die Gutsherrschaft so wie jede Verbindlichkeit, Verpflichtung und Schuldigkeit, welche aus Gründen des Hofgutes auf den Michael Bertsch hätten ruhen mögen, sind für nichtig erklärt und aufgehoben. Namentlich noch die Landgarbe, Frohngeld, Kraut-, Hühner-, Eyer- und Strohlieferungen übernimmt Herr Baron Ferdinand von Tessin auf sich und seine Nachkommen, so dass also die Güter, welche Michael Bertsch jetzt noch besitzt, außer dem Zehnten, und Steuer, und dem, was ein jeder Bürger sonst schuldig ist, frei, ledig und eigen sind."* (nach Grees S. 132).

Aus den Erzählungen der alten Kilchbergerinnen und Kilchberger ging oft hervor, mit wie viel Hochachtung und Respekt sie einzelnen Mitgliedern der freiherrlichen Familie verbunden waren, ja manchmal sogar in echter Freundschaft, wie z. B. Berta Kemmler immer wieder verdeutlichte.

Natürlich gab es auch schwierige Zeiten. Bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft waren die Kilchberger leibeigen. Jahrhunderte lang hatte man der Herrschaft fronen und Abgaben entrichten müssen. Oftmals, auch noch im 19. Jahrhundert, waren die Gutsherren die Kreditgeber der Dorfbewohner. Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Dorfbewohnern oder der Gemeinde und der Gutsherrschaft können über die Jahrhunderte hin belegt werden. Verträge und Vergleiche wurden immer wieder geschlossen (Näheres über die Streitigkeiten besonders im 18. Jahrhundert und bis 1830 wegen des Streites um die Schäferei und das Schafweiderecht siehe bei Grees S. 144ff.).

Angebliche Übergriffe der Herrschaft konnten nicht untersucht werden, da die Herrschaft vor dem Gemeinderat „nicht verhört werden“ konnte. Und dass im frühen 19. Jahrhundert auch mal ein Freiherr der Vater gewesen sein könnte - diese Anschuldigung konnte man beim „Verhör“ im Rathaus zwar auch von einer jungen, ledigen, schwangeren Kilchberger Frau erfahren, die im Schloss als Magd arbeitete („Der Herr hat sie beschlafen“), jedoch nicht weiter verfolgen. Im Gemeinderatsprotokoll vom 16. 10.1810 findet man lapidar: *Der Freiherr kann nicht verhört werden.*

Der Vertrag von 1848

Nach dem Tod von Christian Wilhelm von Tessin 1846 und im Verlauf der in Württemberg zunehmenden politischen und sozialen Spannungen waren die Kilchberger aber mit ihrer Herrschaft so unzufrieden, dass diese 1848 mit der Bürgergemeinde in Verhandlungen trat. In der Einleitung zu einem darauf erfolgten Vertrag aller Bürger mit der Gutsherrschaft steht : „Die Unzufriedenheit der Bürger hat sich auf eine Besorgnis erregende Weise geäußert“. Die Übereinkunft vom 18. März 1848, in dem sich die neuen Dorfherren, die Neffen des verstorbenen Freiherrn, die Brüder Friedrich von Tessin (1816-1886) und Wilhelm von Tessin (1819-1897) auch im Namen des Hochdorfers Benjamin von Tessin mit allen 65 Kilchberger Bürgern „einigten“, löste bestimmte Natural- und Geldabgaben und Fronarbeiten vollends ab und gestand den Bürgern den sogenannten Genossenschaftswald zu. Die Kilchberger verzichteten auf die bisherige Waldnutzung (als Weide ihrer Tiere) und bekamen dafür knapp 100 Morgen Wald zur gemeinschaftlichen Nutzung, den Genossenschaftswald. Danach besaß die Gutsherrschaft immer noch 447 Morgen Wald (OABeschr. 1867). 1932 wird die Größe des Genossenschaftswaldes mit 29,7 ha angegeben (OAK 32) . Die Holznutzungsrechte der Bürger darin werden auf Weisung des Landratsamtes mit Wirkung vom 1.4.1937 aufgehoben (Gem-Ratsprot. 14.12.1936), der Wald als Gemeindewald deklariert. Der Versuch einiger Kilchberger, mit Gabeln und Dreschfliegeln ins Schloss einzudringen und es den Herren „zu zeigen“, endete weit vor dem Schlosstor (siehe Buch: "Kilchberg – Ein Streifzug S. 76.)

Karl Braun wusste 135 Jahre später noch sehr genau, dass die Bürger damals sehr *narret* gewesen seien und deshalb diesen Wald vom Baron bekommen hätten. Von diesem Wald hätte jährlich bis zum 3. Reich jeder berechnigte Bürger mit 1 bis 2 Rm Holz profitiert.

Noch 1853 genoss die freiherrliche Familie ein Sonderrecht: Von ihr wurde keine Bezahlung für die Aufnahme in das Bürgerrecht verlangt: *Die Witwe des Freiherrn Immanuel Ferdinand von Tessin, Henriette geb. Freiin von Thumb-Neuburg und deren 2 Söhne Friedrich v.T. und Wilhelm v.T. und deren 3 Kinder wurden nach Art.13 des Gesetzes vom 18.6. 1849 in das Bürgerrecht der Gemeinde Kilchberg aufgenommen.* (Gem.RatsProt. 27.10.1853).

Doch insgesamt hatten nun die Kilchberger als freie Bürger der früheren Dorfherrschaft gegenüber keine Pflichten, waren aber nichtsdestoweniger arme Leute. Der Gutsherrschaft gehörte nach wie vor ein Großteil der Felder und der überwiegende Teil des Waldes. 1885 umfasste die Kilchberger Markung 440 ha, davon gehörten „dem Rittergut“ 78 ha Ackerfläche und 105 ha Wald(In "Das Königreich Württemberg, Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat“, 3. Bd Stuttgart 1886, S. 412), d.h. also, dass ungefähr die Hälfte der Kilchberger Markung der

Gutsherrschaft gehörten, Diese Besitzverteilung spiegelt sich in der Kirchensteuerpflicht der Evangelischen Kirchengemeinde wider: In den Jahren 1933 –1935 bezahlte die Herrschaft von den 650.- Mark Gesamtkirchensteueraufkommen Kilchbergs genau die Hälfte (KGemRatsProt. 12.10.1933. Bis 1939 gab diese Summe immer wieder Anlass zu Beschwerden, Rückfragen und Mahnungen).

Ihre Äcker hatte die Gutsherrschaft zum größten Teil an Kilchberger und auswärtige Bauern verpachtet. Eine eigene Landwirtschaft betrieb sie nur von 1920 bis 1961. Zu diesem Zweck wurden „Verwalter“ angestellt; vor 1945 waren dies Sebastian Antoni, Emil Buck, Paul Bauer von Seeborn. Nach 1945 wurden in raschem Wechsel verschiedene Landwirte angestellt (Sprißler, Nussbaumer, Prochno). 1924 war deshalb ein Verwalterhaus gebaut worden. 1961 wurde der landwirtschaftliche Betrieb samt Verwalterhaus ganz an Günter Schneider verpachtet.

Die freiherrliche Familie als Arbeitgeber

Viele Kilchberger Frauen und Männer waren froh, dass sie für die Familie von Tessin arbeiten konnten: „Das Schloss hat Brot und Arbeit gegeben“. Weitere Angestellte kamen von auswärts; mancher Kilchberger hat dadurch auch die Frau für's Leben kennen gelernt. Berta Kemmler (1908 – 1991) und Pauline Blankenhorn (1914 – 2008) haben mir über ihre lang-jährige Arbeit im Schloss berichtet.

Weitere Schlossangestellte waren u.a.

- Der langjährige Verwalter Friedrich August Rapp
- Die langjährige Hausdame Fräulein Zwick – *de Hausere bei Benjamin*
- der „gutsherrschaftliche Aufseher und Kutscher“ Ludwig Heinrich Rühle aus Derendingen (1837-1906),
- Peter Paul Schürpf, Schlosskutscher (gest. 1929)
- Georg Braun („dr Schorsch“, 1879-1951),
- Luise Krauß geb. Bauer aus Münsingen (1891-1944, verheiratet mit dem Steinhauer Johann Jakob Krauß 1883-1943),
- Paula Krauß geb. Kappler aus Weil der Stadt (1906-1991) und Elsa Starzmann aus Münsingen (1908-1997) – sie haben die Brüder Emil Krauß (1901-1981) und Paul Krauß (1903-1988) geheiratet,
- Emil Buck und seine Frau Maria geb. Efferenn
- Friedrich Nothdurft aus Alfdorf (1910-2001) und seine Frau Maria geb. Gamedinger (1911-2004),
- der vom Baron aus der Militärzeit mitgebrachte Bursche, Albert Hermann aus Besigheim/Neckarwestheim (1887-1947), der als Chauffeur weiterhin im Dienst des Barons stand (Johanna Hermann (1924 – 2014) wusste 2007 noch gut, dass ihr Vater mit dem Baron über den St. Gotthardpass („*dò hòts no koi Tunell geh*“) nach Italien oder in die Alpen zum Skifahren gefahren ist,
- und Hans Krauß (1928 - 2005), Gärtner.

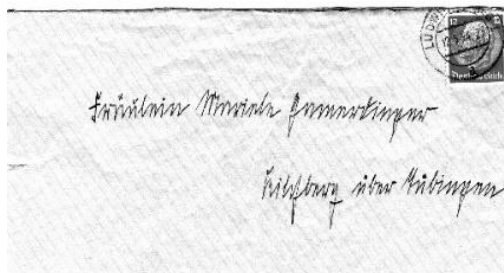


Angestellte im Schlosshof
(ungefähr um 1930). Von links:
Maria Gamerdinger verh.
Nothdurft (1911-2004), eine
unbekannte Hilfe, Katharina
Rehm geb. Krauß (1852-1944,
genannt das „Kätterle“), Elsa
Starzmann verh. Krauß (1908-
1997)

Selbstverständlich schrieben die Arbeitgeber – d.h. Freiherr und Freifrau von Tessin - Zeugnisse aus:

Maria Gamerdinger war vom 1. Sept. 1929 -
29. März 1934 bei mir als Küchenmädchen.
Sie hatte in der Zeit Gelegenheit bei meiner
Köchin, die mir ihr zubereiten war, das Starke
zu lernen. Neben der Küchenarbeit hatte sie auch
verschiedene Hausarbeiten zu verrichten.
Sie ist ehrlich u. fleißig.
Sie verlässt mich Hans auf eigenen Wunsch
u. ich wünsche ihr alles Gute für die Zukunft.

M. Freifrau v. Tessin
Kilchberg den 30. März 1934



Kilchberg bei Kilchberg
29. März 1934

Friedrich Nothdurft auf Kesselbach ist mit
Tage bei mir in der Landwirtschaft im Starke
zuhause.
Er beherrscht die Sprache, ist er züchtig mit
seiner kühnen zarten Sprache hier.
Er ist sehr fleißig, fleißig mit sehr mit
dem auf pflanzlichen Tag arbeiten.
Er würde ich sehr gerne für meine Zukunft
Kommen Sie v. Tessin.

2 Facsimile: Zeugnisse der Schlossangestellten Maria („Mariete“) Gamerdinger und Friedrich Nothdurft, die den Dienst im Schloss aufgeben hatten, um heiraten zu können.

Pauline Blankenhorn erinnerte sich (in einem Radiobericht am 26.3.2007, SWR 4), dass die freiherrliche Familie gleichzeitig bis zu 10 Angestellte hatte (Köchin, Zimmermädchen, Haus- und Bügelmädchen, Waschfrauen, Gärtner, Kutscher usw.), und dass weitere Kilchberger und Kilchbergerinnen zu einzelnen Aktionen wie zu einer großen Jagd als Treiber oder zum Pflanzensetzen im Wald gewonnen werden konnten, darunter noch in den 1950-Jahren Emma Steinhilber, Karoline Schuler, Irmgard Ulmer. Viele Kilchbergerinnen und Kilchberger waren sehr dankbar dafür, dass sie auch stundenweise zur Arbeit ins Schloss gerufen wurden, und manchen Frauen, die keine Rente bezogen, half der Freiherr bis ins hohe Alter damit, dass er ihnen die Arbeit gab, die sie noch leisten konnten.



*Pflanzensetzerinnen im von
Tessinischen Wald um 1930
(Stehend: Pauline Blankenhorn,
2. v. rechts: Pauline Efferenn geb.
Eggle 1897-1971)*

Die freiherrliche Familie in schwäbischen Erzählungen aus der Sicht der Dorfbewohner

Manche Kilchbergerinnen und Kilchberger hatten ein sehr gutes Verhältnis zu Angehörigen der freiherrlichen Familie und sahen ihre guten und ihre schlechten Seiten.

Christian Wilhelm von Tessin wurde immer wieder als der große Wohltäter genannt, der sich über seinen Tod 1846 hinaus mit seinen Schenkungen und Stiftungen in die Herzen der Kilchberger eingeschrieben hat.

Darüber hinaus wurde sehr positiv vermerkt, dass Franziska von Tessin geb. von Gaisberg-Helfenberg (1859-1936)²⁰, eine sehr fromme Frau, lange Jahre die Kinderkirche mit finanziellen Zuwendungen unterstützt hat, und dass eine ehemalige Angestellte des Schlosses, die „Kätterbäs“ (Katharina Krauß verh. Rehm, 1852-1944), die in der Nähe des Pfarrhauses wohnte, ihr Essen vom Schloss bekam, solange sie lebte.

Besonders angesehen waren Franziskas Sohn Hermann von Tessin (1.3.1882-14.7.1945), seine Frau Margarete von Tessin geb. von Ostertag- Siegle (1889-1975) - *De Frau Baron war a Gschickte* - und die Hausdame und Erzieherin der Kinder Maria Störkle (geb. 1868 in Deufringen b. Aidlingen) (Ortsarchiv Kilchberg 32: *Das langjährige Kinderfräulein im Schloss*). „Das Fräulein Störkle“ zog die Kinder Gabriele (geb. 1909), Magnus (geb. 1911) und Nikolaus von Tessin (geb. 1919) auf, und sie hielt in der Kirche bis 1940 Kindergottesdienst, „Kinderschule“ genannt (Protokoll des KGRats 2.7.1949). Zu ihr kam man manchmal in die Schlossküche, um gegen geringes Entgelt und ein *Gsälzbrot* (Marmeladebrot) Hagebutten „auszumachen“, d.h. sie zu schneiden und ihre Härchen, *Härle*, herauszumachen. Von Maria Störkle hat Pauline Kittelberger sogar einige Kleider geerbt.

²⁰ In den Erzählungen der Dorfbewohner findet sich auch die Erinnerung an Franziska Amalie Luise Elisabeth Freifrau von Tessin, geb. Freiin von Gaisberg-Helfenberg, geboren 1859. Sie war 1889 Witwe geworden. 1920 nahm sie ihren Wohnsitz wie nach der Hochzeit wieder in Kilchberg, ging aber während der Winterhalbjahre nach Schlesien. Dort starb sie 1936; sie wurde eingäschert und ihre Urne in einem Sarg auf dem Friedhof in Kilchberg im gemeinsamen Grab der Eheleute beerdigt (Grab Nr. 7).



Weihnachtsfeier für die Angestellten und ihre Kinder mit Gretl Freifrau von Tessin geb. Müller (1916-1980). Vorne Berta Kleinmann, links davon Maria Mahler, Emma Bürker und (stehend) Elsa Krauß. 2. rechts: Maria Sautter („Steffelesmarie“), um 1952



Zu Weihnachten wurden die Angestellten ins Schloss geladen, bewirtet und beschenkt; auch ihren Kindern bereitete man oft schöne Stunden.



Der Dorflehrer Karl Binder, der nach dem bis 1908 geltenden Patronatsrecht mit Zustimmung des Gutsherrn ernannt worden war, war im Schloss gern gesehen; er unterrichtete eine Zeitlang die Kinder im Privatunterricht und wurde auch zu Familienfeiern eingeladen, wie zum Beispiel zur Konfirmationsfeier der Kinder (siehe Bild S. 65).

Bild: Ehepaar Binder um 1925 (Karl Friedrich Binder (1866-1930) und Luise Mathilde B. geb. Haußmann (1868-1949))

Hermann von Tessin war volksnah und beliebt: Bei seinen Gängen durch das Dorf sprach er gerne mit den Dorfbewohnern, zur Bezahlung der Ackerpacht ließ er, wie sich Pauline Kittelberger erinnerte, die Pächter gerne auch zu sich kommen, um mit ihnen zu sprechen und einen Vermerk in das mitgebrachte „Pachtbüchle“ zu schreiben. Ihm sang der Sängerkranz ein Ständchen zum Geburtstag am 1.3.1925 zum Dank für die Überlassung der Allee im Schlossgarten als Festplatz für die Fahnenweihe.

Karl Braun bestätigt dieses Urteil über Hermanns Freundlichkeit; sein „Vetter“ Wilhelm Bertsch habe als Bürgermeister immer mit seinen Anliegen zum „alten“ Baron Hermann und nach April 1946 zum „jungen Herrn“ Niko kommen können, und dieses gute Verhältnis zum jungen Baron habe er, Karl Braun, nach seiner Wahl zum Bürgermeister im Herbst 1946 ebenso gehabt.

Magnus von Tessin (1911-1987) hat als Kind für einige Zeit die Kilchberger Dorfschule besucht. Als er einmal einen Fehler beim Schreiben machte, bekam er dafür eine Tatze, wie es damals der Brauch war. Magnus schämte sich furchtbar. Eine Kilchberger Alterskameradin merkte über das Verhalten des Lehrers Binder und die Konsequenzen, die es hatte, an: *Des hätt er et sotte. Am andre Tag isch koi Mangnus meh in d'Schuel komme.* Der junge Baron sei daraufhin wieder wie viele andere Kinder der freiherrlichen Familie in der Grundschulzeit von Privatlehrern im Schloss unterrichtet worden. Nach der Grundschulzeit besuchten die Baronskinder weiterführende Schulen in Tübingen. *Mangnus* war die schwäbische Aussprache des Namens Magnus.

Die kirchliche Hochzeitsfeier von Nikolaus von Tessin (geb. 1919, er war am 30.4.1946 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekommen) mit Ursula Braeuning fand am 28.9.1946 in der Schlosskapelle statt; Pauline Kittelberger ist dazu eingeladen worden. Nikolaus von Tessin zog mit seiner Familie im November 1950 nach Tübingen.

Weitergehende private Kontakte gab es zwischen Dorfbewohnern und der freiherrlichen Familie wohl nicht. Die Mitglieder der Baronsfamilie waren reich – im Dorf hörten wir 1950, Margarete von Ostertag-Siegle, die Enkelin des Industriellen Gustav Siegle (1840-1905), habe bei der Hochzeit 23 Millionen Mark mit in die Ehe gebracht! – und sie verkehrten in anderen Kreisen, bis hin zum Königshaus. Selbst der spätere König Karl war um 1841 als Student anlässlich einer Schlittenfahrt und eines Hausballes zu Gast in Kilchberg. König Wilhelm II. von Württemberg hatte in seiner Jugend „zu den befreundeten Adelsfamilien Neurath, Leutrum, Wächter, Tessin, Varnbühler rege Kontakte“.

Natürlich sah man im Dorf auch manches, was nicht so gut war, und die Erinnerung daran wurde lange wachgehalten: So erzählte Berta Kemmler, was sie von ihrer Mutter Luise Barbara Krauß geb. Braun (1866-1941) und Großmutter Elisabeth Braun geb. Rehm (1831-1914) gehört hatte über die verschiedenen Familien seit Wilhelm von Tessin (1819-1897) und Sophie Luise Karoline geborene von Tessin-Hochdorf (1825-1898) und von deren Kindern: Eugen von Tessin (1847-1889, verheiratet mit Franziska geborene von Gaisberg-Helfenberg, 1859-1936, der Dame, der Berta Kemmler gedient hatte), von Benjamin von Tessin (1848-1913, unverheiratet), von Sophie von Tessin (geb. 1849, verheiratet mit Erwin von Gaisberg-Helfenberg) und von Klara von Tessin (geb. 1859, verheiratet mit Carl Scholl).

Im weiteren Verlauf kam Berta Kemmler auch auf deren Kinder und Enkel zu sprechen, auf Hermann von Tessin (1882-1945, verheiratet mit Margarete von Ostertag-Siegle, auf Alfred von Tessin (1884-1918, unverheiratet, im 1. Weltkrieg gefallen) und Hedwig (geb. 1885, verheiratet mit Oberst von Brandenstein). Und in der nächsten Generation auf Gabriele von Tessin (1909-1994), Magnus von Tessin (1911-1987), und Nikolaus (1919 - 2000). Diese Gespräche dauerten mehrere Stunden. Nicht alles kann hier wiedergegeben werden.

Nachfolgend die Transkription der dem Buch beigegeben Hörbeispiele – sie können im Internet unter <https://kilchb.de/klausmohr/cd/index.php> abgerufen werden. Sie sind auch zu hören auf die jedem Buch *Mr jot koin Fernseher ghet ond koi Radio* beigelegten CD-Dateien.

In kursiver Schrift steht zum Verständnis manchmal eine kurze Zusammenfassung:

Hörbeispiel 36 (58 sec): Berta Kemmler: Baron reitet über die Äcker

Sie erzählt von der Anrede, den Leibeigenen und dem alten Baron Benjamin, der über die Äcker ritt

Der alte gnädge Herr, hòt mr gsagt, gnädge Frau, ond des waren vomBaron Benjamin und vom Baron Eugen seine Eltern... Dò hòt mr halt gnädge Frau, gnädger Herr gsagt.

Mei Muddr hòt halt amòl erzählt, der isch viel ausgritte, ond der sei oft über dene Leibeigene.... - Weil dòmols.. .. Mei Großmuddr hòt no vo de Leibeigene verzählt, s'hòt doch bloß a paar Höf gee in Kilchberg, ond des andrefronen oder zur Fron schaffe miasse, des hòt no mei Großmuddr verzählt vom Schloss - ond der hãb kenne, wenn er ausgritte sei... über die Äcker neireite von dene Arme, wenn d'Ähre hoch gstande seie..., sei der über d'Äcker neigrutte...

Das Urteil vom Wägnar **Karl und Johanna Krauß** über den Baron Benjamin war ebenso klar: Hörbeispiel 37 (32 sec): Baron Benjamin *Es war kein gutes Verhältnis, er war gefährlich, streng, gefürchtet -die anderen nicht.*

Jo, mit dm alte isch et so guet, mit dem Benjamin, der isch a bissle a gfährlicher gritz-..., a gfährlicher gwe.... Johanna Krauß: .. a gritzgrämiger...sags doch au! Karl Krauß: a gritzgrämiger..., den hòt mr a bissle gfiercht, wenn mr em Wald gwä isch, aber mit de andre hòt mr weiters koine Bedenke ghet....

Friedrich Steinhilber betonte mehrmals, dass der jeweilige Freiherr fast täglich nach seinem Wald schaute und deshalb durch das Dorf ging. Selbstverständlich haben ihn alle Leute begrüßt. Mit Schmunzeln fügte Friedrich Steinhilber hinzu, dass man auch wusste, wann er nicht kam: Man hat früher, wie es halt so gewesen ist, Reisig gebraucht und deshalb "Besenreis" im Wald geholt, genauer: Birkenreis – es hat damals genug gegeben, da anders als heute im Wald sehr viele Birken wuchsen. Aber es wegzunehmen war nicht erlaubt. So ist man sonntags um ½ 12 Uhr in den Wald geeilt und hat das Besenreis geschnitten, weil man gedacht hat: „Jetzt ist er daheim beim Essen, der Baron, und der Förster ist auch beim Essen.“ Ansonsten hätte man 2 Mark für eines der Büschel bezahlen müssen, die die Holzknechte des Barons immer im Wald gemacht hätten. *Ond dia Leit, mo die zwue Mark hen spare wölle, mo arm gwe send wie mei Vadr; hens Besereis am Sonndich gholt.*

Die Erzählung von Berta Kemmler geb. Krauß

Die junge Berta Krauß nahm im Alter von 25 Jahren 1933 ihre Dienste für die freiherrliche Familie auf. Sie hat lange im Schloss gearbeitet und wurde von den Mitgliedern der Familie von Tessin sehr geschätzt. Auch später, nach Beendigung ihres Dienstverhältnisses, half sie im Schloss aus. Als am 15.8.1972 jenes fürchterliche Gewitter, von dem viele Ältere noch reden, zum Teil das Schlossdach abdeckte und die Nässe überall eindrang und an einem Leuchter im Wohnzimmer herabließ, war sie, wie das Schwäbische Tagblatt berichtete, neben dem Flaschner Richard Henne als Erste zur Stelle.

In unseren langen Gesprächen erzählte sie ausführlich auch über ihre Arbeiten im Schloss und über vieles, was sie wusste. Sie berichtete zunächst über ihre Mitarbeit bei der alten Baronin Franziska von Tessin geb. von Gaisberg-Helfenberg, die, schon früh Witwe geworden, wechselweise im Äußeren Schloss („dem unteren Schloss“) und im Hauptschloss wohnte, in der Winterzeit aber nach Berlin und Niederschlesien ging. Berta diente in diesen Monaten jeweils Franziskas Sohn Hermann von Tessin (1882-1945) und seiner Frau Margarete geb. von Ostertag-Siegle (1889-1975).

Da diese Erzählung „typisch Berta Kemmler“ ist, soll sie hier wörtlich berichtet werden. Berta Kemmler sprach zuerst von ihrer ersten „Stelle“ bei Franziska von Tessin, deren drei Kindern Hermann, Alfred und Hedwig, und von Franziskas Beziehungen zu Schlesien. Danach kam sie auf den beliebten Hermann von Tessin zu sprechen, auf seine Umgänglichkeit und Mitarbeit während der Kriegszeit. Ausführlich erzählte sie von weiteren Mitarbeitern in der gutsherrschaftlichen Landwirtschaft. In der Kriegszeit waren das auch kriegsgefangene Franzosen und polnische Zwangsarbeiter:

Die Großmutter wurde mit 29 Witwe – man wohnte abwechselnd im oberen und unteren Schloss der Kälte wegen, oder sie war in Niederschlesien.

Em Auguscht 1933 ben i ins untere Schloss komme, zu dr Franziska von Tessin geborene von Gaisberg-Helfenberg (Anmerkung: Berta Kemmler betont "Téssin" vorn), des isch d'Großmutter vom Magnus gwe, die isch scho Witwe worde mit 29 Johr und hòt ihre drei kleine Kender allei aufziehe miasse. Abr sia hòt'n Bruoder ghet ond der isch no ledig bliebe ond hòt ihr dò drbei g'holfe, au Heinrich hòt der ghoiße, Heinrich von Gaisberg-Helfenberg.

I ben dò als Hausgehilfin nakomme, als Mädchen für alles, Körper- und Hausarbeit, ond dò war i dann em Winter. Em Dezember 33 semm mr raufzoge ins obere Schloss, weils dò unne so kalt war; ond dann ben i em obere Schloss bliebe, dò isch d'Frau Baronin, Frau Franziska, verweist zue ihrer Tochter, nach Krossen en der Niederlausitz isch dia gange nõch Weihnachte im Januar zu ihrer Tochter, Hedwig, dia hòt einen von Brandenstein ghet; zerscht waret se no en Berlin, ond nõ hen se des Gut g'erbt vo dr Frau von Manteuffel. Des isch a groß, groß Guet gwe. Sia isch em März 34 wieder komme, on dò senn mir wieder zamme ins untere Schloss zoge, ond i war nõ wieder drunte bei 'rer bis Dezember. Ond em Dezember isch mr wieder rauf (ins obere Schloss) ond em Januar 35 isch se nõ wieder nõch Krossen, ond isch wiederkomme em März. Also sie isch eifach jedes Jahr; jedes Jahr em Wenter nõch Krossen gange ond em Frühjahr wieder komme, weil donne em ontere Schloss war's dermaße kalt ond Heizonge hòt mr no net ghet, mr hòt jo Kohleheizonge ghet. Em obere Schloss hemm mer em zweite Stock gwohnt, mo dr Schmitthenner war.

Baron Hermann war freundlich, auch zu Zwangsarbeitern

Em 1. Stock hòt der Hermann von Tessin gwohnt, a recht netter feiner Herr; er isch en Kilchberg allgemein beliebt gwe. Also i han gar nie was orechtes von nem ghört, er war allgemein beliebt. Er isch viel onter de Leit gange, er hòt mit de Leit gsproche. Ond dann isch jo dui schlechte Zeit komme em Krieg, wo n'er isch sogar uffs Feld, ond hòt sogar uff'm Feld mitgschafft.

Früher hòt er 'nen Verwalter ghet, dr Antoni (Sebastian Antoni geb. 1890), ond danach a Lediger vom Unterland - wia dr Ledige ghoisse hòt, woiss i grad net, der war ledig ond hòt a Haushältere ghet, ond nõ der Buck, ond als Ersatz für de Buck (der zum Militär musste) der Bauer vo Seebronn, ond Frau Buck, d'Maria hòt weiterhin de Haushalt vom Verwalter geführt, der Bauer von Seebronn war jo ledig, und nõ hòt mr ja zwoi kriegsgfangene Franzose ghet - einevierzich isch jo d'Irene gebore, ond wo sie en dr Klinik war, han i ihr d'Haushalt gmacht, mei Lore isch jo sechs Woche älter.

Dia Franzose send abr et dò gschlöfe, sondern dia hòt a Wachmann morgens brocht ond abends wiedr mit. En Weile (Weilheim) isch, glaub i, a Lager gwe, mò se hen schlofe kenne, ond dia hen se morgens bròcht zom Frühstück - also Frühstück hem mr ehnen gee müsse ond Nachtesse, ond tagsieber send se eigentlich et arg bewacht gwe, dia hen geschafft mit ons au. Des waret jedesmol anständige Leit.

Ond dia hòt mr solle extra setze zom Mittagesse ond net setze mit ons. Ond no isch dr Herr Baron mol rieberkomme, ond na han i kocht ond gsagt: "Also Herr Baron, dia Leit sott mr extra setze, dia derfet et mit ons Mittagesse." Nò hòt dr gsagt: „Wenn i mit de Leit net ess, nõ schaffet se au net guet.“ Ond nõ hen mir weiterhin miteinander an einem Tisch gesse. Ond nõch de Franzose hòt mr Pole ghet, au während em Kriag, dò hòt mr no koine Franzose (mehr) ghet, dò isch dr Peter dò gwe ond der Bolai, des waret Pole, ond dia send äwell mit em Esse et zfriede gwe, des waret furchtbare Fleischesser. Während em Krieg hòts wenig Fleisch ghe, ond wo i nõ obe kocht han - i han sogar emmer Fleisch kriagt von der Maria ihrer Großmutter von der Hafegass, von dem alte Schultes seiner Schwiegermuotter, vom Schultes Bertsch, ond dia hen a Polemagd ghet.

Mit Maria meinte sie Maria Buck geb. Efferenn (1921-1998), deren Großmutter von der Hafegass Klara Efferenn geb. Braun (1867–1942) war. Diese war die Schwiegermutter des Schultheißen und späteren Bürgermeisters Wilhelm Bertsch (1880-1970, verheiratet mit Elisa Klara Efferenn, 1890-1949). Berta kam dann auf die polnische Magd im Hause Bertsch zu

sprechen, die mit einem polnischen Zwangsarbeiter im Hause der Witwe des alten Schultheißen Bürker befreundet war – beide besorgten sich auf ihre Weise Fleischrationen:

Und dia hôt en Freind ghet, ond der hôt dia loschiert, au a Pol', ond dia hen au zu wenig zom Esse ghet, ond nò hôt dia mir emmer vom Schmalzhafè gstohle, ond der Freind hôt bei der alte Schultesse gwohnt, der Bürkere, ond nò hôt amòl die alte Bürkere mòl zu meiner Emile gsait, zu meiner Schwester selt, wo brenget dia au ihr Schweineschmalz her, dia hen jede Morge zum Frühstück Schweineschmalz, nò han i des natierlich gwiesst, wo ses herbrocht hen, weil jo d'Maria isch jo drei Woche en dr Klenik gwe.... ond nò han i gsagt, so jetz isch mr alles klar ond nò han i mi a bissle gwehrt, ond han's 'm Bucke Emil gsagt, ond nò hôt der gsagt: „Was wellet mr mache, de Frieda solltet mir halte“, nò han i gsagt: „Also, solange d'Oma no amòl mir ebbes liefert, nò komm e durch“. Ond dia hôt au manchmòl Dörrobscht reigschickt, so dass i han manchmòl au samschtichs a Dörrobscht han mache kenne mit 'rer Mehlspeis..., weil mr hôt oifach mit dene (Lebensmittel-)Karte eitoile miasse, ond esse hen alle wolle.

Nach dem Tod Franziskas von Tessin im März 1936 wurde Berta Kemmler von Hermann von Tessin weiter beschäftigt, auch über die Zeit nach der Eheschließung und der Geburt der Tochter Lore hinaus:

Dia alte Dame isch im März 36 gschorbe, ond nò ben i raufkomme ens obere Schloss zum Freiherr Hermann ond zur Margarete, ond dò ben i gwe bis Mai 37, dò han i gheirat, aber nòch meiner Heirat han i dauernd obe ausgholfe bis eisavierzig, bis mei Lore zur Welt komme isch, abr mò die a Jahr alt gwe isch, han i wiedr ausgholfe ond han mei Mädle mitbringe könne, mòl aushelfe zum Koche, mòl aushelfe en de Zimmer. Nach 'm Kriag, wo dia schlemm Zeit gwe isch, der Niko war et dò ond der Mangnus (Magnus) war em Krieg, da war i viel in der Landwirtschaft, aber ben nò bald wieder z'rückkomme ens Haus, mò mei Lore en d' Schul komme isch.

Die Dorfleute hatten keine Kontakte zum Schloss, wohl aber kamen viele Tübinger zu Besuch, vor allem vom „Kriegerverein“, mit denen der Baron Hermann von Tessin gerne ausritt: *Ens Schloss send dia Leit vom Flecke et so komme, dò hôt mr sich zemlich z'rück ghalte; oizich ond allei isch gwe der Schorsch, des isch dò hiebe der Heidi Mahler ihr Großvater, der Georg Braun (1879-1951), der hôt em Schloss gschaftt, de Bluomegarte g'richtet, hinte im Schlossgarte, wenn d'Äst rum glege sen, der hôt de Waldweg g'richtet, der war also immer b'schäftigt gwe.*

Von Kilchberg waret koine zom Kaffee drenne, vo Diebenge, so der Freiherr von Gültlingen, ond (Nachdenken)...Dia meischte vom Kriegerverei, weil der Herr Baron isch gern mit dene ausgange ge Reite, ond dò war halt ei Eiladung.

Berta Kemmler erzählt weiter von der freiherrlichen Familie, von Klara von Tessin (geboren 1859), die Karl Ferdinand Scholl, einen Bürgerlichen, geheiratet hatte:

Bürgerliche zu heiraten wurde missbilligt *Frau Bräuning isch a geborene Scholl, ond dere ihr Mueter war a geborene von Téssin, ond dia hôt de Stallmeischer Scholl gheiratet, ond des war aber furchtbar, dia isch a bissle ausgeschlosse worde, weil se en Bürgerliche gheiratet hôt, ond des war jò frieher schlemm!*

Das Dorf und die freiherrliche Familie nach 1950

Mit Berta Kemmler hielt die Schlossfamilie bis zu ihrem Tod den Kontakt; so wurden sie auch über den Tod des Schlossherrn Magnus von Tessin gesondert unterrichtet:



750 Jahre Kilchberg – das wurde 1986 groß gefeiert. Ein Heimatbuch wurde erstellt und der Familie von Tessin übergeben. Am Festtag zog ein großer Festzug zum Dorfjubiläum unter anderem mit einem nachgebauten Schlossmodell am Schloss vorbei.



Magnus von Tessin blättert im neuen Heimatbuch, Links Gerd Million und Prof. Himmelein, rechts Christa von Tessin und Malermeister Karl Schönleb

Unten: Das Schlossmodell





*750 Jahr Feier im Jahre 1986, Festumzug durchs Dorf
mit Hans Krauß als Sämänn und Zuschauern: Herr und Frau von Tessin*



Bei der Beerdigung von Magnus von Tessin 1987 zog ein langer Trauerzug durch das Dorf

Manche Dorfbewohner bekamen - selten - eine Einladung in die Orangerie zu Tee und Tanz:



In neuerer Zeit sind es einzelne Kilchberger, die im Schloss aushelfen, Bescheid über die Technik wissen und das Ganze am Laufen halten, und darüber hinaus auch Führungen für die wenigen zugelassenen Interessenten machen. Jahrzehntlang leisteten Richard Gebauer, Dr. Johannes Schad, Eugen Finkbeiner und Harald Müller wertvolle Arbeit.



Freifrau von Tessin mit ihren langjährigen Mitarbeitern: Links Richard Gebauer, rechts Harald Müller neben seiner Frau Renate geb. Efferenn



Heutzutage verläuft das Zusammenleben im Dorf unproblematisch. Die Kilchberger haben nur selten Kontakt zu den Schlossbewohnern. Geschätzt wird jedoch, dass auf dem Schlossgelände Veranstaltungen für das ganze Dorf stattfinden können: alle paar Jahre ein großes Dorffest (Schlossgartenfest) und alljährlich Serenaden des Posaunenchores im barocken Schlossgarten oder Adventsmusiken in der Orangerie. Dabei mischt sich Freifrau von Tessin gerne unter die Zuhörer und sucht mit ihnen das Gespräch.



Serenade und Adventsliedersingen mit dem Posaunenchor



Über den Autor:



• Klaus Mohr entstammt einer traditionsreichen württembergischen Beamten- und Pfarrersfamilie. 1942 in Creglingen an der Tauber geboren, kam er 1950 – mit sechs Geschwistern – nach Kilchberg, als sein Vater dort eine Pfarrstelle übernahm. Nach dem Besuch der einklassigen Evang. Bekenntnisschule in Kilchberg wechselte er auf das Uhland-Gymnasium in Tübingen. Diese Schule war damals noch schulgeldpflichtig, weshalb viele seiner Freunde, die mit ihm „auf der Gass“ gespielt hatten, meist Bauernkinder, sie nicht besuchen konnten. Seine Studienfächer waren Geschichte, Erdkunde und Latein, die er in Wien, Kiel und als Stipendiat am Evangelischen Stift in Tübingen belegte. 1970 promovierte er bei dem renommierten Landeshistoriker Prof. Hansmartin Decker-Hauff. Von 1969 bis 2006 war er im Schuldienst, zunächst am Kepler-Gymnasium und ab 1982 am Carlo-Schmid-Gymnasium in Tübingen. Nach dem Tod seiner Frau Ingeborg geborene Elliger im Jahr 1994 übernahm er 1995 die Schulleitung des Gymnasiums Haigerloch. Seit 2006 konnte er sich verstärkt jenen Themen widmen, die er bereits 1984 im Vorfeld des Kilchberger Dorfjubiläums 1986 aufgegriffen hatte: der Erforschung der Dorfgeschichte von Kilchberg und Weilheim. Besonders interessiert ihn auch die genealogische Darstellung der Familienverbindungen in den evangelischen Dörfern sowie der Kilchberger Adelsfamilien. Sein langjähriges Hobby, das Fotografieren, begann er bereits 1954. Seit 1980 erweiterte er seine Bildersammlung durch zahlreiche weitere Dorfaufnahmen, die er selbst machte oder bei vielen Dorffamilien kopieren konnte. Sie bilden heute das Fundament seines umfangreichen Bild- und Textarchivs. Das vorliegende Buch stellt die jüngste Arbeit aus dieser kontinuierlichen Forschungs- und Sammlungstätigkeit dar.

Literatur:

Eric von Born, Atten Tessins Härkomst. AV Sonderdruck aus Genos Nr. 1 1934 Helsingfors. „Tessins Herkunft“, Aus dem schwedischen übersetzt von Dr. Hugo Bühler./ Genos. Tidskrift för skläktforskning. Udg.af. Genealsamfundet Jg. 5 ,1934, S. 1-12

Reinhard Heydenreuter, Künstler, Offiziere, Unternehmer, Wohltäter: Die Familie Tessin und die Stiftungen der Schwestern Marion und Dr. Ingeborg von Tessin Gebundene Ausgabe – 2024

[Prof. Dr. Ulrich Meyer:] **Im Auftrag zweier Schwestern**, Werden und Wirken der von Tessin-Stiftungen [2019]

Nicolai Knauer, Schloss Kilchberg, Eine Führung durch das Schloss und seine Geschichte, 2012

Ernst Kranitz, Hochdorf/Enz, Vom Ritterdorf zur Wohngemeinde, Eberdingen 2014.

Festschrift 1200-Jahr-Feier Hochdorf an der Enz 779-1979, 1979. Darin: Aus der Geschichte Hochdorfs von Renate Leibfried; und Kirchliches Leben von damals bis heute, von Vikarin Christrose Rilk.

Lothar Merkelbach, Burg und Schloß Kilchberg : Baugeschichte, Ursprung, kunsthistorische Einordnung ,1965. In: Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Tübingen / Bau- und Kunstgeschichte / Baden-Württemberg . Amt für Denkmalpflege

Klaus Mohr, Mr hõt koin Fernseher ghet ond koi Radio : eine Reise in die Vergangenheit von Kilchberg, Buch mit CD, 2008

- Kilchberger Miniaturen zur Geschichte und Geographie Kilchbergs, 2018
- Der Hirsch in Kilchberg, 2015
- Die Kilchberger Kirche : ein Überblick über die Baugeschichte, über die die Kirche prägenden Freiherrenfamilien und ihre Epitaphien und sonstigen Schätze, 2019

Hans-Peter Müller, Der Versuch einer statistischen Topographie des Pfarrdorfes Kilchberg durch Wilhelm von Tessin von 1827“ in: „Der Sülchgau“ 24. Band 1980, S.53-58

Weitere Bilder aus dem Schloss:



Ergänzung zu S. 58: Im Turmtreppenhaus des Kilchberger Schlosses hängt dieses schöne Jagdbild, leider ohne irgendwelche Namenszuweisungen



*Oben: Wilhelm von Tessin (1819 – 1897)
 Unten: Möglicherweise sein Bruder Friedrich von Tessin (1816 - 1888)
 Auf beiden Bildern ist im Hintergrund links Kilchberg zu erkennen.*



Magnus von Tessin als Kind

Auf den nächsten neun Seiten folgen Stammbaumtafeln,

erstellt mit dem Programm Ahnengalerie Version 1.51

Autor: Nicolas Menoux © Softkey International 1996

Sechs Generationen der Nachkommen von Johann Ferdinand von Tessin 1733 – 1804,

6 Seiten zum Zusammenlesen, beginnend auf 88.

Der Stammvater Johann Ferdinand steht in der Mitte von S. 90

3 Seiten zum Zusammenlesen, beginnend auf 94.

Sechs Generationen der Nachkommen von Nikodemus von Grubenhagen oo Anna Sachse bis

Johann Ferdinand von Tessin 1733 – 1804,

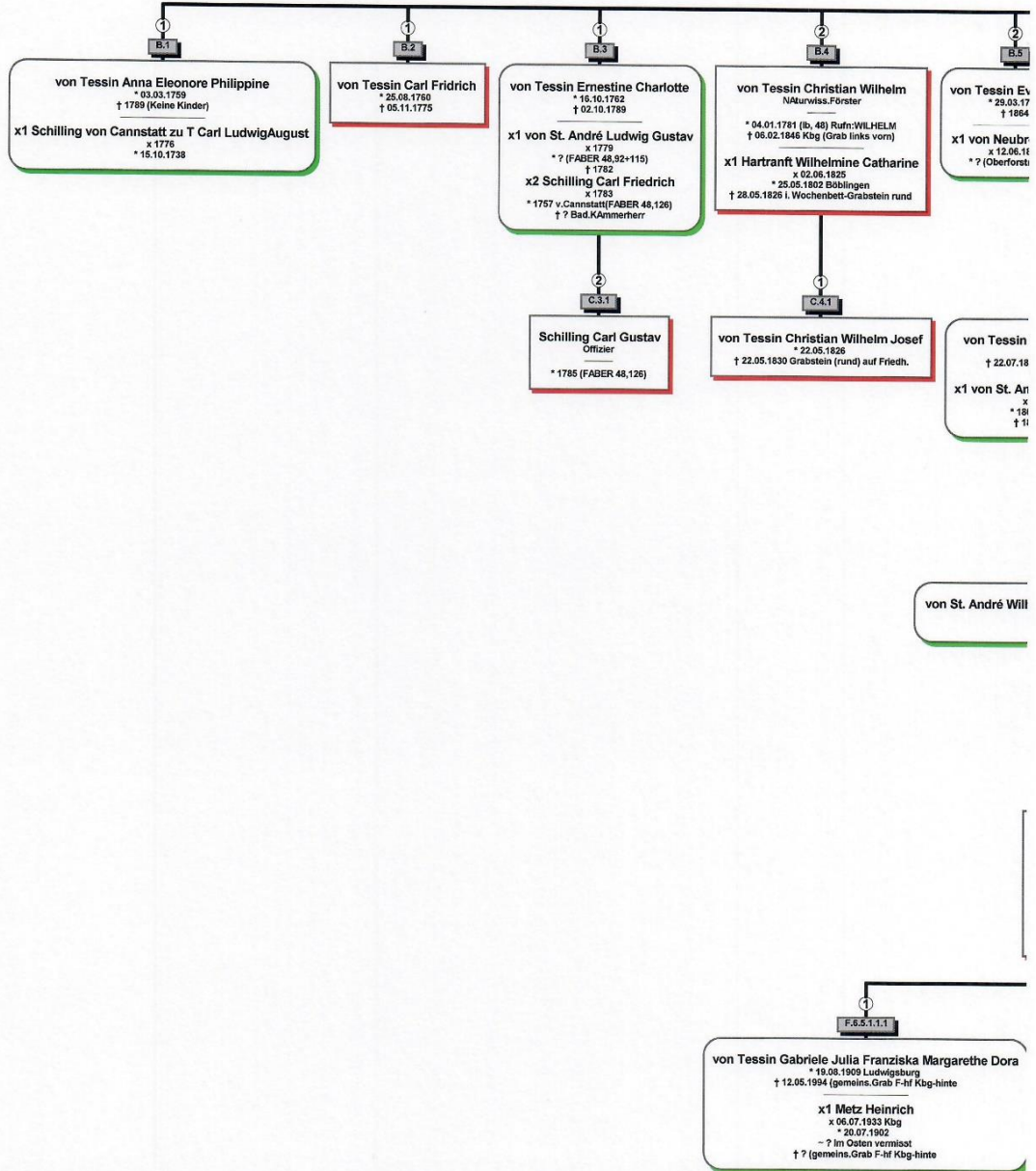
Der Stammvater Nikodemus von Tessin steht auf S. 95

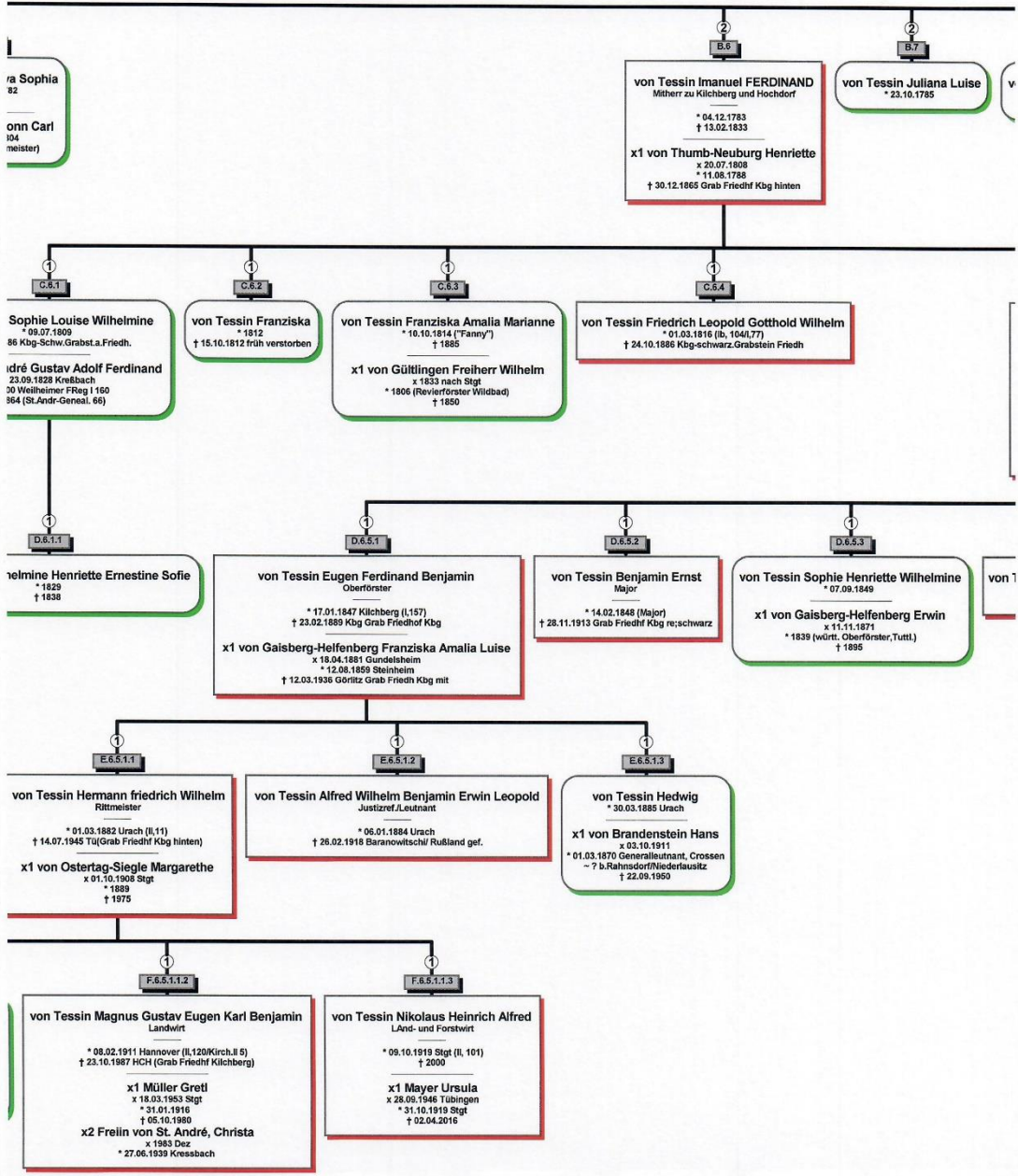
Die Linie von Tessin – Kilchberg umfasst die Seiten 88 – 90

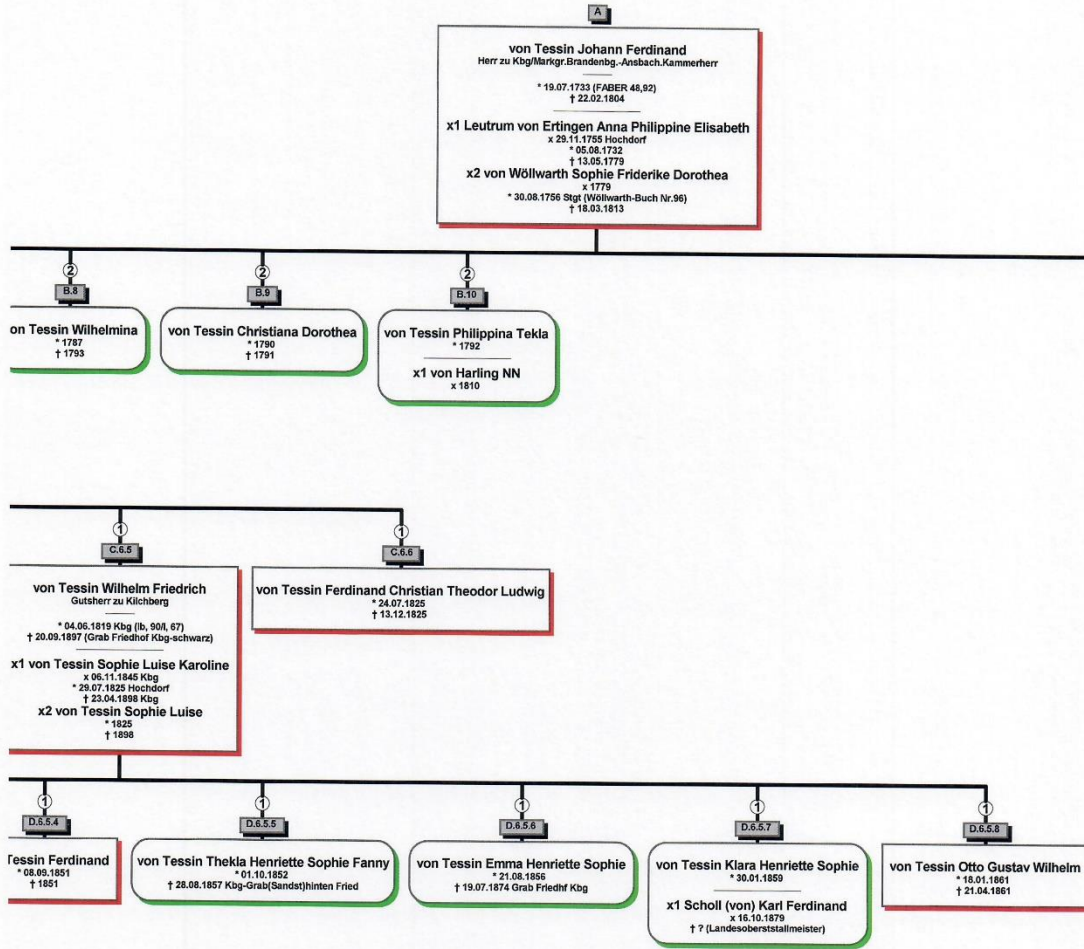
Die Linie von Tessin – Hochdorf umfasst die Seiten 91 – 93

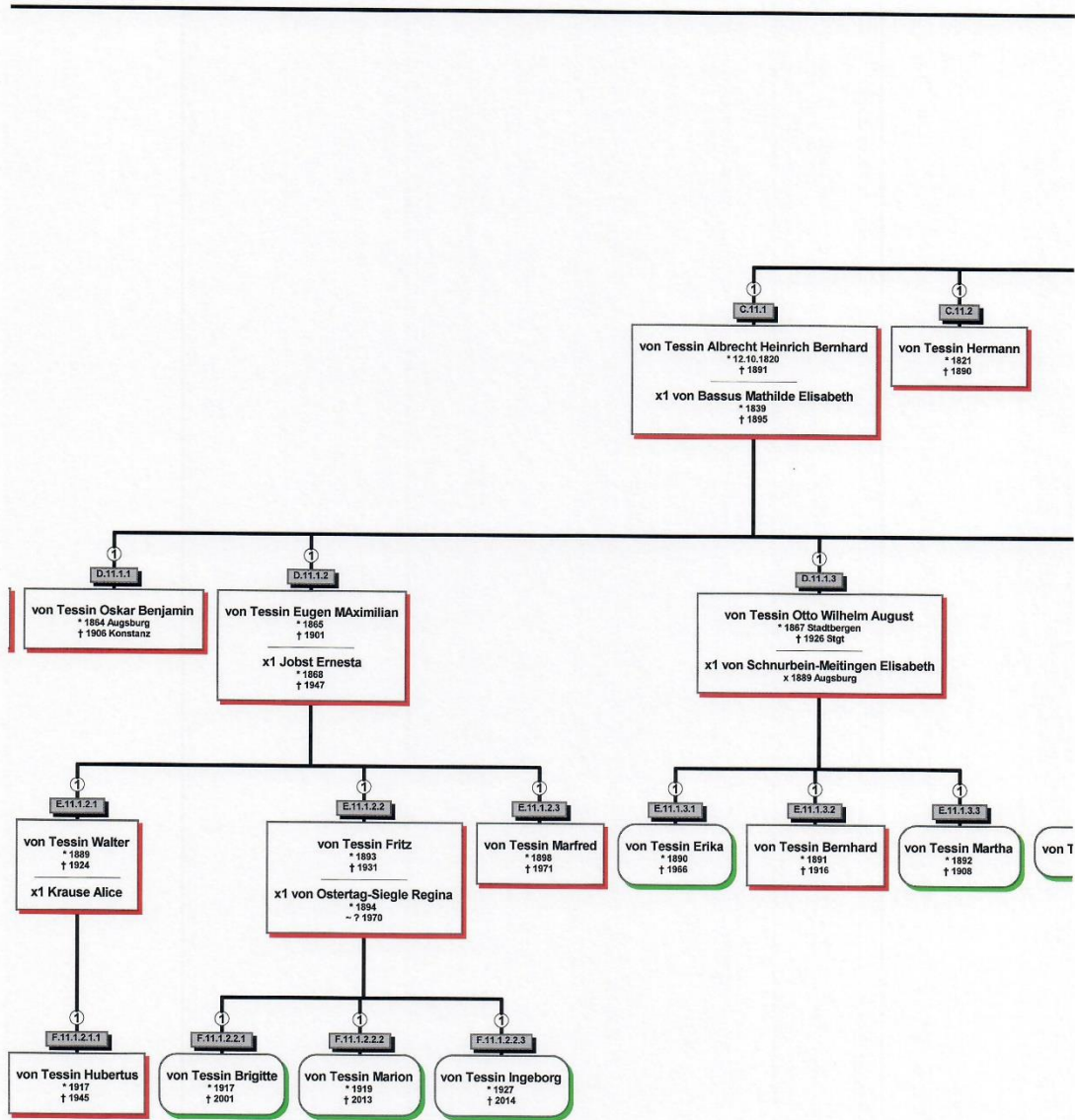
Daten nach den gängigen Familieninformationen, ohne besonderes erweitertes Quellenstudium,
v.a. der Familie Tessin in Mecklenburg-Vorpommern.

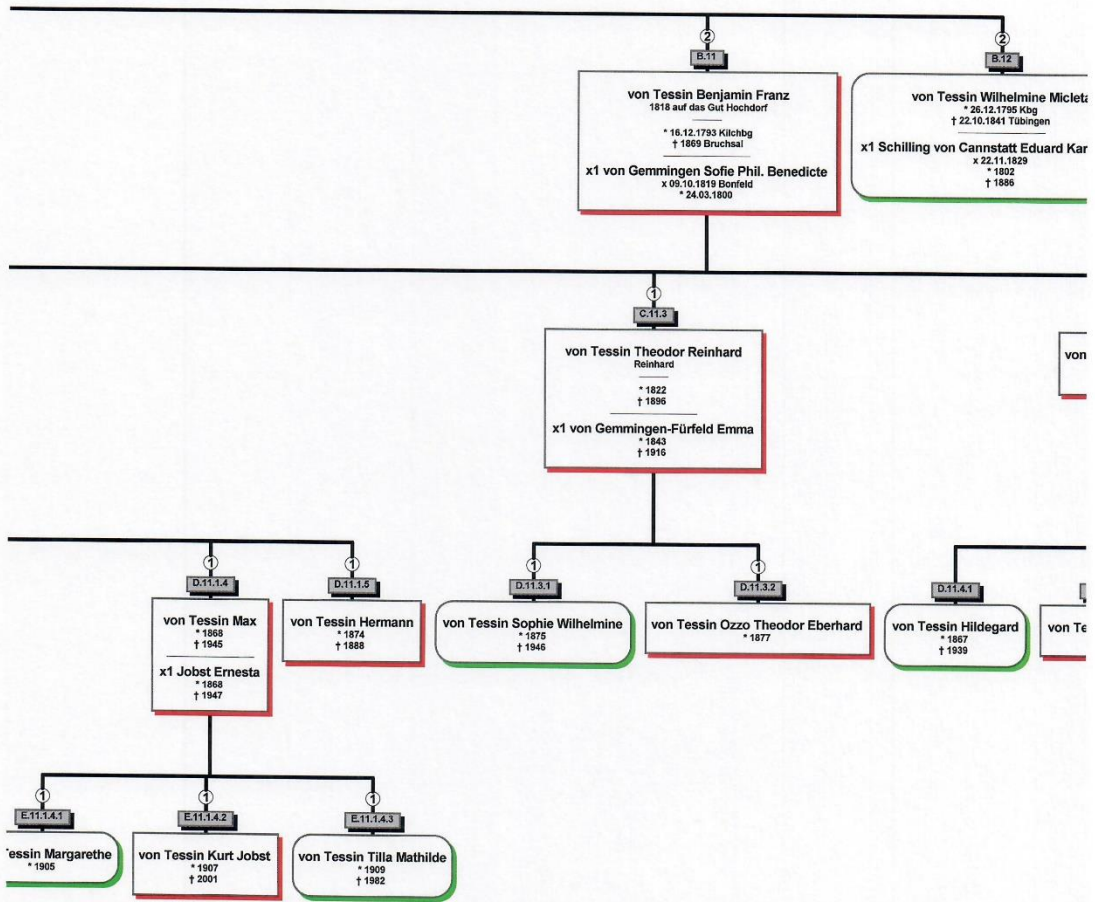
Hauptquellen: Tabellen im Buch von *Heydenreuter* und verschiedene Ausgaben von
Gothaisches genealogisches Handbuch der adeligen Häuser. Daten ohne Gewähr.











3
 | Wilhelm

